





bringen als auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Kommunismus des Christentums ist nach kurzen Anfängen kläglich verfaßt. Bis auf die wenigen literarischen Spuren, die eine sorgfältige Redaktion aus dem Neuen Testament auszumergen vergaß, ist nichts mehr davon auf unsre Tage gekommen. Die christliche Kirche hat von dem Pfingstevangelium nur den ersten Teil nutzbringend verwendet, als sie in allen Sprachen der Welt zu reden, das heißt sich international einzustellen begann. Als solche internationale Macht aber wurde sie ein zuverlässiges Instrument des Reichtums gegen die Besitzlosen.

Der italienische Diktator Mussolini hat in seiner Auseinandersetzung mit der Kurie über das Kirchenstaatsproblem den keineswegs unwichtigen Satz geprägt: das Christentum sei zwar in Palästina entstanden, aber zur Kirche habe es erst in Rom werden können. Wäre es in Palästina geblieben, so wäre es als eine der vielen Sekten, die dort geküßt haben, nach einiger Zeit spurlos verschwunden. Mussolini hat nur vergessen hinzuzufügen, daß diese von armen Fischern und Handwerfern gegründete Sekte mit ihrer Ueberjüngelung nach Rom und ihrer Entwicklung zur weltlichen Kirche ihren Charakter, auch religiös betrachtet, vollständig verändert hat: sie ist aus einer jedermann fahbaren Laienreligion zu einer Geheimwissenschaft der streng abgegrenzten Priesterkaste geworden, zu einer Geheimwissenschaft, in der das aus dem Pfingstevangelium abgeleitete Dogma von der Dreieinigkeit Gottes keine geringe Rolle spielt.

Auch der in Deutschland von Schwarmgeistern herbeigeführte Kommunismus zeigt dort, wo er regiert, nämlich in Rußland, ein völlig verändertes Gesicht: die Herrschaft ist den schwärmenden Laien entfallen, sie befindet sich auch dort in den Händen der orthodoxen Priesterkaste des Leninismus, die ihre eignen innern Feinden genau wie der Katholizismus durch Varnahme und Erfommunikation (siehe Trotski!) erledigt. Vom Geiste der Brüderlichkeit und Gemeinamkeit ist nichts geblieben, statt dessen beherrscht ein andächtigster und ergrübniger Terror, der jede geistige Abweichung von der herrschenden Lehre auf das grausamste verfolgt, die Öffentlichkeit.

So läßt sich wohl ein Vergleich zwischen Christentum und Kommunismus ziehen, aber nicht zwischen Christentum und Sozialismus. Denn der Sozialismus beruht nicht auf Schwarmgeistererei, sondern auf wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Erkenntnis, auf einer immer mehr sich vertiefenden Einsicht in die Vorgänge des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir Sozialisten glauben nicht, daß das wirtschaftliche Leben, das sich unter dem Kapitalismus zu höchster Kompliziertheit entwickelt hat, sich wieder auf jene primitive Einfachheit zurückdrauben ließe, die naive Gläubige herbeijubeln mögen. Nicht gilt es, die heutigen hochentwickelten Formen der Produktion zu beseitigen, sondern es gilt, diese Produktionsformen — unter aller Beibehaltung, ja Steigerung ihres Nutzeffektes — einem andern Zweck als dem heutigen zuzuleiten, dem Zwecke des allgemeinen Wohls statt der persönlichen Bereicherung. Das aber setzt die Höchste voraus, jene hochentwickelten Formen aus beherrschend und lenken zu können. Wir verstehen deshalb nicht die großen geistigen Voraussetzungen, an die der Sieg des Sozialismus gebunden ist. Wir wissen sie uns, indem wir selbst Formen höherer Wirtschaft entwickeln: Verbrauchsgenossenschaften, Großhandlungsgenossenschaften, Arbeiterband, Pausengenoßenschaft, nicht zu vergessen die zahlreichen Betätigungszweige der Kommunalwirtschaft.

Nicht durch begeistertes Schwärmen, sondern durch ruhiges, nüchternes, zielstrebendes Arbeiten bereiten wir eine Umgestaltung und einen Sieg vor, die zwar Zeit und Vorbereitung erfordern, aber in ihrer Verwirklichung dafür auch nicht nur den äußern, sondern den innern, den von jedem erlebten Triumph einer höhern Lebensauffassung bedeuten werden! —

## Für Selbte und Kompanie

Anlässlich eines Besuchs im deutschen Auslandsinstitut Stuttgart führte Reichskanzler Hermann Müller u. a. aus, das Interesse am Auslandsdeutschtum habe seit der Staatsumbildung in Deutschland außerordentlich zugenommen. Der kulturelle Zusammenhang aller Deutschen sei unzerbrechlich geworden, seit die Zahl der Deutschen im Ausland sich sehr stark vermehrt hätte. Unter den heutigen Verhältnissen dürfe der Reichsdeutsche nie den Takt und die Rücksicht vergessen, die das Auslandsdeutschtum mit Recht beanspruchen könnten. Eine Außerachtlassung dieser Rücksicht könne bedauerliche Rückwirkungen für die Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen zur Folge haben.

Ganz besonders müßte man sich hüten, innenpolitische Kämpfe auf außerdeutschem Terrain auszutragen. Er denke dabei an die jüngst beabsichtigte Danziger Tagung des Stahlhelms, die der Danziger Senat aus wohlwollenden Gründen verboten habe. Unerhörte Angriffe auf den Präsidenten Sahn, den man sogar als Verräter bezeichnete, seien die Folge gewesen. Solche Wortwüfte könnten nur Leute erheben, denen jedes politische Verantwortungsgefühl fehle.

## Reichsbahnverhandlungen am 24. Mai

Der zur Beilegung des Lohnkonfliktes bei der Reichsbahn ernannte Schlichter Dr. Voelker hat am Freitag in getrennten Besprechungen mit den Parteien die Vorbereitungen zur Durchführung des Schlichtungsverfahrens getroffen.

Die Schlichtungsverhandlungen beginnen am Freitag den 24. Mai, vormittags 11½ Uhr. Jede Partei stellt vier Beisitzer, die zu Beginn der kommenden Woche ernannt werden.

## Die Grenzen des Möglichen

München, 18. Mai. In einer überfüllten Mitgliebertagung der Sozialdemokratischen Partei erörterte am Freitag Abend Abg. Breitscheid die Frage: „Gibt es eine Krise des Parlamentarismus?“

Breitscheid beschäftigte sich zunächst mit der Diktaturpropaganda, dem Rechts- und Linksradikalismus und erklärte, die 10 Jahre deutsche Republik hätten bewiesen, daß es in Deutschland nicht so leicht sei, Moskauer oder römische Träume zu verwirklichen. Das habe vor allem seinen Grund darin, daß in Deutschland eine starke und geschlossene Arbeiterklasse vorhanden sei, die entschlossen sei, den Kampf gegen eine solche Diktatur aufzunehmen. Im Augenblick sei die Gefahr einer solchen Diktatur in Deutschland nicht allzu groß. Wenn aber auf dem Platze des Reichspräsidenten einmal ein Mann stehen sollte, der nicht innerlich mit der demokratischen Republik ausgefüllt oder gar zum Angriff auf Republik und Demokratie entschlossen sei, dann sei die Gefahr nicht unbedenklich, daß ernsthafte

Veruche unternommen werden, die Macht des Volkes, die im Reichstag verkörpert sei, zu brechen.

„Eine schwere Belastung,“ so fuhr Breitscheid fort, „bedeutet im gegenwärtigen Augenblick die Erkenntnis, daß, wenn die gegenwärtige Regierung zusammenbricht, möglicherweise der Augenblick eintritt, wo die andern sagen: mit diesem System des Parlamentarismus ist eine normale Regierung nicht zu bilden, also ist eine Diktatur notwendig, wenn auch keine offene, so doch eine verschleierte. Die Sozialdemokratie sieht sich fast jeden Tag vor die Frage gestellt, können wir es ertragen, daß wir noch länger die Pflicht des Mitregierens erfüllen? Es ist nicht leicht und erfüllt nicht mit Begeisterung, den jetzigen Weg ständig weiterzugehen. Nie kann unser Verantwortungsbewußtsein so weit gehen, daß man der Sozialdemokratie Unentragliches und Unmögliches zumutet. Es könnte einmal der Tag kommen, wo wir eine Grenze gegen die andre Seite ziehen müssen.“

Ich erinnere nur an die bürgerliche Offensive gegen die Gewerkschaften. Für uns Sozialdemokraten ist es unmöglich, diesem Gesetz die Fundamente nehmen zu lassen. Wenn es darüber zum Bruche käme, wenn wir durch urrier Gewalttätigkeiten wären, dann könnte vielleicht der Parlamentarismus in Gefahr geraten. Dann müßten wir entschlossen sein, alle Machtmittel, die uns außerhalb des Parlaments zur Verfügung stehen, in Bewegung zu setzen, um die Demokratie zu retten. —

## Kindestötung im neuen Strafrecht

Der Strafgesetzausschuß des Reichstags befaßte sich am Freitag mit § 252 des Entwurfs (Kindestötung). Danach soll eine Mutter, die ihr Kind in oder gleich nach der Geburt tötet, mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft werden. Der Versuch ist nach dem Entwurf ebenfalls strafbar. In besonders schweren Fällen ist Zuchthaus bis zu 10 Jahren vorgesehen.

Abg. Rosenfeld (Soz.) begrüßte diesen Gesetzesvorschlag, da er über das geltende Gesetz hinaus nicht nur uneheliche, sondern auch eheliche Mütter vor der schwereren Tötungsstrafe schütze und lediglich Gefängnis androhe. Die Gleichstellung der ehelichen mit der unehelichen Mutter sei durchaus gerechtfertigt. Bei jedem Geburtsvorgang sei das Seelenleben der Mutter auf tiefste erschüttert und ihre seelische Widerstandskraft geschwächt.

Abg. Strahmann (Dt.-natl.) führte aus, die uneheliche Mutter sei in höherem Maße schutzbedürftig. Im Falle der ehelichen Mutter, die ihr Kind in der Geburt tötet, sei die angeordnete Gefängnisstrafe zu milde.

Abg. Bell (Str.) beantragte, auf Kindestötung durch eine uneheliche Mutter Zuchthaus bis zu 10 Jahren und nur in besonders schweren Fällen Gefängnisstrafe anzubringen.

Abg. Frau Büll (Soz.) legte dar, die Ausführungen des Zentrumsvorredners und des deutschnationalen Vertreters hätten sie an die Zeiten erinnert, in denen eine Kindesmörderin mit dem Tode bestraft wurde. Davon sei man endlich abgekommen. Jetzt müsse man dem Zwange der Verhältnisse Rechnung tragen, die eine milde Bestrafung in allen Fällen der Tötung bei der Geburt verlangten. Der Fall der Kindestötung sei so ungeheuerlich, daß nur ganz besondere innere und äußere Verhältnisse zu einer solchen Tat führen könnten. Man müsse sich oft wundern, woher Mütter bei schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen und besonders bei dem engen Zusammenwohnen in kleinen Räumen den Mut zur Geburt nehmen. Daher müsse die Zuchthausstrafe gang fallen.

Abg. Frau Weber (Str.) verteidigte als Frau den Zentrumsvorredner mit seinen schweren Strafandrohungen (1).

Abg. Dr. Moses (Soz.) gab seinem Ersauern darüber Ausdruck, daß eine Frau so sprechen könne wie die Zentrumsvorrednerin. Man könne doch unmöglich die Systematik des Gesetzes über die sozialen Umstände stellen, zumal gerade das neue Strafgesetzbuch die sozialen Verhältnisse mehr berücksichtigen wolle als das geltende Gesetz. Es gebe überhaupt keinen Fall — gleich-

## Kreuzzug der Maschine

Straßburger-Uraufführung in Berlin.

Der Kreuzzug gewinnt immer mehr Bedeutung. Er gibt nicht nur unsichtbar neuen und neuen Schwingung und unsere Kraft, sondern er schärft und weckt auch unsere Sinne für das Theater. Einen schönen Beweis dafür erbracht der Straßburger Kreuzzug der Volkstheater Berlin am Donnerstag Abend im Theater am Halleschen Ufer.

Das reichhaltige Programm begann mit einem kleinen Opern „Amor die Erde“ von Kurt Hiller. Er zeigte in markanten Bildern die Frau der arbeitenden Klasse in den verschiedensten Ländern, ihren Kämpfen und ihren Willen. „Wir haben das Recht der besten Arbeit!“ — In zweiter Stelle folgten als reiner Bewegungsdrama zwei proletarische Bilder. Das erste war ein Kampfbild mit großer Qualität, so wurden doch die Bewegungen sowohl in der Einzel- als in der Gruppenform von einem feinsten Geist der Anteilnahme und Ueberzeugung durchdrungen. Man kann darüber sprechen, ob „Arbeiter zur Sonne...“ musikalisch den gemessenen Takt des Chors oder den durch Regenerierung befehligen Schritt der Arbeiterkolonnen verlangt. Der choreographischen Diction von Vera Erbeny lag der moralische Satz zugrunde, und er wurde überaus gut.

Gleichsam als Grundlage für den nächsten Schauspiel gab man den „Gloves“ und „Arbeiterkaste“ aus dem Schauspiel „Arbeiterkaste“. Man kann den Ehr immer wieder hören. Die sprachliche Gewalt, die plastische Einfachheit der Gedanken und die seelische Wahrheit der Darstellung verdienen nicht an demselben Jüngling. Der Vorfall war auch überaus klar. Sie kennen den Ehr von der Aufführung auf der Theater-Ausstellung Wuppertal. Die Darstellung im Theater am Halleschen Ufer war noch besser. Die Regie hatte grundsätzlich auf jede äußere Zirkulation verzichtet und ging in geschlossener, bereitwilliger Form nach oben an die höhere Kraft des Werkes heran.

Das Ereignis des Abends sollte die Aufführung eines Opernspiels in drei Bildern sein, „Kreuzzug der Maschine“ von Lobo Franke. Im Mittelpunkt des Werkes steht die Maschine, die Arbeit und Seelen verflucht, die Schritte der Menschen auslaugt, den Erhaltungskreislauf in schamlose Geldgier übersteigert und so die Welt durch nationalen Egoismus in Krieg und dauerndes Elend bringt. Die Rettung der Menschheit kommt nur aus der internationalen Verständigung des arbeitenden Volkes. Die Maschine, die zu gefährlichem Eigenleben erwacht, wird dann nutzlos, um neu zu stehen als wahre Helferin der Menschen. Die ersten beiden Bilder wurden kühl aufgenommen, der Schluss ertang einen schönen Erfolg, der aber sehr auf das Konto der vorzüglichen Chorleitung durch Vera Erbeny und Karl Vogt zu buchen ist. Gedanklich bringt das Werk nichts Neues, aber die dichterische Konzeption ist stellenweise durch symbolische Deutung sehr stark. Leider ist die sprachliche Form hin und wieder farblos, langatmig. Dasselbe gilt für den eingeleiteten Filmstreifen, der den Mann der kapitalistisch-nationalen Kriege illustrieren soll. Er ist manchmal billig, fast unmöglich. Die lebenden Lichtbilder als Hintergründe waren gut. Eine Meisterleistung die chorische und die szenische Darstellung. Kraft und Verzögerung der Maschine, ihre Gier und Dämonie kamen in Bewegung, Sprache und Szenenbild vorzüglich zum Ausdruck.

Im ganzen war der Abend ein künstlerisches Erlebnis erster Ordnung, und es wäre sehr erfreulich, wenn es der hiesigen Volkstheater gelänge, auf ihrem Sommerfest dieses Programm in der Stadthalle zur Aufführung zu bringen. Hrt.

## Stirbt die Jazzband?

„Alles kehrt einmal wieder...“

Ein Lokal im Berliner Westen machte kürzlich den Anfang, ein zweites folgte schüchtern nach, und jetzt ist es schon eine ganze Anzahl von mondänen Vergnügungsorten jener besonderen und gähnendmäßig häßlichen Gattung, die die bisher aus dem weltstädtlichen Amusementbereich nicht wegzudenkende Jazzkapelle abgelehnt hat.

Gründe? Man wird wohl unter diesen beiden zu wählen haben: Das Publikum lehnte sich gegen die weniger guten (billigeren) Kapellen auf und sie ab, und den Lokalitäten wurden die Gegenüberstellungen der nicht sehr zahlreichen guten Bands unmöglich zu hoch.

Der Jazz, und zwar Tanzmusik, gehört nun einmal zu der Eigenart dieser Gattungen, und so greift man auf das gute, alte Doppelkloster zurück. Und ein erheblicher Teil des Publikums begann dieser Art musikalischer Unterhaltung den Vorzug zu geben. Also hört man sich eben die neuesten und die ältesten Schlager auf zwei Stühlen geparkt an und konstatiert, daß es auch ohne Soporosen und Entschlafenen ganz gut geht, daß man auch ohne sie ein Abbild vom Klimate dieser Zeit bekommt.

Fremdlich, mit dem Klavierpiel allein ist es in allen Fällen doch nicht ganz getan, und so singt einer der beiden Klavierpieler — vernünftig der, der es am besten kann — die Texte der Lieder mit, singt sie auch bei den amerikanischen Songs im Vortrag, aber — und ihr könnt sagen, was ihr wollt — es ist doch schon wieder der Wiener Stimmungsfänger, der da sitzt.

Zwar bei der Jazzband hat er auch gesungen, aber da wollte es seine Entzerrter Herkunft nicht wahr haben. Nein, Minnefanta mußte es zumindest sein! Hier jedoch ist er Mensch, hier kann er Wiener sein und macht kein Hehl davon. Na also, grüß dich Gott, Servus, habe die Ehre, meine Hochachtung, mein Kompliment, küß die Hand, gnä' Frau, — glücklich wären wir wieder soweit: „Alles kehrt einmal wieder...“

Und wie er singt, das muß gesagt sein: Seit kurzem beginnt ein Schlager Mode zu werden, er geht — ehrenwörtlich — so an:

Meine Mutter, in Kalkutta,  
Hat nen Affen in Pension;  
Und sie liebet ihn.  
— Wie den eignen Sohn.

Der tiefe Sinn, der in diesen Worten liegt, muß doch, denkt der Sänger, den Hörern recht nahegebracht werden, und er gibt sich weidlich Mühe. Vielleicht glaubt er, daß die Ausdrucksmöglichkeiten seines lyrischen Textes hier nicht genügen, denn er nimmt seine „sprechende Mimik“, so nannte man das wohl früher, kräftig zu Hilfe. In Momenten der Ekstase gar verläßt seine linke Hand die Tasten und spricht mit; ja, wahrlich, wenn je das Wort von der „sprechenden Bewegung“ irgendwo mit Grund verwendet wurde, so hier. Besitzt man in solchen Augenblicken der Verückung noch die Geistesgegenwart, darauf zu achten, wie der lach-

besuchte Fuß des Sängers und Spielers des Pedal handhabt (fußhaft), dann hat sich das Bild gerundet:

„Alles kehrt einmal wieder...“  
Nachzutragen wäre hier noch, daß der zweite Spieler, also der, der die „haarigen Arien“ nicht singt, meist ausschaut wie ein Konserwabrist; natürlich trägt er eine Intellektuellenbrille. Der Sänger — im Gegenteil! —

Über immerhin spielen sie auch was von Johann Strauß, auch mal „Ich müßt wieder mal in Grinzing sein, beim Wein, beim Wein, beim Wein.“

Oft kommen prominente Schlagerkomponisten — und Lieddichter in diese Lokale (zur Revision). Sie müssen sich doch ein bißchen ums Geschäft kümmern und nachsehen, wie ihre Sachen gehen. Die Herren Autoren trinken dann einen Glüh, auch zwei, wie du und ich, und der singende Klavierpieler stellt sie vor, wenn er eins von ihren Erzeugnissen anfragt. Unverkennbarerweise bringt das Publikum diesen Lieblingen des Volkes nicht die geringsten Ovationen dar, nicht einmal dem mit der „Madame“! Das deutsche Volk weiß eben seine Geistesfürsten nicht nach Gebühr zu schätzen.

Was sagen Sie bloß dazu? „Wird von diesen Wesen einstmals noch die Welt geneht?“

Einmal sagte der singende Klavierpieler einen Schlager so an: „Lezt von Ligenzial Ritz, Musik von der Allgemeinen Ortsfrankenkasse.“ — Im Publikum hat niemand gelacht. Die Leute werden's nicht für einen Witz gehalten haben!  
Ist es denn einer? Ich frage Sie!

Genie Streich.

Villi Lehmann gestorben. Im November vorigen Jahres hat Willi Lehmann, die große Sängerin, nach ihren 80. Geburtstag feiern können. Nun ist sie am Freitag einer zu einem Magenleiden hinzugezogenen Herzschwäche erlegen. Diese Künstlerin hat eine glanzvolle Karriere hinter sich. Sie ist das Kind musikalischer Eltern gewesen: der Vater war Tenor, die Mutter Sängerin, später Gesangslehrerin am Prager Opernhaus. Als kleines Mädchen kam Willi schon in innigste Berührung mit der Opernliteratur, von der sie fast alle großen und kleinen Partien auswendig sang, ehe sie überhaupt an künstlerische Betätigung denken konnte. Mit 17 Jahren begann sie ihre Laufbahn als lyrische Sopranistin (Pamina), bald aber wechselte sie ins hochdramatische Fach hinüber und sang alle großen Wagnerpartien. Jedoch ohne sich darauf zu beschränken, denn gleichzeitig war sie eine der hervorragendsten Koloraturjägerinnen, die die deutsche Bühne gesehen hat. Als Mitglied der Berliner Hofoper brach sie ihren lebenslangen Kontrakt und ging nach Amerika, wo sie sich übrigens verheiratete. Unerhörte war ihre Vielseitigkeit: denn als Lieberjängerin hat sie ebenso berechnete Triumphe gefeiert wie auf der Opernbühne. Ihre ungewöhnlich frühzeitig entwickelte musikalische Begabung und ihr unerermüliches technisches Studium prädestinierten sie auch zur Gesangspädagogin und Theoretikerin. Ihre Bücher „Meine Gesangskunst“ und „Mein Weg“ sind Dokumente einer kenntnisreichen, genialen Künstlerin und eines hervorragenden Menschen. Bis zu ihrem 70. Lebensjahr hat sie noch aufzutreten können. Nun ist sie, betrauert von einer großen Schülergemeinde und allen Kunstfreunden, überraschend ins Reich des Schweigens eingegangen. —



# Die Gerechtigkeit

Von Peter Bolter.

Gelegentlich einer nächtlichen Razzia im Berliner Norden wurde ein Individuum aufgegriffen, das sich im Besitz einer wertvollen goldenen Uhr sowie einer größeren Summe Geldes befand. Und da ein solcher Reichtum in der Hand eines ziemlich abgerissenen Menschen stets verdächtig ist, so wurde das Individuum verhaftet und nach dem Polizeipräsidium übergeführt.

Ueber die Herkunft des Geldes und der Uhr befragt, gab der Mensch eine ebenso verworrene wie unwahrscheinliche Erklärung ab: Als er in der vergangenen Nacht obdachlos auf dem Tempelhofer Felde umhergeirrt sei, wäre plötzlich ein Herr auf ihn zugezogen und hätte ihm tausend Mark und seine goldene Uhr angeboten, wenn er ihn — den Herrn — mit dem gleichfalls dargebrachten Revolver erschießen wolle. Natürlich habe er sich geweigert, aber der Herr, der sehr aufgeregt gewesen, habe so dringend gebeten, daß er, um ihn loszuwerden, schließlich das Geld, die Uhr und den Revolver angenommen habe. Als der Herr sich nun abgewandt habe, um den Schuß zu erwarten, da sei er, statt zu schießen, ausgezuckt und habe den Revolver weggeworfen! Und so wäre er in den Besitz des Geldes und der Uhr gekommen.

„So ja, hm hm,“ meinte der Kommissar, der die Vernehmung führte. „Das ist ja sehr interessant. Aber Sie werden natürlich nicht verlangen, daß wir Ihnen diese Geschichte glauben. So leicht, mein Lieber, läßt die Gerechtigkeit sich nicht hinter den Rücken führen. Ich werde Sie in einigen Stunden wieder vorführen lassen. Ueberlegen Sie sich die Sache inzwischen, ob Sie nicht lieber gestehen wollen, wo Sie die Uhr und das Geld gestohlen haben.“

„Ich habe sie nicht gestohlen, sondern die reine Wahrheit gesagt,“ erwiderte das Individuum. Dann wurde er abgeführt.

Die Gerechtigkeit aber begann mit Hochdruck zu arbeiten. Sie fragte bei sämtlichen Polizeirevieren an, ob dort ein Diebstahl von tausend Mark und einer goldenen Uhr zur Anzeige gelangt wäre. Außerdem entsandte sie eine Anzahl Beamte auf das Tempelhofer Feld, um nach dem angeblich weggeworfenen Revolver zu fahnden. Bei den Polizeirevieren hatte die Gerechtigkeit kein Glück, doch auf dem Felde wurde tatsächlich ein Revolver gefunden.

Da aus dem Revolver kein Schuß abgefeuert war, mußte die Gerechtigkeit nichts damit anzufangen. Sie sprach bei der zweiten Vernehmung des Individuums durch den Mund des Kommissars also folgendermaßen: „Wenn wir auch den Revolver gefunden haben, so ist damit die Richtigkeit Ihrer Aussage aber noch lange nicht bewiesen, und ich glaube auch zu wissen, wie sich die Sache in Wirklichkeit zugetragen hat. Dieser Revolver war Ihr Eigentum! Sie haben jenen Unbekannten angefallen, ihm die Waffe unter die Nase gehalten und ihm Geld und Uhr geraubt. Und den Revolver haben Sie nur weggeworfen, um bei einer möglichen Verhaftung harmloser zu erscheinen. Ist es nicht so?“

„Nein!“ rief das Individuum erschrocken. „Der Mann hat mir Revolver, Geld und Uhr aufgebrängt, und dann bin ich ausgezuckt, weil ich doch keinen Mord begehen konnte!“

„Mord — ganz recht!“ nickte die Gerechtigkeit. „Den brauchen Sie aber durchaus nicht dort begangen zu haben, wo Sie den Revolver wegwarfen. Den können Sie auch im Grunewald verübt haben.“

„Aber ich habe wirklich niemand ermordet!“ schrie das Individuum erschüttert. „Jener Herr, der mir die ganze Suppe eingerührt hat, muß doch ermittelt werden können! Wenn er erzählt, daß ich unter Mordverdacht stehe, wird er sich melden und meine Angaben bestätigen!“

„Die Gerechtigkeit wird nichts unterlassen, was zur Aufklärung des Falles dienen kann,“ erwiderte der Kommissar. „Die ganze Affäre wird heute abend bereits in den Zeitungen stehen, und dann werden wir ja sehen, was an Ihrer Geschichte dran ist. Die Gerechtigkeit läßt ihrer nicht spotten!“

Zwei Tage lang hörte das Individuum nichts von der Gerechtigkeit und verbrachte diese Zeit, da sich niemand sonst für seine Schuld oder Unschuld zu interessieren schien, in ziemlich qualvoller Anruhe. Die Gerechtigkeit aber hatte nur deswegen keine Zeit, sich um das Individuum zu kümmern, weil sich in der Zeit der große Unbekannte gemeldet hatte, von dem das Individuum gefaselt hatte!

Diese Wendung hatte die Gerechtigkeit aber so in Verwirrung versetzt, daß sie sich erst wieder beruhigen mußte. Der Fall war so unwahrscheinlich, so ohne jeden Vorgang, daß die Gerechtigkeit sich, wie immer wenn sie vor etwas Neuem stand, vollkommen hilflos fühlte.

Zweifel und Unglauben aber waren nicht mehr am Platze, wenn zwei Leute genau dasselbe ausfragten. Hier ein Lebensmüder, der zum Selbstmord zu feig war und sich daher seinen Mörder zu kaufen versuchte, — dort ein armes Luder, das die paar Mark gebrauchen konnte, aber nicht zum Mörder werden wollte und deshalb mit der Beute auszieht.

In schweren Zweifeln saß die Gerechtigkeit zwischen den beiden und wußte nicht recht, wie sie sich verhalten sollte, ohne sich selbst etwas zu verbergen.

„Wenn ich Sie auch nicht wegen Mordes, Raubes oder Diebstahls belangen kann,“ jagte sie zu dem Individuum, „so kann ich Sie doch auch nicht völlig freisprechen. Durch die Annahme des Geldes und der Uhr hatten Sie sich zur Ausführung der Bedingung verpflichtet. Dieser Verpflichtung haben Sie sich jedoch entzogen, ohne das Geld und die Uhr zurückzugeben. Folglich haben Sie sich einer Unterschlagung schuldig gemacht und sind daher auf alle Fälle strafällig!“

„Wie bitte?“ fragte das Individuum verständnislos. „Sie verzeihen,“ mischte sich der Lebensmüde ein, „zum Verhören der Unterschlagung gehört meines Wissens doch, daß ein Dritter sich geschädigt fühlt und Strafanzeige erstattet.“

„Allerdings,“ nickte die Gerechtigkeit. „Und Sie werden diese Anzeige um meinetwillen erstatten, damit meine Prinzipien ihre Geltung behalten.“

„Verzeihung,“ erwiderte der andre, „aber das fällt mir gar nicht ein. Denn wenn ich mich vor drei Tagen allerdings erschließen lassen wollte, — heute bin ich von Menschen dort sehr dankbar, daß er bernünftiger gewesen ist als ich. Ich schenke ihm also nachträglich Geld und Uhr und ersuche Sie höflichst, sich nicht weiter darum zu kümmern.“

Die Gerechtigkeit lächelte süßsauer, aber es war nichts dagegen zu machen. Sie sagte also: „Nun! Bleibt nur noch der Revolver, den Sie als den Ihrigen anerkannt haben. Sind Sie im Besitz eines Waffenscheins?“

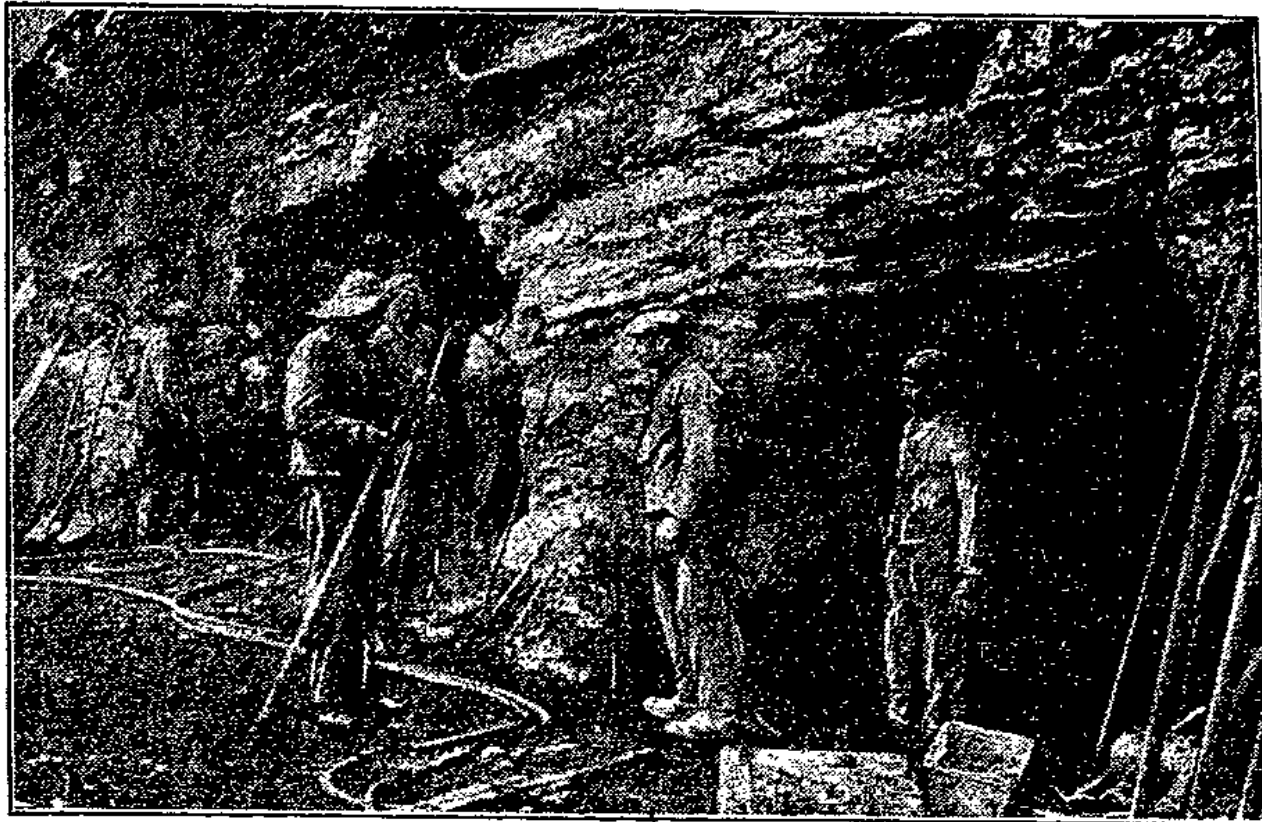
„Leider ja. Aber ich bitte um Einzichung desselben und um Beschlagnahme der Waffe. Ich möchte nicht wieder in Verhaftung kommen, Mordanschläge gegen mich selbst zu verüben.“

Das Individuum hatte von der ganzen Verhandlung nur so viel verstanden, als daß es von jeder Schuld entlastet war und sogar das Geld und die Uhr behalten durfte. Die übrigen Erörterungen aber hatten seinen Verstand so durcheinandergebracht, daß es sofort nach seiner Entlassung ging und drei Schnäpse trank, die es über die aufregenden Erlebnisse mit der Klarheit und der Gerechtigkeit trösteten. —

# Eine neue Alpenbahn

Im kommenden Sommer werden die Besucher der Bahrischen Alpen die Möglichkeit haben, mit der Eisenbahn von Gar-misch-Partenkirchen nach dem Gisee zu fahren. Dieses Stück ist ein Teil der neuen Zugspitzbahn, die zurzeit im Bau begriffen

also im Durchschnitt 250 Meter auf 1000 Meter Neigung. Vom Platt aus folgt schließlich noch ein 600 Meter langes Stück, auf dem durch eine Standseilbahn (Wagen auf Schienen von Seilen gezogen) 810 Meter Höhe überwunden werden (Steigung 680 auf



Vom Bau der deutschen Zugspitzbahn. Ausbruchstollen der Tunnelstrecke in 1900 Meter Höhe.

ist. Sie unterscheidet sich von der schon vorhandenen österreichischen Drahtseilbahn Obermoos-Zugspitze einmal dadurch, daß es sich hier um eine elektrische Standbahn handelt, ferner durch die besondere Art der Anlage, einer Vereinigung von Reibungsstrecke, Zahnradstrecke und Standseilbahn. Bis Grainau (7,5 Kilometer) bewältigt die Bahn die geringe Steigung von 57 Meter ohne besondere Hilfsmittel. Danach schließt sich eine 11 Kilometer lange Zahnradstrecke, auf der ein Höhenunterschied von 1186 Meter überwunden werden muß, die Steigung beträgt

1000 Meter). Bemerkenswert ist bei dieser Bahn außerdem, daß das obere, 5 Kilometer lange Stück innerhalb der Berge in Tunneln liegt, die unter dem Bahrischen Schneekar und unter der Kleinen und großen Riffelwandspitze hindurchführen. In mehreren Stellen bieten sich von dem Tunnel aus Durchblicke auf das Berggelände. Die Fahrt von Garmisch bis zum Platt wird unter Einbeziehung eines Aufenthaltes von 14 Minuten knapp 2 Stunden dauern und sicher zu einer der reizvollsten Gebirgsfahrten in den deutschen Bergen zählen. —

# Interessante Erfindungen

In Amerika hat man eine Maschine konstruiert zur Messung der Schallisolierung. Die Schwierigkeit bei solchen Apparaten besteht stets in der Erzeugung eines konstanten, in der Stärke unveränderlichen Tones. Das Problem ist hier so gelöst, daß man durch ein Schwingstrom-System elektrischen Strom leitet, der bei gleichbleibender Stärke auch einen völlig gleichbleibenden Laut erzeugt. Auf diese Weise kann man die Schalldichtung einzelner Baustoffe aufs genaueste messen.

Die Amerikaner haben jetzt auch eine Schalteinrichtung am Telefon angebracht, die die Stilllegung des Mikrophons ermöglicht. Bisher war es in den meisten Fällen notwendig, wenn man etwas sprechen wollte, was der andre Teilnehmer nicht hören sollte, den Hörer völlig beiseitezulegen oder ihn mit der Hand zuzuhalten. Jetzt genügt die Drehung eines kleinen Hebels, um die Tätigkeit des Mikrophons auszuschalten und die Uebermittlung des Gesprächs zu verhindern.

Interessanter ist die Maschine, die man zum Verschnüren von Paketen erfunden hat. Sie ist besonders für Fleisch- und Kolonialwarengeschäfte geeignet, und die amerikanische Presse behauptet, daß mit dieser Maschine nicht weniger als 40 Pakete in der Minute verschnürt werden können.

Das Problem des Konzept- und Manuskripthalters für die Schreibmaschine war bisher noch immer nicht zur völligen Zufriedenheit gelöst. Die U.S.G. hat nun einen neuen Konzepthalter konstruiert, der aus einem in mattem Schwarz gehaltenen Metallarm besteht. Er trägt an seinem oberen Ende die Platte für das Konzept und darunter die Lampe, die sich in einer nach hinten und unten offenen Metallhülse befindet. Das Licht fällt so nur auf die Konzeptplatte, die Walze und die Legetatur, während die Schreiberin durch direkte Strahlung nicht gestört wird. Die Konzeptplatte ist in Augenhöhe angebracht und kann nach der Größe der Steinopisthin verstellbar werden. Die Schreiberin wird dadurch zu einer aufrechten Körperhaltung gezwungen, die eine weit geringere Ermüdung zur Folge hat als die bei der bisher üblichen Arbeitsweise meist eintretende gebückte Haltung. Die Versuche, die in längeren Zeiträumen mit einer größeren Anzahl von Personen angestellt wurden, ergaben, daß die in dem Apparat vereinigte Vorzüge eine Erhöhung der Muskelkraft um 20 Prozent bewirken. Der Konzepthalter wird am Schreibmaschinentisch hinter der Schreibmaschine mittels Zwingen oder bei breiteren Tischen mit Holzschrauben befestigt und ist so beweglich und verstellbar, daß er mit Leichtigkeit in besonderen räumlichen Verhältnissen angepaßt werden kann. Eine an seinem Fuß angebrachte Stellvorrichtung ermöglicht das Vorklappen zum Nachlesen des Papiers. Die Konzeptplatte ist mit einer Klammer zur Befestigung größerer Manuskripte und mit einer automatischen Zeilenlaste versehen. Die Lampe mit dem Metallgehäuse kann mit Leichtigkeit abgenommen werden, wenn ihr Licht nicht mehr gebraucht wird.

Der Schuß der Streckenarbeiter auf den Bahnanlagen ist bei der Eisenbahn wie bei der Hoch- und Untergrundbahn noch immer ein mit großen Sorgen verbundenes Problem. Jede arbeitende Kolonne bedarf eines besonderen Wächters und Warners, und das Schicksal dieser Kolonnen ist dabei ständig von der Aufmerksamkeit dieses Wächters abhängig. Nun ist in Deutschland seit einiger Zeit eine interessante Erfindung auf diesem Gebiet gemacht worden. Man hat eine transportable Warnvorrichtung für den Streckenbau konstruiert. Der Apparat wird in einer Entfernung von etwa 500 Meter auf dem Gleise montiert, auf dem die Arbeiten vorgenommen werden sollen. Sobald ein Zug die Stelle, an der der Apparat sich befindet, passiert, setzt er automatisch den Warnungsapparat in Tätigkeit. Der Apparat ist so konstruiert, daß über dem Kopfe des Gleises ein Unterarm federnd gelagerter Riegel herausragt. Dieser hebt, sobald er herabgedrückt wird, zwei Kontaktfedern in Bewegung, die dann in zwei Hochkammern eingreifen. Dadurch wird ein elektrischer Stromkreis geschlossen, und an der Arbeitsstelle ertönt ein laut hörbares Warnsignal, das den Arbeitern die Annäherung des Zuges ankündigt. Die Warnsignale bleiben so lange in Tätigkeit, bis der letzte Wagen des Zuges die Strecke passiert hat. S. D.-S.

# Zur Psychologie der Sensationsprozesse

Jede Schwurgerichtsperiode bringt Prozesse, die der Volksmund als Sensationsprozesse bezeichnet. Es ist ein seltsames Interesse, das diese Sensationsprozesse herbeirufen, ein Interesse, das in den meisten Fällen das für die lebenswichtigen Vorgänge im Staate, für die Fragen der Politik, für Weltanschauungsprobleme und selbst für Fragen der Kunst erheblich übersteigt. Wir geben das nicht gern zu und doch kann sich niemand darüber täuschen, daß nichts in den Zeitungen so sorgfältig gelesen wird, wie die kleinste und unbedeutendsten Prozessberichte, geschweige

denn die spaltenlangen Berichte aus den Sensationsprozessen. Jeder Leser würde empört das Blatt beiseitelegen, wenn man ihm zumute, einen politischen Zeitartikel über eine lebenswichtige Frage unsers Volkes etwa in der Länge von drei Spalten zu lesen. Aber der Bericht über den Sensationsprozeß darf vier und fünf Spalten lang sein, und auch dann sind die Leser noch ungehalten, daß er nicht ausführlicher war.

Es wäre eine wichtige und interessante Aufgabe, die letzten Ursachen vom psychologischen Hintergrund dieses Interesses der Masse für Strafprozesse einmal genau und eingehend zu untersuchen und zu klären.

Hier kann nur auf einige Faktoren hingewiesen werden, die zur Beurteilung der Bedeutung dieses Interesses wichtig sind.

Eine der tiefsten Ursachen für unser Interesse an jedem großen Strafprozeß liegt wohl in jenem naiven Erlaunen, mit dem wir Staatsbürger, die wir im wohlgeordneten Gange der Staatsmaschine im Schutze und im Zwange der Gesetze stehen, die Augenlider betrachten, die halb mit dem Rute der Verurteilung, halb mit stupider Gleichgültigkeit für die etwa eintretenden Folgen sich außerhalb dieser Ordnung und Gesetze stellen. Die Definition des Gefühls, das wir ihnen entgegenbringen, ist schon nicht ganz einfach. Ein wenig reizt uns die Gefahr, in die die andern sich begeben haben. Mehr oder minder haftet ihnen allen für unsern Begriff jenes seltsame Flutium des Abenteurers an, jener Geist des Ungewöhnlichen, den wir infolge unsrer moralischen Schulung im speziellen Falle zwar keineswegs zu billigen vermögen, dessen faszinierender Wirkung wir uns aber nicht entziehen können.

Daneben reizt uns der Kampf, der sich hier zwischen Gesetz und Gesetzesverächtern abspielt und der zu unsrer Genugtuung immer wieder mit dem Siege des im Interesse der Gesamtheit entstandenen Gesetzes endet.

Wenn wir einmal sehr ehrlich gegen uns selber den Versuch machen sollten, die Gefühle genau zu klassifizieren, die uns bei der Lektüre des Berichtes über einen Sensationsprozeß befeuern, so dürften wir im allgemeinen nicht gerade stolz auf diese sonderbare Art der Gefühlsentwicklung sein, die wir in dieser Beziehung unsern Mitmenschen gegenüber offenbaren.

Auf der andern Seite ist es für die Entwicklung des Vertrauens der Bevölkerung in die Justiz, in die Rechtspflege des Staates von größter Bedeutung, daß breite Massen des Volkes Gelegenheiten haben, wenigstens in Berichten den Verlauf der großen Prozesse selber beobachten zu können und an ihrem Gerechtigkeitssinn nach beiden Seiten hin zu kontrollieren, ob die Rechtsauffassung des Staates noch mit der eignen übereinstimmt und ungefehrt. Die Berichterstattung ist aus diesem Grunde gar nicht zu unterschätzen, ja wir wissen sogar, daß sie in erheblichem Maße selber gesetzbildend und rechtsbildend wirken kann.

Der Kontakt zwischen dem Rechtsbewußtsein des Volkes und den Rechtsbegriffen des Staates kann nur durch diese Prozeßberichterstattung erfolgen. Die Angleichung der Gesetze an die Rechtsbegriffe des Volkes wird am besten auf diesem Weg erreicht werden, indem nämlich der öffentliche Unwille über Fehlsprüche oder Fehlsprüche das erschütterte Vertrauen des Volkes in die Rechtspflege sich in heftiger, öffentlicher Kritik zum Einzelfall äußert.

Nicht immer aber ist die Berichterstattung über die Sensationsprozesse so gehalten, daß nicht aus ihr ein neuer Anreiz für halblöse Charaktere zu ähnlichen Taten entspringen könnte. Der Sensationsprozeß ist deshalb ohne Frage bis zu einem gewissen Grade stets eine Gefahr für die Öffentlichkeit, und es gibt gar manche Fälle, in denen die reinigende Wirkung, die ein solcher Fall auslöst, durch die vergiftete Atmosphäre aufgehoben wird, die er um sich verbreitet. Adolf Köbel.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ein wunderbares Pfingstgeschenk ist "Clio" unser Hausgetränk. Clio Limonade Tabletten.

Bezug querlesen weisen nach. Clio-Werke, Linn 1 4/91.



# Das Geheimnis des Waldhauses

## Die Blådoners

Insterburg, den 17. Mai 1929.

Zu Beginn der heutigen Sitzung im Dujardin-Prozess gab der Vorsitzende noch kurz eine Rechtsbelehrung, daß der Angeklagte nicht nur wegen schweren Totschlags, gemeinschaftlichen Mordes und schweren Diebstahlsversuches, sondern auch wegen Mordmordes sich evtl. zu verantworten haben werde. Rechtsanwalt Schönfeld stellte darauf den Antrag, nochmals die Beweisaufnahme zu eröffnen und einen Zeugen namens Grün zu hören, der in der Wohnung über Goelzners wohnte, in der Nacht, als die Prügelei stattfand, die Worte Goelzners gehört habe, die dieser seiner Frau zurief: „Einen hast du unter die Erde gebracht, den Paul Goelzner nicht.“

Der Vorsitzende ließ darauf den Zeugen Grün, der sich im Gericht befand, aufrufen. Er erklärte, daß er in der bewußten Nacht durch großen Lärm aufgewacht und die Worte gehört habe: „Loslassen!“ Nach einigen Minuten habe er Goelzners Stimme gehört, welcher rief: „Einen hast du unter die Erde gebracht, den Paul Goelzner nicht.“ Goelzner rief dann nach seinem Stiefsohn Feing mit den Worten: „Feing, sieh bloß, was passiert ist.“ Darauf verließ er die Wohnung, setzte sich auf die Treppenstufen und schaute furchtbar. Dann rannte er aus dem Hause mit den Worten: „Jetzt gehe ich zur Polizei.“

Der Vorsitzende ließ darauf den Zeugen Goelzner nochmals vorrufen: Zeuge Goelzner, was sagen Sie zu dieser Aussage?

Goelzner: Das ist mir nicht erinnerlich. Ich soll gesagt haben, daß meine Frau mich unter die Erde bringen wollte? (Wachen im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: Hören Sie mal, Zeuge. Sie verstehen doch wohl, was hier gesagt wird!

Zeuge: Das kann ich mir nicht denken.

Vorsitzender: Herr Goelzner, überlegen Sie genau, was Sie jetzt sagen.

Zeuge Grün: Ich habe jedes Wort mit absoluter Deutlichkeit gehört und kann mich nicht irren.

Goelzner: Ich kann mich dieser Unterredung mit meiner Frau nicht entsinnen.

Rechtsanwalt Schönfeld: Eine Unterredung war diese furchtbare Szene wohl nicht.

Vorsitzender: Herr Goelzner, wollen Sie diese sehr bedeutungsvolle Befragung des Zeugen bestreiten? Nehmen Sie das auf Ihren Eid?

Goelzner: Ich kann mich nicht erinnern.

H.-A. Schönfeld: Ich habe einen Brief des Oberlandjägers Schäffler bekommen, in dem er mitteilt, daß Sie, Frau Goelzner, seine Tochter zu bezaubern versucht haben sollen. Er will Ihnen deswegen einen Brief geschrieben haben.

Frau Goelzner: Ich habe keinen Brief bekommen.

Darauf nahm Oberstaatsanwalt Eichwald das Wort zu seinem Blådoner:

„Ich dramatisch bewegte Tage liegen hinter uns, in deren Verlauf die Szene oft zum Tribunal wurde. Der Prozess hatte eine besondere Note, da es sich um ein Wiederaufnahmeverfahren handelt. Das Urteil, das die Geschworenen zu fällen haben, bedeutet entweder eine Aufrechterhaltung des ersten Urteils anzuerkennen, oder ein andres Urteil zu fällen. Es ist oft so, daß man in einem lange Jahre später stattfindenden Prozesse zu anderen Ansichten gelangt. Man hat hier Kritik an der ersten Instanz geübt, aber zu Unrecht. Daß die erste Verurteilung nicht wie heute mit den modernen Mitteln der Kriminalistik geführt worden ist, ist wahr. Ein Hauptvermerk von Klatschgeschichten hat sich um den Prozess herum und besonders um Frau Jaquet gelegt; aber bei genauer Prüfung bleibt von dem Klatsch nicht viel übrig. Wenn man das abzweigt, wird man den Verlauf der Tat klar durchschauen können.“

Man erhebt sich Staatsanwalt Prieze:

„Es ist schade, daß über diesen Fall schon so viel vorweg gesagt und in der Presse geschrieben worden ist, daß sich Parteien gebildet haben. Das Gericht darf sich davon nicht beeinflussen lassen. Die auch das Urteil angeht: Ein Mensch wird hart bestraft. Entweder kann ein Mensch, der seit 10 Jahren um die Wiederaufnahme des Verfahrens kämpft, ins Zuchthaus zurückgeschickt werden, oder Frau Goelzner wird, wenn Dujardin freigesprochen wird, mit dem furchtbaren Mord des Gattenmordes belastet. Drittens kann man zu der Auffassung kommen, daß der Fall nicht klar geworden ist.“

Staatsanwaltschaftsrat Prieze äußerte darauf im einzelnen nochmals den Eindruck und die Bedenken.

Der Täter muß im Hause Jaquet zu finden sein. Daß außer Frau Goelzner oder Dujardin noch eine dritte Person in Frage kommen könnte, habe sich nicht ergeben. Es ist jetzt auf den Bruder der Frau Goelzner ein Verdacht ausgesprochen worden, der aber nicht zutreffen dürfte.

Staatsanwaltschaftsrat Prieze (fortfahrend): Die Beginn Goelzner hat in dieser Verhandlung bei den Belandungen des Zeugen E. ohne Zweifel die Unwahrheit gesagt; aber das ist psychologisch verständlich, da der Zeuge, dessen Aussagen sie bestreitet, in der ersten Instanz die Tatsache eines geschäftlichen Verkehrs

mit ihr bestritten hat. Frau Jaquet hat keinen Grund gehabt, ihren Mann zu erschließen, und es sprach auch für sie, daß in Jahrzehnten keine ostpreussische Bauernfrau ihren Mann ermordet hat. Für Frau Jaquet spricht auch die Tatsache, daß ihr zweiter Mann sich voll und ganz für sie eingesetzt hat, da er offenbar von ihrer Unschuld überzeugt ist. (?) Der Anklagevertreter war ferner der Meinung, daß Frau Goelzner sich selbst den Schutz in die Hand nicht beigebracht haben könne, da man bei einer Frau, die eben erst ihren Mann getötet hat, eine so schnelle seelische Umstellung nicht annehmen könne.

Am stärksten gegen die Verübung der Tat durch Frau Goelzner - Jaquet spreche die Benutzung des Dujardinschen Revolvers zum Mord.

Wäre die Frau die Täterin, so hätte sie die Waffe nie hinter dem Ofen verborgen, sondern mit einer Handbewegung aus dem Fenster geworfen, weil sie sich genau sagte, daß das Revolver des Revolvers hinter dem Ofen die Tat auf einen Hausbewohner lenken mußte.

Der Staatsanwalt wandte sich dann Dujardin zu, der sehr überlegt sei, im Gegensatz zu der impulsiven Frau Goelzner. Für die Ausführung der Tat durch Dujardin spreche, daß er Geld suchte, daß er eine reiche Partie machen wollte. Dujardin sei waffengewandt gewesen; er habe die Revolver im Hause auf ihre Verwendbarkeit geprüft. Er habe vor der Tat die Waffen Jaquet in Reparatur gegeben, um die eigene Pistole auf dem Nachhause des Ehepaars deponieren zu können, damit er im geeigneten Moment sich der ihm vertrauten Waffe bedienen könnte. Gegen ihn spreche auch seine Aeußerung am Mordabend, „man könne in dieser Gegend leicht totgeschossen werden“. Auffällig sei ferner, daß Dujardin den Täter nicht im Freien verfolgt, und daß er, als der Arzt kam, über den Tod Jaquets geweint habe. Sehr verdächtig sei ferner, daß der Angeklagte einmal beim Durchstöbern des Schreibtisches überrascht worden sei. Man könne nicht übersehen, daß Dujardin es gewesen sei, der den Untersuchungsrichter darauf hinwies, daß die Waffe im Wohnzimmer zu finden sei.

Am stärksten aber werde der Angeklagte durch den Wechsel seiner Verteidigungsstrategie belastet, da er erst Frau Jaquet entlastet, sie später aber belastet habe.

Auch seine Verteidigungsstrategie nach dem Urteil stehe im Gegensatz zu seinen Angaben in der ersten Instanz. Seine Behauptungen z. B., daß zwischen ihm und Frau Goelzner sich die alte biblische Geschichte von Joseph und Frau Potifar wiederholt habe, sei ungläubig, ebenso seine Behauptung, daß Frau Goelzner sich bei ihm nach der Wirkung von Morphium erkundigt habe. Belastend sei ferner, daß in dem Revolver hinter den beiden abgeschossenen Patronen noch eine ange schlagen gesteckt habe. Daraus gehe hervor, daß Dujardin offenbar noch den dritten tödlichen Schuß auf Frau Goelzner abgefeuert haben. Es bleibe nur die Frage, ob man Dujardin die Tat zutrauen könne.

Nachdem Staatsanwaltschaftsrat Prieze seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben hatte, daß Dujardin des schweren Totschlags schuldig sei, kam Oberstaatsanwalt Eichwald zu folgenden Schlüssen:

Das alte Schwurgericht ist zu einer Verurteilung des Täters gelangt. 10 Jahre sind seitdem verfloßen. Viele Ueberführungsstücke sind zurzeit nicht mehr vorhanden, das ganze Bild verzerrt, die Erinnerungen der Zeugen verblaßt. Wir haben das übliche Bild eines Wiederaufnahmeverfahrens nach langer Zeit. Es ist nach meiner Ueberzeugung der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß Frau Jaquet bei der Tat ihre Hand mit im Spiele hatte, daß sie zusammen mit einem andern die Tat begangen hat. Der auf Dujardin lastende Verdacht ist nicht mehr geeignet, gegen ihn auf Schuldig zu erkennen. Ich beantrage daher die Aufhebung des Urteils der ersten Instanz, sowie die Aufhebung der damals erlassenen Strafe.“ (Lauter Beifalls- und Ach-Stufe im Zuhörerraum, die der Vorsitzende energisch rügt, wobei er andeutet, daß er bei einer Wiederholung des Urteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt werde.)

Oberstaatsanwalt Eichwald (fortfahrend): Die Unschuld des Angeklagten ist jedoch nicht erwiesen, ein begründeter Verdacht liegt noch immer vor. Eine Entschädigung des Angeklagten durch den Staat könne ihm daher nicht zugebilligt werden.

Nach der Mittagspause nahm Rechtsanwalt Schönfeld das Wort: „Am des Ergebnis meiner Ausführungen vorwegzunehmen, erkläre ich, daß ich von der Unschuld meines Klienten festensfest überzeugt bin.“ Der Verteidiger schilderte nochmals den Verlauf der Ereignisse. Bei diesem Wort handelt es sich nur um die Frage, wer von den Hausbewohnern die Tat vollbracht hat. Man kann kaum etwas finden, was den Angeklagten überhaupt belastet. Was nun im Schlafzimmer geschehen ist, ist kein Totschlag, keine Tat des Affektes, sondern glatter Mord? Wenn man nun die Frage prüft, wer der Täter ist, muß man Frau Jaquet und Dujardin auf die gleiche Basis stellen, um alle Indizien und Motive zu prüfen.

Dujardin habe nachweislich Herrn Jaquet sehr gern gehabt und ihm die Gefühle eines Sohnes entgegengebracht. Frau Jaquet habe dagegen weder ihre Mädchenheute gemehrt, noch dem Gatten die Ehre geholt; diese Ehebrüche hat die Frau, der nichts

heilig ist, im Fall Dujardin gegen den Eid anderer Zeugen bestritten, ohne Glauben erwecken zu können. Unmittelbar nach dem Tode ihres Mannes hat sie ihre Verhältnisse fortgesetzt. Frau Jaquet war in der Ehe gesellschaftlich einjam und sexuell unzufrieden. So reiste in ihr der Gedanke, sich des überalterten Mannes zu entledigen, um ein freies Leben führen zu können. Dazu kamen auch noch die geistige und seelische Leere der Ehe, die in der temperamentsvollen Frau allmählich den Wunsch heranzureifen ließen, die Fesseln der Gemeinschaft abzustreifen.

Der Verdacht gegen diese Frau findet furchtbare Bestätigung durch die Vorfälle in ihrer zweiten Ehe. Der Mann sei zum Ankläger seiner Frau geworden mit dem Wort: „Mit einer Mörderin gehe ich nicht zum Altar des Herrn!“ Diese Frau hat auch an dem zweiten Manne mit dem Lebensziel möglicherweise einen Mordversuch gemacht. Ich stelle aus dem Ergebnis dieser Hauptverhandlung ein glaubhaftes Mordeingeständnis der Frau Goelzner fest.

Zu einer lauten Kundgebung kam es dann noch zum Schluß der Verhandlung, als auf die Ausführungen von Rechtsanwalt Schönfeld Staatsanwaltschaftsrat Prieze in der Replik erwiderte. Er kam, nachdem er sich noch mit Einzelheiten der Verteidigung beschäftigt hatte, zum Schluß, daß seiner Ueberzeugung nach Dujardin schuldig sei und erklärte: „Nach meiner Ansicht ist mit 85 Prozent Sicherheit zu rechnen, daß Dujardin der Täter gewesen ist. Wenn Sie ihm heute eine Entschädigung zubilligen, so würde er das, was er seinerzeit aus dem Geldschrank Jaquets entwendet wollte, heute nach 10 Jahren aus der Staatskasse erhalten.“

Bei diesen Ausführungen des Staatsanwalts ergaben sich im Zuhörerraum laute Oho- und Protestrufe der zahlreichen Zuschauer, die schon einmal am Vormittag in einer sehr deutlichen Weise gegen die Ausführungen des Anklagevertreters protestiert hatten.

Der Angeklagte Dujardin verzichtete auf das letzte Wort und so konnte gegen 1/7 Uhr die Verhandlung geschlossen werden.

## § Vor Gericht

### Der englische Botschafter

Schon mehrmals waren gegen einen gewissen Oskar Vogler, der sich wegen Mordanschlags vor dem Großen Schöffengericht in Magdeburg verantworten soll, Termine angesetzt, er ist jedoch bisher immer ausgeblieben. Zuletzt schrieb er von Berlin aus, unter dem Namen Wilhelmstraße 70. Als er nun dort ergriffen werden sollte, um zu einem neuen Termin in Magdeburg vorgeführt zu werden, meldete ein Funkpruch aus Berlin, daß Wilhelmstraße 70 — die Adresse des englischen Botschafters ist. Der dürfte nun mit dem Gesuchten nicht ganz identisch sein. Es blieb nichts andres übrig, als die Verhandlung wieder zu vertagen.

Wie singt doch Carmen? „Glaubst du den Vogel schon gefangen, ein Flügelschlag, ein Augenblick — fort ist er und du harst mit Vagen...“ Ob in diesem Falle der entwichene Vogel oder Vogler allerdings ebenso unerwartet und freiwillig zurückkehren wird wie Carmens Liebe, ist eine andre Frage. Jedenfalls hat er mit ihr gemeinsam, daß er „Nicht nach Rechten fragt, Gesetz und Macht“.

### Zuchthaus für eine Brandstifterin

Vor dem Altmarkischen Schwurgericht in Stendal stand unter der Anklage der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs der Landwirt Eichen Romaschka und seine Frau Wilhelmine aus Hohenböddenstedt. — Im Dezember 1928 brannte auf dem Grundstück der Angeklagten das Wirtschaftsgebäude nieder. Zwei Monate später, also im Februar 1929, ging das Wohnhaus ebenfalls in Flammen auf. Beide Angeklagte wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen und hatten sich nun in zweitägiger Verhandlung zu verantworten. Die Verhandlung fand in Hohenböddenstedt statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Wante, Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwaltschaftsrat Altmeyer. Außerdem wirkte ein Dolmetscher mit. Das Gericht fällte folgendes Urteil:

Der Angeklagte Eichen Romaschka wird freigesprochen und aus der Haft entlassen. Frau Romaschka erhält wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus. Außerdem werden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**STENDAL**  
**Georg Simonsohn**  
Breite Straße 77  
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

**Gustav Dobrin**  
Stendal

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung

**Ludwig Friede, Stendal**  
Breite Straße 72  
Telephon 411

**Färberei Geschw. Schlobach, Stendal**  
Hohe Bade 12 = Fernruf 4

Färbt, reinigt, plüschert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

**W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte**  
Manufakturwaren — Modewaren

Grosses Lager in Isolieren und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tuil und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren  
Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung

**Kaufhaus H. Taeger, Staßfurt**

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

**JULIUS COHN, STENDAL**  
Gegründet 1875  
Hallstraße 4 und 8  
Fernsprecher 660  
Herren-, Knaben- u. Berufskleider  
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

**Elektrizität in jedem Gerät!**  
Bügeleisen, Heizkissen, Heißluftduschen, Staubsauger, Heizsonnen  
Preiswert und auch Teilzahlung!  
Altmarkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke G.m.b.H., Stendal  
Telephon 37  
Rathenower Straße 1  
Telephon 108

**Stendal**  
**Fritz Ehlert**  
Arneburger Str. 171  
Drogen, Farben  
Kolonialwaren  
Kaffee-Rösterei

**Elektrische Beleuchtungskörper**  
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.  
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!  
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burn b. M.

**PELZE • HÜTE • MÜTZEN**  
kauft man am vorteilhaftesten bei  
**Emil F. Krüger, Stendal**  
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße











viel ob es sich um eine eheliche oder uneheliche Mutter handle — in dem eine Mutter ihr Kind in oder gleich nach der Geburt mit voller Ueberzeugung töte. Dafür könne höchstens Gefängnisstrafe in Frage kommen.

In der Abstimmung wurde § 262 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Die Abänderungsanträge aller Fraktionen verfielen der Ablehnung.

### Zum Konkordat

Anklich wird mitgeteilt: Die Meldungen über den Abschluß des preussischen Konkordats geben Anlaß zu der Erklärung, daß alle Kombinationen über den formalen Abschluß oder Nichtabschluß verfrüht sind. Die Verhandlungen gehen weiter. Dazu bemerkt der „Sozialdemokratische Pressebericht“: Den formalen Abschluß eines Konkordats zwischen dem Vatikan und Preußen haben wir niemals gemeldet. Wichtig aber bleibt, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Preußen vor den maßgebenden Instanzen der preussischen Regierung als abgeschlossen betrachtet wurden und man im Begriff stand oder gar noch steht die Fraktionen des Landtags über das Ergebnis dieser Verhandlungen zu unterrichten. In der Freitag-Sitzung des preussischen Kabinetts scheint nun der Kultusminister gegen einzelne Formulierungen des Vertragsentwurfs urplötzlich neue Bedenken geltend gemacht zu haben, so daß sich eine nochmalige Rücksprache mit dem Nuntius Pacelli als notwendig erwiesen hat. Oder welche Verhandlungen gehen weiter?

Eine demokratische Korrespondenz meldet über den Inhalt des Konkordatsentwurfs:

„Der Entwurf in seiner vorliegenden Form regelt u. a. die Frage der Bistümer und Erzbistümer. Die preussische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß neben Köln Breslau und Paderborn Erzbistümer werden. Das bisherige Kollegialbistum in Aachen wird in ein Bistum umgewandelt werden. Außerdem wird ein Bistum Berlin neu geschaffen werden. Die Neugründung eines Bistums Berlin ist von der Kurie mit dem Hinweis darauf, daß über 500 000 Katholiken in Berlin leben, gewünscht worden und die preussische Staatsregierung wird sich diesen Wünschen nicht verschließen können. Die Administration Schneidemühl wird in eine Delegation umgewandelt. Die früher geäußerten Wünsche auf Schaffung von neuen Bistümern in Essen, Cammin (Kommern) und Altona sind fallengelassen worden. Der Entwurf enthält weiter Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe und über die Zusammenlegung der Domkapitel. Außerdem ist in dem Entwurf die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der katholischen Kirche geregelt.“

### Schachbrettfiguren

Während der sächsischen Landtagswahl hat die kommunistische Partei in Leipzig folgendes Schreiben an die Arbeiter-Schachvereine verfaßt:

Die kommunistische Partei beabsichtigt, zur Unterstützung des Landtagswahlkampfes lebende Schachspiele aufzuführen. Wir bitten euch deshalb, alle Schachgenossen, die sich daran beteiligen wollen, zu einer Vorbesprechung zu schiden, damit in einer Vorbesprechung eine Regelung gefunden werden kann.

Die kommunistische Partei will lebende Schachspiele aufzuführen und sucht dazu Schachfiguren, Menschen, die sich hinlos und willenlos von Drahtziehern hin und her schieben lassen. Diese Absicht und diese Suche nach Schachfiguren — das ist es, was sie in ihren Anhängern sehen. Sie werden bald so dirigiert, bald wieder anders, haben heute zu verbrennen, was sie gestern angebetet haben, ohne eignes Denken und ohne Willen. Sie sind das Material, das die kommunistische Partei für ihr großes lebendiges Schachspiel braucht.

Dies Material wird bei den lebenden Schachspielen der kommunistischen Partei manchmal geschlagen und verschändet vom Felde. Was verschlägt, die kommunistische Partei sucht neues Material und führt ihre lebendigen Schachspiele weiter, ohne Rücksicht auf das Material — siehe die Berliner Matvorgänge! —

### Moskau kneift

Moskau, 18. Mai. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt mit: Anlässlich der Erklärungen des preussischen Ministers des Innern Grzesinski im Preussischen Landtag am 18. d. M. hat die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion Erfindungen eingezogen, durch die klargestellt wurde, daß das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Sowjetrußlands keinerlei Telegramme nach Berlin abschickt, und daß Minister Grzesinski im Landtag seinen Ausführungen ein vom Zentralkomitee des Metallarbeiterverbandes abgeschicktes und von dem Verbandsvorsitzenden Lepje unterzeichnetes Telegramm zugrunde gelegt hat.

(Moskau hat wohl inzwischen eingesehen, daß es mit seiner warmen Sympathie für den blutigen Berliner Mairnflug nicht bestehen kann. Darum kneift es und wäscht seine Hände in Unschuld. Ob Lepje oder ein anderer, ob Zentralkomitee des Metallarbeiterverbandes oder der russischen kommunistischen Partei, die Bolschewistenführer sind ein Ei und ein Suchen, bilden eine Personalunion, deren Geist in den Berliner Bürgerkriegsberichten der Moskauer Amtsbblätter gar trefflich zum Ausdruck kam.) —

### Was Erichs erste Frau erzählt

In einem Berliner Abendblatte veröffentlicht die erste Frau des Sasardeurs Ludendorff gegenwärtig ihre Memoiren. Die letzte Veröffentlichung enthält eine interessante Schilderung über die Vorgeschichte des Rapp-Butsches. Margarete Ludendorff erzählt, wie Ludendorff nach seiner Rückkehr aus Schweden sich in Berlin niederließ, und fährt dann fort:

In unserm neuen Domizil begann ein äußerst betriebsames Leben, das seinen Gipfelpunkt und Abschluß im Rapp-Butsch fand. Anfangs war es ein kleiner Kreis, der Ludendorff umgab, aber die Zahl seiner Anhänger mehrte sich von Tag zu Tag, und schließlich ging es bei uns zu wie bei einem berühmten Arzt. Die Menschen strömten aus allen Teilen Deutschlands herbei; ein Besucher gab dem andern die Karte in die Hand, und sie harrten geduldig, bis sie — wie unsere Bekannten scherzweise sagten — „zur Konsultation zugelassen wurden“. In allen Zimmern fanden Besprechungen statt, und alle die Männer, die später im Rapp-Butsch eine Rolle spielten, gingen bei uns ein und aus: General u. Wittich, General v. Owen, Oberst Bauer, Hauptmann Pabst und andere mehr. Selbst der Abenteuerer Erebitsch-Dincalu fehlte nicht, und Rapp selbst kam häufig, so daß ich ihn kennenlernte.

Ludendorff war also am ersten Tage des Rapp-Butsches nicht nur nicht „zufällig“ am Brandenburger Tor; er war nach den Schilderungen seiner ersten Frau überhaupt der Organisator des verkrachten Butsches! —

### Streik der Frankfurter Gemeindegewerkschafter

Mb. Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter im Bereich des rhein-mainischen Bezirksarbeiterverbandes haben gestern Abend den Streikspruch, der eine Lohnhöhung von 8 Pfennig pro Stunde vorsah, abgelehnt und sind heute früh in den Streik getreten. Von den 12 000 städtischen Arbeitern in Frankfurt streiken rund 75 Prozent.

Die lebenswichtigen Betriebe werden bis jetzt noch nicht streikfrei. Da auch die Arbeiter in den städtischen Bühnen streiken, müssen voraussichtlich die heutigen Vorstellungen ausfallen. Heute nachmittag finden Verhandlungen zwischen den Parteien vor dem Schlichter in Darmstadt statt. —

### Die Wahlen der Eisenbahner

Das vorläufige Ergebnis der Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn gibt klar zu erkennen, daß die Eisenbahner aus der ablehnenden Haltung der Reichsbahngesellschaft in der Lohnfrage die richtigen Konsequenzen gezogen haben. Die große Mehrheit der Eisenbahner steht treu und fest zum freigewerkschaftlichen Einheitsverband. Im kommunistischen Lager hatte man, da an Verleumdung und Stimmungsmache das Menschenmögliche geleistet worden war, mit großen Erfolgen gerechnet. Der Sieg blieb aber aus. Die Eisenbahner haben sich von den Kommunisten nicht einfangen lassen.

Fünf Gruppen haben sich um Mandate beworben: der Einheitsverband, die christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (C. G. E.), der kirchlich-dunklerische Allgemeine Eisenbahnerverband (A. G. E.), die kommunistische Opposition und der syndikalistische „Industrieverband“; daneben haben sich noch vereinzelt örtliche bürgerliche und nationale Gruppen an den Wahlen beteiligt. Für 30 Direktionsbezirke lautet das vorläufige Ergebnis der Wahl zum Hauptbetriebsrat bei der Reichsbahngesellschaft in Berlin: Einheitsverband 218 600 (im Vorjahr 217 113); Stimmgen., C. G. E. 54 000 (49 972), A. G. E. 21 000 (22 407), Kommunisten 18 000 (0), Industrieverband 1300 (2319).

Die Kommunisten haben, wie man sieht, eine derbe Abfuhr erhalten. Sie hatten zum Hauptbetriebsrat, ferner für zehn Bezirksbetriebsräte und an einzelnen Stellen auch örtliche eigene Vorschlagslisten eingereicht. Sie haben jedoch nur in vier Bezirken nennenswerte Stimmzahlen erreicht, nämlich in Berlin, Königsberg, Dresden und Köln. Über auch hier bleiben die Ergebnisse der kommunistischen Stimmen weit hinter den Erwartungen der R. P. D.-Zentrale zurück.

Der Ansturm der Christlichen und der kirchlich-dunklerischen Gegner wurde vom Einheitsverband ebenfalls glänzend abgewehrt. Christen und Kirche haben den Wahlkampf ohne Rücksicht auf die gemeinsam geführten Lohnverhandlungen mit einer Schärfe und Verbissenheit geführt, die kaum mehr überboten werden kann. Die christliche C. G. E., die im Vorjahr starke Verluste hatte, feierte in der Durchführung der Wähler mit unwahren Behauptungen über den Einheitsverband geradezu Meisterstücke, und der bürgerliche Eisenbahnerverband, der der C. G. E. angeschlossen ist, hat dabei den Vogel abgeschossen. Diese üblichen Kampfmethoden haben dem liebedürftigen Unterfütting der Kommunisten an einigen Stellen zu Teilerfolgen geführt; im allgemeinen aber haben sie, wie das vorläufige Gesamtergebnis zeigt, wenig genützt. Die C. G. E. wird lediglich ihr vier Mandate im Hauptbetriebsrat behaupten.

Der kirchlich-dunklerische Allgemeine Eisenbahnerverband glaubte, im trüber Fahrwasser der Kommunisten einige Nische fangen zu können. Sein Glaube war vergeblich. Der Verband, der vom Ministerialsekretär und demokratischen preussischen Landtagsabgeordneten Niebel geführt wird, hat eine neue Schlappe erlitten. Der A. G. E. verliert drei Mandate in den Bezirksbetriebsräten Dresden, Frankfurt am Main und Königsberg, und von seinen zwei Mandaten im Hauptbetriebsrat muß er eins an die kommunistische Opposition abgeben. Die Eisenbahner haben damit erneut dokumentiert, daß sie den A. G. E. für eine überflüssige und deshalb schädliche Organisation halten.

Der Einheitsverband wird voraussichtlich seinen bisherigen Bestand im Hauptbetriebsrat — 19 Mandate von 25 — behalten. Ohne die kommunistische Sonderaktion hätte der Einheitsverband sogar 20 Mandate erhalten. Das Wahlergebnis ist ein neuer Beweis dafür, daß die Eisenbahner erkannt haben, wie notwendig der Zusammenfluß aller Eisenbahner in einer großen schlagkräftigen Gewerkschaft ist. —

### Verbandsstag der Baugenossenschaften

Der 33. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Baugenossenschaften tagte in Dortmund. Er wurde durch den Verbandsvorsitzenden, Leitrat Rinke, mit einer kurzen Begrüßung der Ehrenäste eingeleitet. Reichsbahndirektor Weizsäcker überbrachte die Grüße der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn.

Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor und wurde von dem Verbandsvorsitzenden in anschaulicher Weise erläutert. Geschäftsbericht, Kassenbericht und Voranschlag wurden einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Festsetzung der Beiträge zugestimmt und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Verbandsreferent Schwarzlos (Breslau) berichtete eingehend über die 1928 vorgenommenen Verbandsrevisoren. Er erörterte die Angleichung der Satzungen der 224 Baugenossenschaften an die vom Verband ausgearbeiteten Musterstatuten. Er freute sich über die Feststellung, daß im Berichtsjahr die Geschäftsführung nur noch bei vier Baugenossenschaften unzureichend war, und bei nur 16 Baugenossenschaften die Buchführung zu wünschen übrig ließ.

Dr. Lubowski von der Preussischen Pfandbriefanstalt sprach über Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbauwesens unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage des Kapitalmarktes. Wenn man das Ergebnis der Reichswohnungszählung von 1927 zugrunde lege, komme man zu einem

Fehlbedarf von 1 Million Wohnungen.

Unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Umstände komme man jedoch zu einem wirklichen Fehlbedarf Anfang 1929 von 600 000 Wohnungen. Die Geburtenbeschränkung werde erheblich mildernd auf den Wohnungsnot. Bei einem jährlichen Zuwachsbedarf von 225 000 Wohnungen ergebe sich, daß jährlich 300 bis 315 000 Wohnungen gebaut werden müßten, um im Laufe von 10 Jahren der Wohnungsnot zu steuern. Ein solcher Wohnungsbau erfordere eine jährliche Aufwendung von drei Milliarden Mark.

Gingehend wurde von dem Referenten das Mißverhältnis zwischen Kapitalbildung und Kapitalbedarf behandelt und klargestellt, wie Staat und Kommunen, Architekturbüro und Verlegeträger an der Aufbringung der Summen für den Wohnungsbau beteiligt sind. Die Lage des Kapitalmarktes sei nicht stabil. Daher seien auch die Ausichten für die Finanzierung des Wohnungsneubaus sehr ungünstig. Um sich vor großem Schaden zu bewahren, sei allen Baugenossenschaften dringend zu empfehlen, kein Bauvorhaben zu beginnen, ehe nicht alle hierzu notwendigen Gelder gesichert sind.

Dr. Voigt vom Reichsverband hielt das zweite Referat des Tages über Vorbereitungen und

Durchführung eines genossenschaftlichen Bauvorhabens. In die anschließende Diskussion über die beiden Referate griff der inzwischen erschienene Wohnungsbauminister Dr. Kirchner ein. Er kritisierte mit Recht die unverhältnismäßig hohen Neubausmieten, kam aber leider zu falschen Schlüssen. Er meinte, die hohen Neubausmieten herabzusetzen, sei nach seiner Meinung nur möglich, wenn u. a. eine 10prozentige Erhöhung

der Altmietungsmieten reißlos der Hauszinssteuer und damit der Verbilligung der Neubausmieten zugute käme.

Die durch diese Ansicht entfallende rege Diskussion bildete den Höhepunkt der Tagung. Wenn sich auch einige Redner der Ansicht des Ministers anschließen, so betonten doch die meisten weissen Redner und Tagungsteilnehmer, daß eine 10prozentige Erhöhung der Altmietungsmieten zum Zwecke der Verbilligung der Neubausmieten untragbar sei; es gebe nur einen wirksamen und gangbaren Weg: Restlose Zuführung der aufkommenden Hauszinssteuer dem Altmietungsmietern. Durch eine 10prozentige Zuführung der Hauszinssteuer (sanität jetzt 26 Prozent) können die Neubausmieten soweit herabgesetzt werden, daß sie den jetzigen Altmietungsmieten angepaßt sind. In diesem Sinne wurde daher auch folgende

Entschließung

angenommen: Der 33. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Baugenossenschaften, der am 10. Mai 1929 in Dortmund tagte, hält es für dringend notwendig, daß durch eine Erhöhung der Hauszinssteuerhypotheken für die Neubausmieten eine Senkung dieser Mieten und ihre Angleichung an die Mieten der Altmietungen erfolge, da von Jahr zu Jahr ein immer größerer Anteil der Bevölkerung in Neubausmieten ziehen muß und da es auf die Dauer nicht tragbar erscheint, daß dieser immer größer werdende Teil der Bevölkerung in bezug auf die Mieten jenseit schlechter steht, als der Teil der Bevölkerung, der den Vorzug des Wohnens in Altmietungen hat.

Nach Schluß der Tagung begaben sich die Teilnehmer zur Einweihung der 3000. Wohnung des Dortmunder Spar- und Bauvereins, die bei Anwesenheit des Ministers Kirchner unter starker Teilnahme der Bevölkerung vorgenommen wurde.

Ofer.

### Prüfung der deutschen Vorbehalte

Die Delegierten der Gläubigerländer auf der Sachverständigenkonferenz verjammelten sich am Freitag wiederum zur Beratung des Stamp-Schachtlichen Berichtentwurfs.

Die bisherige Prüfung der darin enthaltenen deutschen Vorbehalte ergab, daß einige noch Anlaß zu weiteren Diskussionen bieten. Insbesondere die Forderung nach Gewährung eines Aufbringungsamortatoriums sowie die Revisionsklausel rufen auf alliierter Seite Einwendungen hervor. Diese Einwendungen sind freilich nicht prinzipielle Natur, sondern richten sich mehr gegen die vorgeschlagenen Modalitäten. So wird geltend gemacht, daß das im Bericht vorgeschlagene Aufbringungsamortatorium für Deutschland erheblich weitergehend sei, als die Alliierten für ihre Schuldzahlung an Amerika dies für sich erreichen konnten. Bei der im Bericht enthaltenen Revisionsklausel wird beanstandet, daß ein Verlangen der deutschen Regierung genügen sollte, um zu einer Nachprüfung der deutschen Zahlungsunfähigkeit zu schreiten. Die Notwendigkeit einer solchen Nachprüfung an sich bei wirklich schlechter Wirtschaftslage wird nicht bestritten. Die Gläubigerdelegierten werden ihre Einwände und Gegenvorschläge in schriftlicher Form den deutschen Delegierten überreichen.

Die Verhandlungen über den neuen Verteilungsschlüssel werden daneben weiter geführt. Man ist jetzt auf die revidierte Quote von Spa zurückgekommen. Sie soll später für Italien und Belgien durch eine Sonderzuweisung auf Grund der Gewinne der Reparationsbank erhöht werden. Gegen dieses Projekt wird jedoch von einzelnen Delegierten der nicht unberechtigte Einwand erhoben, daß man erst die Gewinne der neu zu gründenden Bank abwarten müsse, ehe zu einer allzu freigebigen Verteilung geschritten werden könne. —

### Heute noch Schluß der Debatte

r. Paris, 18. Mai. Die Sachverständigen der Gläubigerkationen treten heute nochmals zu einer Sitzung zusammen, um die Debatte über den Einheitsbericht Stamp-Schacht womöglich noch heute zu beenden. Eine Vollprüfung unter Anwesenheit der deutschen Delegation ist erst nach Pfingsten vorgesehen.

Die deutschen Sachverständigen Dr. Bögl und Kuffl werden heute nach Deutschland reisen. Dr. Schacht bleibt über Pfingsten in Paris. —

### Dujardin freigesprochen

Zu Königsberg, 18. Mai. Am Sonnabend mittag verkündete unter lautloser Spannung des Publikums der Vorsitzende im Namen des Volkes folgendes Urteil:

„Der Angeklagte Dujardin wird unter Aufhebung des Urteils des Schwurgerichts vom 1. November 1919 auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“ —

### Notizen

Ausweisung des Moskauer Metallfabrikanten? Der Polizeipräsident von Berlin hat gegen den Berliner Korrespondenten der Moskauer „Pravda“ einen Ausweisungsbefehl erwirkt. Der Korrespondent hat während der Mairnruhen die verlogenen Berichte nach Moskau telegraphiert und die Polizei in der gemeinsten Weise beschimpft. Der Korrespondent hat gegen die Ausweisung bei dem preussischen Minister des Innern Beschwerde eingelegt. Die endgültige Entscheidung darüber steht noch aus. —

Wesitel im preussischen Kultusministerium. In der Spitze des preussischen Kultusministeriums ist voraussichtlich für die allernächste Zeit ein Personalwechsel zu erwarten. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags hat zu einem derartigen Wechsel bereits einstimmig seine Zustimmung erteilt.

Stannings Haushaltsplan genehmigt. Der dänische Reichstag hat am Freitag den von der Regierung Stanning eingebrachten Haushaltsentwurf für 1929/30 angenommen. Der von den Konservativen eingebrachte Antrag auf Erhöhung des Militärbudgets um 7 Millionen wurde mit 107 gegen 17 Stimmen abgelehnt. —

Zusammenstoß in Berlin. In der Mager Straße in Berlin versuchten zahlreiche Kommunisten am Freitag Abend einen Demonstrationsszug zu bilden. Die Polizei trieb die Demonstranten mit Gummihüpfeln auseinander. Sechs Personen wurden zwangsgeleitet. —

Schuldnigkata in Hamburg. Der tschechische Schuldnigkata Thomas Wata, der sich erst kürzlich durch den Kauf einer Berliner Bauhütte in der Reichshauptstadt eine feste Position gesichert hat, will sich jetzt auch in Hamburg eine verlässliche Absatzbasis schaffen. Die Verhandlungen mit der Schuldverhandlung Paul Ziller (H. u. H. D.), die in Hamburg eine Anzahl Verläufe besitzt, sollen bereits zum Abschluß gekommen sein. —



## Günstiger Möbelkauf

# Tenziel Möbelkauf

1 umständelicher Schlafzimmer sehr hübsche Ausführung Mk. 350.-  
zurückgenomm.

1 umständelicher Speisezimmer Mk. 500.-  
zurückgenomm.

Zahlungserleichterung!

## Rofanbros

Magdeburg  
Katharinenstraße 8. Schopenstraße 1a.  
Transport durch eigene Autos.  
Vertreter für das Deutsche Brauereibund.

## Wir liefern die berühmten

Mettlacher Wand- und Fußbodenplatten aus der Fabrik von Villeroy & Boch, Mettlach, für Läden, Badezimmer und Küchen

Siegersdorfer Verblender in allen Glasuren, für Fassaden, Fabrikräume und Arbeitsräume

Millers transportable Kachelöfen in allen Größen und farbigen Glasuren

Kochherde von Kacheln, mit Gase, Kochplatte und Bratofen

Kochherde in Schmiedeeisen, emailliert und lackiert, für Kohlen und Gas

frische Mantelöfen, emailliert und schwarz für Koks und jede Kohle

Anthrazitöfen von Junker & Ruh, Karlsruhe

## Wilhelm Paul & Miller

Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 30  
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste.

Private  
**Autofahr- u. Fachschule Kreuter**  
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme  
Fordern Sie Prospekt!  
Telephon 8583, Große Dlesdorfer Straße 24

# MÖBEL

in Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen gegen bar u. bequeme

# Teilzahlung

1/10 Anzahlung, Rest in 24 Monatsraten. Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung.

NACH BREMEN

unterwegs für ca. 6500 Dollar weiße Mehlsackstoffe aus La. amerikan. Rohmat. garantiert neu und fehlerfrei, nur beste Sorten, extragrob und extrastark, 160 cm breit, Preis nur 63 Pfg. für 0,8 qm Stoff.

flücht. unser Schlag, nur 92 Pfg. 140 cm breit, 1,12 qm groß, par Stück. Weil ohne Firmenaufdruck, unersch. und bis 70 an einem fortlaufenden Stück geliefert, an Stelle von Leinen für alles geeignet, Laken, Zuggardinen, Bezüge, Sonnenschutz usw., daher

**billige Hauswäsche**

von kräftiger unverwundlicher Qualität. Ueber 200 000 Stück in ganz kurzer Zeit verkauft, täglich viele Dankschreiben und Nachbestellungen aus allen Bevölkerungskreisen. Ferner:

**Billige Handtücher**

aus Kaffeebleistoff, kräftiges unverwundliches Gewebe, jahrelang haltbar, garantiert neu und fehlerfrei, Einheitspreis für 1 Stück, ausreichend für 2 Handtücher **nur 69 Pfennig.**

Da eingekauft u. ungeschmitten geliefert, für jeden Haushalt, gewerblich, Betrieb usw., warm zu empfehlen. Billig und doch gut. Ein Versuch überzeugt. Abgabe sämtlicher Sorten ohne weit. Zwischenhandel auch an Private von 10 bis 20 Stück, bei 20 Stück postfrei unter Nachnahme, bei 50 Stück 1/4 Dtd. la. Handtücher gratis.

Viel Geld spart, wer selbst bestellt.

Walter Vogelzung, Bremen S. 49  
Postfach 768.

Alles fährt **LINDCAR**

Ohne Anzahlung  
Kleinste Raten

Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade  
Unternehmen der Gewerkschaften

Kostenlose Besichtigung, Auskunft und Verkauf in unsrer Niederlage **Magdeburg, Schönebeckstr. 6, in Burg, Magdeburger Straße 44**

SCHLAFZIMMER  
SPEISEZIMMER  
HERRENZIMMER

**Weit unter Preis**  
weil zurückgesetzt:

1 Schlafzimmer 690.-  
echt Riche, 180er Schrank, mit  
Kleiderschrank - statt 975.- nur

1 Speisezimmer 490.-  
echt Riche, Bänke 180 cm breit,  
mit Kredenz - statt 575.- nur

1 Herrenzimmer 590.-  
echt Riche, Bücherschrank 200 cm  
breit u. Schreibisch statt 810.- nur

Küchen komplett . . . ab 115.-

## Karl Beyerling

Möbelhaus Lorenz  
Petersstr. 17 Magdeburg Petersstr. 17  
2 Nebenstraße der Jakobstraße v. Allen Markt aus

**Bekannt**

wird es mehr und mehr  
bei der Bekanntheit  
des Interesses die  
weitere Verbreitung  
geschwindigkeit, und in  
Schnell und sicher  
die gemächlichen Er-  
folge bringt

Spezial-Preise  
in

## Beuteln und Besuchstaschen

mit und ohne Reißverschluss,  
in echtem Saffianleder

3.00 6.00 9.00 12.00

## Hugo Nehab

MAGDEBURG

Küchen lasiert u. gestrichen.  
Einzelmöbel Schränke, Tische,  
Vertikals, Bettstellen, Matratzen,  
Chaiselongues, Sofas, Trumeaux,  
Bücherschränke, Schreibtische,  
Büfets, Flügeltüren, Rauchtische

## KAUFHAUS

# Diskret

DAVID SCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14  
ABTEILUNG MÖBEL  
Zwanglose Besichtigung erbeten!

Betrifft  
**Preisausschreiben**

Die richtige Zahl ist **3842** Es erhalten den

1. Preis: Herr Jhr. Grammatik  
2. Preis: Herr Heinz Riedel  
3. Preis: Frau Wwe. Ottilie Hesse

## Wolf Seelenfreund

**Bilder als Geschenke!**

Wir haben eine große Auswahl  
Buchhandlung **Volkstimme**

# MÖBEL

über 100 komplette Zimmer

Speise-, Herren-, empfehle zu wirklich  
Wohn-, Schlaf- soliden Preisen  
zimmer u. Küchen Zahlungerleichterung  
sowie sämtliche wird weigeh. gewährt  
Einzelmöbel Transport durch  
eigene Gespanne

## KARL KOHLE

Tischlermeister / Magdeburg  
Katharinenstraße 2/4, Ecke Grünarmstr.  
Besichtigen Sie mein großes Lager  
zwanglos, ich bleibe Ihnen große Vorteile

Der Wunsch nach Besitz einer

## Alpina-Uhr

ist 1000 fach

## F. O. Gasser

Breiter Weg 21/22  
Gegründet 1832

**Cornucoll**  
das flüssige  
Hühneraugen-  
Mittel  
Nur echt  
Hofapotheke  
Breiter Weg 158

**Torpedo-Fahrräder**  
(Qualitäts-Marken)  
10 Mark Anzahlung,  
3 Mark pro Woche  
Fahrrad = Schärer  
Lüneburger Straße 31.

**Wieder neu eröffnet!**

**Jakobstraße 49**

## Max Zabel's Besohl-Anstalt

liefert wie bekannt  
**Die stärksten Sohlen**  
zu bekannt billigen Preisen  
und sauberster Ausführung

Auf Besohlen kann gewartet werden

Nehme diesen Gutschein, um meinem alten Kundenkreis zwecks Einführung des neuen Geschäfts entgegenzukommen, mit 50 Pf. in Zahlung.

## Max Zabel

Jakobstr. 49 gegenüb. Zuckschwerdt & Benckel  
1 Minute v. Haltestelle Alter Markt  
Fahrtgeld wird vergütet!



# Es blüht . . .

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Hügel schmutzgrauer Fagel- und Schneegemengfels auf sonnenleeren Stellen, in Niederungen und Mulden lagen. Jetzt endlich sind sie verschwunden. Ob mit ihnen nun auch der Winter? Es scheint doch wohl so. Denn nun beginnt es sich zu regen: Aus den lichtgrünen Fäden schimmert es zart weiß- und rosafarben. Die Haselblüten hängen tief und blinken hellrot. Der Kastanienbaum hat schon

Und wer weite Fahrten nicht unternehmen kann, der hat Gelegenheit in den großen Parkanlagen Magdeburgs den prunkenden, duftenden Frühling aufzusuchen. Sie werden mit jedem Jahre schöner, die grünbunten Gärten der Stadt. Die Stadtväter, die im Stadtparlament auf der rechten Seite sitzen, setzen zwar bedeutend über die hohen Ausgaben der Gartenverwaltung und suchen im Etat jedes Jahr von neuem mit großem Fleiß nach Positionen, die zu streichen seien, aber was wollen ihre Rechnungen bedeuten gegen die Schönheit, die sich jetzt ausbreitet auf dem Roten Horn, im Herrenkrug, im Klosterberggarten, in den Glacisanlagen, im Luisengarten, im Vogelgesang ufm. Jeder helle Frühlingstag, der Tausende von frohen Kindern und erholungsbedürftigen Erwachsenen in die Anlagen führt, ist eine Rechtfertigung der Ausgaben für die städtischen Gartenanlagen. Und immer von neuem zeigt es sich, daß die Parks und Grünanlagen eben kein Luxus sind, sondern eine notwendige soziale Einrichtung.

Unter der Führung des Vorstandsberaters, unser Genossen Haupt, der mit äußerster Energie nicht nur den Etat den Streichungen gegenüber verteidigt und in der Regel auch seinen Willen durchsetzt, sondern auch mit der gleichen Eifer die Arbeiten in den Anlagen vorwärtsdrängt, haben sich die Magdeburger Parks und Grünanlagen nicht nur im Gesamtumfang bedeutend vergrößert, sondern sind auch in ihrer künstlerischen Ausgestaltung auf eine bemerkenswerte Höhe gekommen.

Es wird in der Gartenbauverwaltung viel und gute Arbeit geleistet. In jeder Grünanlage zeigt es sich. Gerade die munter-

Moos durchweht und weich gepollert, und der Nestbeutel, der so fest und lustig im Baume schwebt, ist nun die weiche und molligste Vogelwiege, die man sich denken kann. Ende Mai liegen in der Wiege dann die Eier; ehe die Jungvögel ausgebrütet sind, ist der halbe Juni vergangen, und schon im August fliegen die goldglänzenden Pfingstvögel wieder übers Meer; sie fühlen sich nur wohl, solange die Sommerhitze ihre wärmende Wärme spendet.

Wenn das „liebliche Fest“ herannahet, öffnen sich auch die prallgefüllten kugelförmigen Knospen der Pfingstrose, der Königin aller Pfingstblumen, und verandern sich in die prachtvollen Riesenblüten, in deren Mitte nach dem Volksglauben die weißen Pfingsttäubchen sitzen. Wieviel bescheidener als diese königlichen Blüten, die die gärtnerische Kunst im Laufe der Zeit gezüchtet hat, steht dagegen die Stamm-Mutter aller dieser farben- und formenprächtigen Nachkommen aus! Wer in der Gegend um Lepitz, Bilin oder Brüx in der Tschechoslowakei botanisiert, trifft hin und wieder auf ein halbmeterhohes Gewächs mit schüsselförmigen Blättern und roten Sternblüten. Es ist die „wilde“ Pfingstrose, die Stammpflanze unserer großen dichtgefüllten Kulturformen. Auch diese Ur-Pfingstrose ist ein schönes stattliches Gewächs, allein ihre flachen ungefüllten Blüten lassen mit den üppigen Gartenpfingstrosen keine Ähnlichkeit mehr erkennen. Dazu kommt, daß sie sogar an ihren wenigen alten Standorten schon heute in recht seltener Gasse geworden ist und wildwachsend wohl schon in absehbarer Zeit überhaupt kaum mehr gefunden werden dürfte. Der Glaube an die Täubchen in der Pfingstrose beruht auf der wirklich etwas vogelähnlichen Gestalt der oft häufig gebogenen weißfilzigen Fruchtschnäbel, die an den abgeblühten Rosen wie ein paar eng aneinander gedrückte Vögelchen sitzen.

Noch eine wildwachsende Pfingstblume läßt sich durch sorgsame Pflege in ein hübsches Gartengewächs verwandeln. Auf selbigem Geleise oder auch in jandreichen Kiefernwaldungen wächst ein zierliches Nestknäuzchen (*Dianthus caesus*), dessen süß duftende, hellrote Blüten man „Pfingstnelken“ nennt, weil sie um Pfingsten blühen. Verpflanzt man die Pfingstnelke aus dem Sandboden in gute Gartenerde, so läßt sie sich in eine reizende gefüllte Gartennelke umzüchten, die sich selbst neben der eleganten Madonnenelke ruhig leben lassen kann. In den Ufern von stehenden Gewässern oder an Wassergräben strebt zwischen ihren schmalen Lanzettblättern die schöne goldgelbe Wasser-Schwertlilie (*Iris Pseud-Acorus*) in die Höhe, die im Volksmund zur Pfingstlilie wurde, weil man die leuchtenden großen Blüten beim Pfingstbrauch verwendete. Wenn nämlich der „Wasservogel“ in sein grünes Laubkleid gehüllt wurde, besteckte man ihn rundherum mit Pfingstlilien, so daß er ausah wie ein wandelnder Riesenlilienstrauß. Für den Botaniker besitzt die Pfingstlilie eine ganz besondere Bedeutung. Sie gehört zu den wenigen Blüten, die sich, obgleich derselben Spezies angehörend, der Bestäubung verschiedener Insekten anvertraut haben, indem die einen, die sog. „Hummelformen“, nur von Hummeln bestäubt werden können, während die andern, die „Fliegenformen“, nur kleinen Schwebefliegen Eingang gewähren.

Das vorwärtsdrängende Blühen und Wachsen in diesen Tagen weckt auch in den Insekten die lebensschaffenden Triebe. Heber den Blüten flatternd und tanzend, suchen, fliehen und finden sie sich, oft genug kommt es aber auch zu bösen Kämpfen, oder die glückliche Verreinigung endigt damit, daß der Liebhaber von seiner jungen Gattin aufgefressen wird. Wer kennt nicht die zierlichen Tanzfliegen (*Empididae*) und ihr grazioses liebestrunkenes Tanzen und Schwirren, bei dem die Tiere, kleinen Wölkchen gleich, durch die Luft schweben. Und doch ist es eine graujige Hochzeit, die diese kleinen Fliegen feiern. Wenn das Männchen sich dem tanzenden Weibchen nähert — denn nur Weibchen sind die Tänzerinnen — so sichert es sein Leben nur dadurch, daß es ein Geschenk mitbringt, ein Päckchen, das es sorgsam zwischen den Beinen trägt, und das sich als lebende Mücke oder auch als eine Tanzfliege entpuppt.

Die Gabe wird gnädig entgegengenommen, und damit steht der Verbindung kein Hindernis mehr entgegen, aber das Weibchen ist so blutgierig, daß es sogleich über die Beute herfällt und noch während des ersten ehelichen Beisammenseins das Opfer ausjaugt und tötet. Allein auch diese grausame Handlung ist ein Naturtrieb, dem das Tier blindlings folgen muß. Die Tanzfliegen nähren sich vor ihrer Fortpflanzungszeit nur von pflanzlichen Stoffen, sie sind also ganz harmlose Vegetarier. Für ihre plötzlich erwachende Blutgier gibt es nur die Erklärung, daß die Weibchen zur Ernährung der Eier gewisse tierische Substanzen brauchen. Heber den Pfingstblumen gaukeln auch Falter dahin, viele bunte frühlingstrote Falter. Lebhaft schlagen sie ihre schöngezeichneten Flügel auf und ab, fliegen einander entgegen und meiden sich wieder, denn es ist nicht so leicht, sich unter den vielen Fliegern der verschiedensten Art zu finden. Die Schmetterlinge haben wenigstens ihre eignen Erkennungsmerkmale: die feinen Düfte, die ihren Flügeln und Beinen entströmen und das andre Geschlecht darauf aufmerksam machen, daß der oder die Zukünftige in die Nähe kommt. Damit die Düfte ungehindert ausströmen können, sind die den Duft erzeugenden Organe hauptsächlich zwischen den feinen bunten Flügelschuppen angeordnet. Überall da, wo ein solches Organ sitzt, sind die Schuppen mit vielen kleinen Öffnungen — an manchen Schuppen hat man deren 200 festgestellt — durchlöchert. Wenn nun ein Falter durch die Luft fliegt, so trägt jeder Flügelschlag seinen Art-Erkennungsduft weit weg von sich und zwingt den andern, der ihn sucht, ihm unwillkürlich entgegen.

Auch im pfingstgrünen Walde, wo hoch im Gezweig die Vögel jubeln, am frühen Morgen der Viehställe noch balzt, der Rehbod noch legt, um sein junges Gehörn vom Wasse zu säubern und die Rinde sich von den andern absondert, um im Schutze des Dickdichts nach einem verborgenen Plätzchen zu suchen, wo sie ihre Kitzen zur Welt bringen kann, weckt die Maihitze Lebensfreude im Kleingetier und lockt es zueinander. Ohne erbitterte Kämpfe geht es freilich auch da nicht ab. Inten auf dem Waldboden, zwischen den jungaufstrebenden Kräutern, kämpfen hibig erregte Käfermännchen um den Besitz des Weibchens, vor allem die Hirschkäfer, die, halb aufgerichtet, mit ihren Riefen aufeinander losgehen und sich gegenseitig die Beine ausstrecken, wenn nicht gar den großen mit dem „Geweih“ bewehrten Kopf; oder auch die Rüsselkäfer, die sich mit ihren kräftigen Rüsseln bekämpfen. Ja selbst der lichtscheue, unter Baumrinden versteckt lebende Obenwurm feiert gewöhnlich erst Hochzeit, wenn er ein hibiges Liebesduell ausgefochten und den Nebenbuhler besiegt hat. Dabei kämpfen die Käfer mit ihrem am Hinterleib sitzenden Zangen gegeneinander und müssen daher dem Gegner mit gezückter Hinterfront zu Leibe gehen.

## Draußen

Der Schwalben Schrei aus blauen Höhen fällt steilab und jauchzend in die bunte Welt.

In meinem Saal wühlt Duft und Frühlingwind, und glücklich bin ich, glücklich wie ein Kind.

Nach meine Sand, die tags her Fron sich stellt, bricht Blüten nun vom frühlingssüchtigen Feld.

Streich über's Haar euch, Mütter, Kind und Frau, zeigt euch die Sonne und das Himmelblau.

Kascht noch dem Licht, das unsern Kammern flieht, hebt aus der Brust das große Freiheitlieb.

Und pflanz es ein in euer tiefstes Sein; wie mühten alle ew'ge Gärtner sein!

Dah jeder Tag euch finde kampfbereit, des Lichtes Träger, Zeuger neuer Zeit!

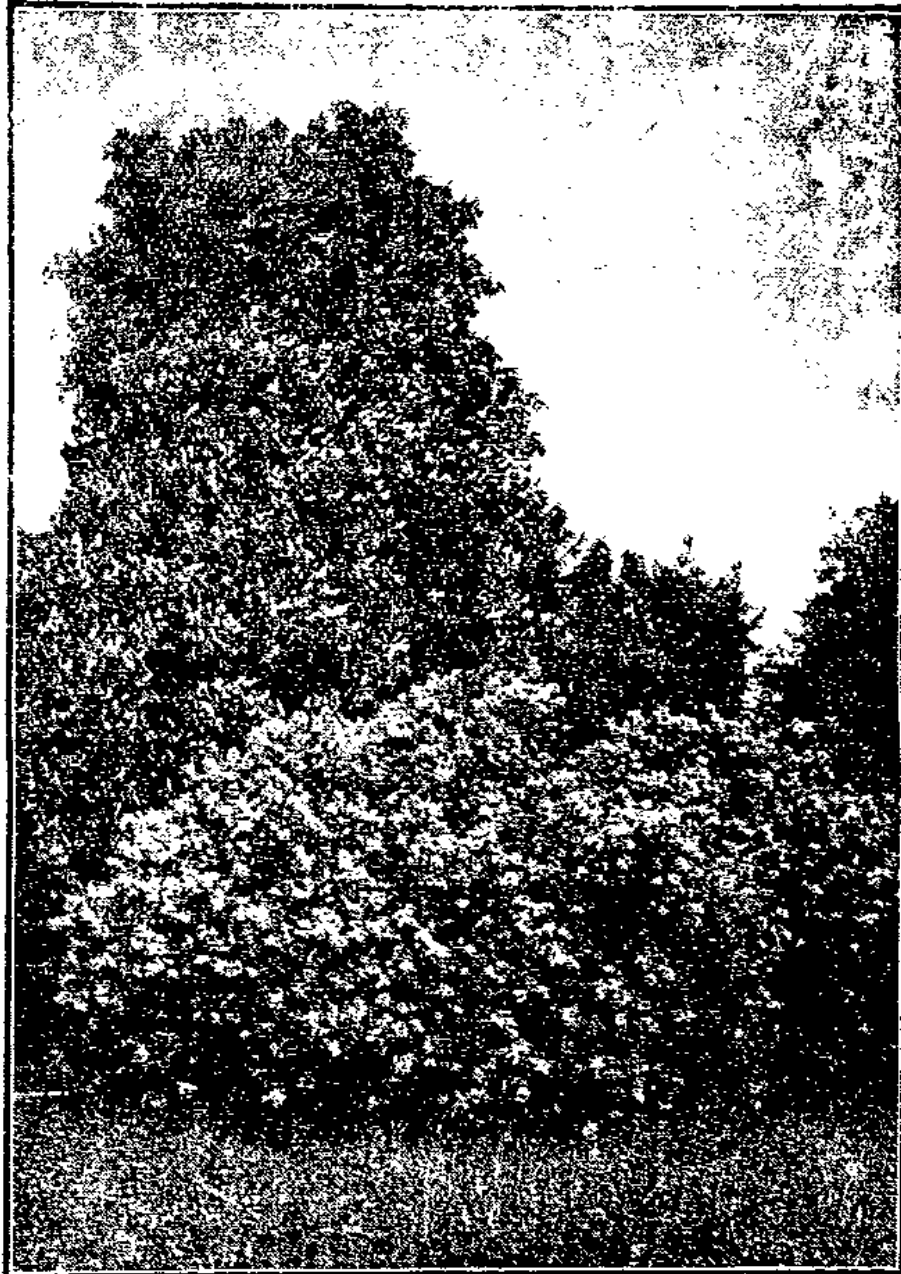
Daloz Schönberg.



Kastanienblüte.

Kerzen, klein noch und schüchtern, aufgesteckt. Vinkelkraut, Leberblümchen, in schwerer Gartenerde Büschel von Maiglöckchen und manche andern auf der frischgrünen Wiese haben ihre Blüten weit geöffnet. Blattspitzen lugen neugierig aus glänzenden, flebrigen Hüllen . . . Ein leichter, heller Schimmer liegt über dem Bunde. Weicher, süßer Blütenduft mischt sich mit würzigem Erdgeruch. Großer ertönt Vogelgesang, toller werden die Swagen, — ein Schmetterling fliegt taumelnd den sonnigen Gang entlang: die kommende Nacht wird ihm die ewige werden, — die ersten Bienen summen; noch müßgestimmt. — und die ersten Käfer brummen: Der Mai ist gekommen! . . .

Der Mai ist gekommen. Was wird er, der Sonnemonn, uns bringen? Hoffentlich all das, was seine Vorgänger März und April versäumten, und was ihm außerdem zuteil — hoffentlich! Möge ihm es vor allem gelingen, den Winter endgültig aus dem Lande zu bannen. Wer's mit dem hundertjährigen Kalender hält, darf daran glauben. Und sich die Mottenkugeln für den Mantel mehr noch: 'nen neuen Strohhut kaufen. Soll doch der Mai — nach dem Hundertjährigen! — mit den wenigen üblichen Ausnahmen in gleichem Maße schon werden, wie März und April häßlich waren. Wünschenswert ist das ohne Zweifel. Insbesondere für unsere Schrebergärtner. Denn viel haben die nachzuholen. Bald, wenigstens um die Mitte des Monats herum, sollen Bohnen, Gurken und Kürbisse gesät werden. Wenn das Unkraut sich einstellt, bedürfen die Erdbeerbeete einer guten Wartung: denn die wohl allerseits erhoffte reichliche Erdbeerernte steht vor allen Dingen jetzt saubere, also unkrautrein gehaltene Beete voraus. Die Gourmands möchten (!) nächstens mit dem Spargelstechen beginnen. Ob der Mai wohl dazu verhilft? Kann sein!



Hieberwinkel auf dem Roten Horn.

bestimmten Magdeburger müssen hier Dank und Anerkennung zollen, denn es geschieht doch in erster Linie für sie, wenn die Stadt Schönheit und Naturfreude schafft. Die Reichen sind ja auf die Stadtanlagen weniger angewiesen, sie fahren ins Land, ins Gebirge und in ferne Wälder, oder unterhalten sogar selbst große Gärten und Parks.

\*

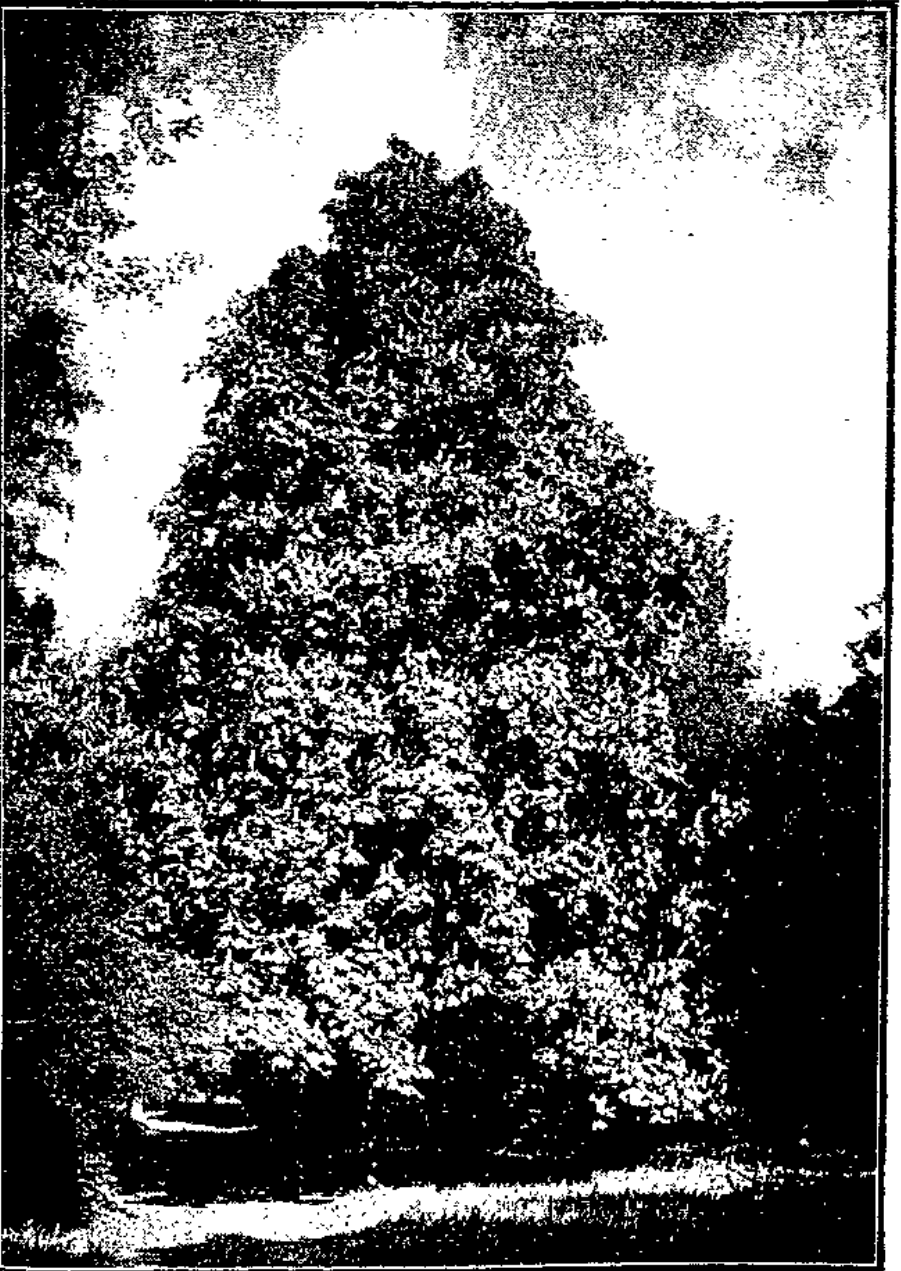
Die Parkanlagen haben in den letzten Jahren gefährliche Arisen durchmachen müssen, die vom Wettergott verursacht wurden. Am Sommer 1926 hat ein Hochwasser manchem schönen Baum im Rotehornpark und im Herrenkrug das Leben ausgelöscht, und im vergangenen Winter hat der grimme Frost viele Sträucher und Bäume gefölet. Es sind Pflanzen eingegangen, von denen die Gärtner niemals angenommen haben, daß sie der Kälte erliegen könnten.

Der Blumenflor im Vogelgesang zum Beispiel weilt in diesem Jahr auch nicht den Reichtum auf, der sonst die Neustädter entzückte. Vielleicht ist hier eine negative Nachwirkung der Dahlienschau zu erkennen, die im vergangenen Herbst Raum und Kraft im höchsten Maße beanspruchte. Im übrigen ist aber der Vogelgesang wieder aufgeräumt und das Gelände von neuem gärtnerisch hergerichtet. Es sind nicht die geringsten Spuren der großen Ausstellung mehr zu entdecken. Die Gartenverwaltung arbeitet prompt.

Die städtischen Gärten im Schmuck des jungen Grüns und der Blüten, die grünen festlichen Bezirke vor den Toren laden ein mit Vogelgesang und tausendfältigen Farbenspielen: Fangt das Wandern an; zieht hinaus! —

## Das Hohe Fest in Feld und Wald

Aus dem junggrünen Laub einer hohen Baumkrone klingt ein kräftiger Flötenpfiff heraus, herlich anzuhören mit seinem kunstvoll ineinander verschlungenen Tönen und dem frei klingenden kurzen Schluß. Allein der Sänger ist schon, will sich nicht sehen lassen und brüht sich ganz tief in das zarthelante Geäst. Es hilft ihm nicht viel; denn sein goldgelbes Federkleid, das durch die Blätter schimmert und die steil aufrechte stolze Singstellung verraten ihn als den P i r o l, den P f i n g s t v o g e l, der gerade um die Pfingstzeit aus Afrika zu uns zurückkehrt. Die erste Zeit in der alten Heimat bringt dem Vogelpärchen gleich mühsame Arbeit: den Bau der Nestwiege für die Jungen. Das Nest des Piroles hängt nämlich wirklich wie eine kleine Wiege frei zwischen den Ästen. Kunstvoll wird das bestellmännig, aus harttrocknem Gras bestehende Gerippe an einer Nagebel aufgehängt, dann mit Tier- und Pflanzenwolle, Spinnweben und



Blühende Kastanien.

immerhin wollen wir ihn nicht vor dem Juni loben — haben wir doch nachgerade in letzter Zeit allerlei üble meteorologische Erfahrungen gemacht.

Aber es blüht! Und bald wird, muß für uns auch die Blütezeit da sein: Wenn des Frühling's weiße und rosarote Wunder die Gärten und Parks, einem Flockenmeer gleich, bedecken und die Sonne vom blauen Himmel lacht, werden viele über die schimmernde Blut der Erde ober in die Wälder fahren und mitfeiern — den großen Hochzeitstag der Natur . . .

\*



# Das Sinnbild des Pfingstfestes

Das Pfingstfest lehrt uns, wie weit unsere Kultur mit der des alten Orients verwurzelt ist. Es hat seinen Vorkäufer in dem alten jüdischen Erntedankfest. Die Natur Palästinas war so beschaffen, daß nach der Saat im Dezember im Mai die Ernte erfolgen konnte. Dieses Erntedankfest deckte sich auch mit dem Laubbüchsenfest, das die Israeliten zur Erinnerung an ihre Wüstenwanderungszeit feierten, also an die Zeit ihres Nomadentums, wo sie in Laubbüchsen gewohnt hatten. Die ersten Christen feierten dieses Fest ursprünglich als einen Nachklang des Osterfestes. Sie mußten mit Rücksicht auf die Juden, die zum Christentum übertraten, zunächst an die jüdischen Feste anknüpfen. Aber bereits im Anfang des dritten Jahrhunderts löste sich das Pfingstfest von der alten Ueberlieferung los und wurde zu einem selbständigen christlichen Feste, bei dem man die Ausgießung des Heiligen Geistes feierte. Man lehnte sich dabei an die Darstellungen an, wie sie im dritten Kapitel des Matthäusevangeliums niedergeschrieben worden sind. Danach sollte der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube auf Jesus niedergefahren sein. So wurde denn das frühere jüdische Erntedank- oder Laubbüchsenfest zu einem reinen christlichen Feste, das der Ausgießung des Heiligen Geistes gewidmet wurde. Und darum wurde die Taube das eigentliche Pfingstsymbol.

Jede Zeit, jede Kultur, jede tiefere geistige Bewegung hat ihre Symbole. Auch die meisten Religionen haben für ihre verschiedenen Kulte entsprechende Symbole. In der christlichen Religion findet die Geburt Jesu ihr Symbol in der Krippe. Sie versinnbildlicht das Weihnachtsfest. Das Kreuz den Tod Jesu, der im Karfreitag zum Feiertage des Leids geworden ist. Pfingsten findet seine Symbolisierung in der Taube, die den Heiligen Geist darstellt.

Wie aber konnte diese Mythe entstehen? Wir finden die Taube nicht nur im christlichen Kult. Sie spielt schon eine Rolle in der jüdischen Frühzeit. Schon in der Sintflut sage. Nach dem ersten Bunde läßt Noah nach dem Abfluß der Gewässer eine Taube ausfliegen. Sie bringt nach ihrer Rückkehr ein Ölblatt. Schon hier finden wir die Taube als das Sinnbild des Friedens und der Vergebung. Sie ist demzufolge im alttestamentlichen Kult der Juden ständig eins der beliebtesten Opfertiere geblieben. Jesus treibt nicht nur die Schächerer und Wechler aus dem Tempel aus, sondern er wirft auch die Tische der Taubenhändler um. Dieser Handel mit Tauben zum Opfer war von der Priesterkaste organisiert, die aus diesem Verkauf besonders Gewinn zog. Die Opfertauben waren in der Stadt billiger zu kaufen als im Tempel. Jesus wandte sich also auch hier gegen den Verkehr im Tempel, oder seinen Vorhallen. Die Taube spielt also in dem damaligen religiösen Kult der Juden eine große Rolle. Wenn nun auch die christliche Frühkirche den Taubenkult mit aufnahm, so war das verständlich und lag auf dem Wege der Weiterentwicklung. Und es war ohne Frage ein ganz wesentlicher Kulturausstieg, von der massenhaften, sinnlosen Abjählung der Tauben zu kultischen Zwecken, bis zur Versinnbildlichung des Heiligen Geistes durch die Taube.

Zwecken, bis zur Versinnbildlichung des Heiligen Geistes durch die Taube.

Aber in dem Taubenkult zur Zeit der Geburt Jesu lag auch noch eine gewisse politisch-ethische Bedeutung. Die Taube war das Symbol der Unschuld und des Friedens. Jesus sagt seinen Freunden: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falch wie die Tauben.“ Als das Sinnbild des Friedens und der Liebe stand sie dem Symbol schroff gegenüber, das die fremden römischen Legionen mit in das Land gebracht hatten: dem Adler. Er war schon in einer Reihe orientaltischer Staaten das Symbol der Könige und Herr-

## Pfingstliche Lustfahrt

Aus der Erde finsternen Gräben  
steht die Saat in das funkelnde Licht.  
Auf den Bergen forderst das Leben  
den Tod vor ein Hochgericht.  
Festlich lobern die grünen Fanale  
in das glanzüberströmte Land.  
Um der Wäber kristallene Schale  
flücht der Frühling sein flammendes Band.  
Ueber jedem Weiser und Tümpel  
liegt die Freude des Daseins verschönt.  
Jeder Grashalm im Wind ist ein Wimpel,  
auf der Festung der Luft aufgespannt.  
Wir durchmogen die festlichen Pfade  
wie ein Schiff, mit Mannschaft belegt,  
die das Wasser an ferne Gestade  
einer herrlichen Heimat trägt.

Hans Bauer.

Der Adler ist ein Raubvogel. Es liegt in seiner Natur, wie in der Natur aller Raubtiere, daß er rücksichtslos würgern muß. Ein goldener Adler wurde als Abzeichen der römischen Krieger hoch vor den Legionen hergetragen. Unter dem Zeichen des Adlers hatte Rom fast die ganze damalige bekannte kultivierte Welt unterworfen. Auch Palästina hatte sich unter den römischen Adler beugen müssen. Wo der römische Adler nißete, da herrschte das Schwert, der Krieg, die Noheit.

Jesus aber war, was er war, ganz. Er war ganz für den Frieden. Und seine ersten Anhänger und Nachfolger waren es auch. Und in denselben Bahnen wanderte die junge Kirche, eine sie Staatskirche wurde. Erst viel später trat jene widerliche Erscheinung ein, wie wir sie auch aus dem Völkerrriege kennen, daß Kirchen und ihre Priester die Massen segneten, mit denen Menschen in Millionen abgetölet worden sind.

Als das Christentum am Ausgang des ersten Jahrtausends auch seinen Boden im Abendlande, besonders aber bei den germanischen Stämmen fand, da wanderte auch der Taubenkult wieder mit. Aber auf dem germanischen Boden geriet die Taube zunächst in Konkurrenz mit einem sehr gelehrten, würdigen, alten Herrn: mit dem Raben. Dieser genoß großes Ansehen bei den alten Germanen. Es waren

besonders zwei aus dem Geschlecht der Schwarzröcke, die sich infolge ihrer besondern Gaben unentbehrlich im germanischen Götterhimmel gemacht hatten. Das waren die Raben Hugin und Munin (Gedanke und Erinnerung), die ständig auf Wodans Schultern saßen. Sie flüsteren ihm ins Ohr, was sie auf ihrem täglichen Fluge durch die Welt sahen. Beide standen also im Range von himmlischen Geheimräten. Kein Wunder, wenn der Schwarzröck bei den Germanen so hoch geschätzt wurde und wenn sich alte weiße Frauen auch von einem solchen gefiederten, schwarzen Herrn bedienen ließen.

Als das himmlische Regiment Wodans zu Ende war, war es auch mit der Wertschätzung des Raben zu Ende. Im Gegenteil: die Kirche brachte ihn in den größten Mißkredit. Sie bezeichnete ihn als den Verkünder des Todes und des allgemeinen Unglücks. So wurde er denn zum „Unglücksraben“. Und die weisen Frauen, die einen Raben auf der Schulter sitzen hatten, wurden durch die Kirche zur Hexe. Je tiefer die Kirche den Raben setzte, um so mehr erhöhte sie die Taube. Sie wurde das Attribut der Frauen, die nach den Satzungen der Kirche lebten. Und von diesen wurde denn gesagt, sie seien „voll des Heiligen Geistes“. So wurde die Taube im Mittelalter das Sinnbild der Wittwenhaft, der weiblichen Tugenden, der Liebe, Treue und Reinheit.

Wir sehen auf spätmittelalterlichen Kunstwerken, daß beim Tode von Heiligen der Heilige Geist den Körper in Gestalt einer weißen Taube verläßt. Auf Bildern großer Künstler sehen wir das Pfingstwunder, den Heiligen Geist, sich in der Gestalt einer Taube vom Himmel auf die Jünger herniederlassen.

Aber in der Gegenwart hat der Adler, das Symbol der rohen Mächte der Vergangenheit, des Tötens des Menschen durch den Menschen, noch immer mehr Macht als die Taube, die Repräsentantin des Heiligen Geistes. Dieser Heilige Geist wird erst dann in der Gesamtheit der Menschheit herrschen, wenn sich das Echte und Wahre aus bisherigen Kulturen mit dem Neuen, Tiefen verbindet, das im sozialistischen Geist enthalten ist.

F. Henneberg.



## Zwischen 5 und 12 Uhr

Ein Roman Kriminalroman von Walter Suesch

(23. Fortsetzung.)

### John Willfort auf der Flucht

Das Telefon lärmte. John Willfort lächelte aus seinen Zähnen auf. Es war dunkel im Zimmer. Auf dem Tische lag ein Brief. Caspandip hatte ihn gekipelt, unmittelbar, nachdem er das Pulver geschickt hatte. Ein paar Zeilen: „Ich werde jetzt wieder aus dem Leben, da es keinen Sinn mehr für mich hat. Ich werde durch Gift.“

Wieder lächelte die Klingel. Willfort hob ab. Er hörte die aufgeregte Stimme seines Freundes Bunner: „Der spricht dort? Wer?“

„Willfort. Was gibt es, Bunner?“

„Gut sei Dank, daß ich dich erreicht habe, John. Ich ahnte, daß du bei Caspandip bist. Um Gottes willen, die Polizei ist die auf den Hals. Sie beschuldigt dich, die Banknoten, die du bei Caspandip im Geheimfach gefunden hast, mit halbfalschen verwechselt zu haben. Ein Haftbefehl wurde gegen dich erlassen. Ich glaube dir gar, daß du unerschrocken bist. Habe, die du deine Unschuld beweisen kannst.“

Willfort ließ einen Blick auf. „Ja, da der Fall Mannhart vor der Anklage steht. Ich habe Licht, Bunner, ich weiß, wer der Mörder ist. Ich werde ihn noch heute Abend verhaften. Du mit den Gefallen und telefoniere sofort der Polizei. Sage ihr, daß du weißt, wo ich bin. Es ist jetzt acht Uhr. Habe die Straßenschilder um elf Uhr in der Hans Mannharts in der Moriongasse. Ich werde dort sein. Nimm einen Koffer mit, Koffer, ein paar Flaschen Wein, Gläser, Sandwiches, frage mich nicht warum, ich werde dir alles erklären.“

„John, bleibe dich um Gottes willen. Die Polizei vermutet sicher, daß du bei Caspandip bist. Hastest hat in Erfahrung gebracht, daß du den Professor kennst. Ich werde alles so machen, wie du es verlangst, aber ich weiß nicht, wozu das alles führen soll.“

„Ich weiß, Bunner, wer der Mörder ist. Ich weiß, wo er ist. Die Jagd geht zu Ende. Caspandip hat seinen Selbstmord begangen. Ich werde jetzt, um elf Uhr treffe ich dich mit Kriminalbeamten in der Moriongasse. Schluß. Auf Wiedersehen.“

Er legte den Hörer auf. Seine Pulse flogen. Er hörte ein Auto durch die Gasse rasen. Die Hausklingel gellte.

Jeder Moment war wichtig. Die Polizei kam, ihn zu holen. Er sprang an dem Toten vorbei, durch das offene Fenster in den Garten und ließ geduckt den schmalen Kiesweg entlang. Nach fünfzig Schritten versperrte ihm ein Baum den Weg. Er kletterte darüber und rannte in großen Schritten weiter. Es war schon recht dunkel. Er stolperte über ein paar Raufwurzelschädel.

„Stillestehen, oder ich schieße!“

Eine Stimme brüllte. Er achtete nicht darauf und lief weiter. Er hörte das Knacken eines Schusses und spürte, wie die Kugel knapp an ihm vorbeisagte. Alle Muskeln angespannt, rannte er weiter. Noch zweimal bemerkte es hinter ihm. Die Verfolger waren schon im Garten.

Er lief durch eine lange Gasse, die von kleinen Villen und Gärten flankiert war. In der Ferne hörte er die Klänge unter eiligen Schritten. „Revolver heraus! Gebt Feuer!“ Es war Caspandips Stimme.

Willfort warf sich instinktiv zu Boden. Es war keine Sekunde zu früh. Die Kugeln pflöhen über ihn hinweg. Er sprang

wieder auf und rannte weiter. Vor seiner linken Hand rann Blut. Er sah die Zähne zusammen. Ein Streifschuss. Seine Beine arbeiteten regelmäßig und beherrschte, wie die Rollen einer Maschine. Der Atem ging schwer, aber Willfort war ein trainierter Läufer. Seine Lunge hielt durch.

Er glaubte zu fühlen, daß die Entfernung zwischen ihm und seinen Verfolgern größer wurde. Sie schossen nicht mehr, es war zu dunkel und sie waren weit hinter ihm. Aber sie gaben die Jagd nicht auf.

Ein Mann kam die Gasse herunter, ihm entgegen. Er bemerkte Willfort, der wie von Hunden gehetzt, lief, sah weiter rückwärts die rennenden Polizisten und hielt ihm ein Bein. Willfort bemerkte es im letzten Augenblick und sprang darüber. Seine Hand rief in die Ragengrube des Fremden. Er plumpste hin wie ein Tod.

Willfort beschleunigte sein Tempo. Aber er fühlte, wie seine Kräfte langsam nachließen. Noch fünf oder zehn Minuten und er konnte nicht mehr weiter. Aber er mußte, sonst würde er eingekerkert. Niemand auf der Polizei würde seinen Verletzungen Glauben schenken. Der Mörder konnte fliehen...

Ein offener Lunge flog er weiter. In großen Tropfen rann Speichel aus seinem Mund. Er merkte, daß die Straße zu Ende ging. Der Damm der Verbindungsbahn sperrte sie ab. Er hatte einen Verortungszug heranzufahren.

Aber er mußte noch hinüber. Mit seiner letzten Kraft eilte er den Damm hinauf. Der Zug donnerte heran.

In Willforts Gehirn blühte ein Gedanke. Er duckte sich, handelte die Gleise zu springen. Die Waggon flogen vorbei. Von einem Willen gepackt, schnellte er auf, rannte neben dem Zug her und packte eine Griffhänge. Einen Augenblick verzögerte seine Muskeln. Aber die Angst, getrieben zu werden, trieb ihn vorwärts. Er fühlte das Zittern unter seinen Füßen und schleppte sich auf die Plattform. Niemand hatte ihn bemerkt. Er zwang Atem in seine Lunge und gönnte sich ein paar Sekunden Ruhe. Dann kletterte er die eiserne Leiter des Waggon auf das Dach hinauf und legte sich dort glatt nieder. Hier war er sicher...

Der Zug donnerte mit dreißig Kilometer Stunden geschwindigkeit dahin. Willfort blieb liegen und wagte nicht, sich zu erheben. Langsam spannen sich die Stationen ab. Weidling... Habern... Arsenal... Rennweg... Hauptpostamt.

Bis zum Nordbahnhof wagte Willfort nicht zu fahren. In der hellerleuchteten Halle hätte man ihn bemerken können.

Der Zug dampfte langsam durch die aufgelassene Station Radetzkystraße. Willfort wartete noch ein paar Sekunden, dann kletterte er auf die Plattform und sprang ab. Er rückte den Bahndamm hinunter, kletterte über die Steinquadern abwärts und blühte vorsichtig um sich. Die Gasse war leer. Er befand sich in unmittelbarer Nähe des Donaukanals. Ein paar Gaslaternen flackerten trübe.

Willfort blühte auf seine Armbanduhr. Es war dreieiertel neun Uhr. Er hatte noch zwei Stunden. Langsam ging er am Ufer des Donaukanals entlang. In der kleinen Parkanlage bei der Preßburger Bahn setzte er sich.

Die Ereignisse der letzten Stunden wirbelten ihm durch den Kopf. Die arme Ellen! Er mußte morgen bei ihr sein. Sie trüffen, daß sie keinen Vater mehr hatte. Armes, armes Mädel! Er seufzte. Caspandip war tot. Vielleicht war es nicht ebel gewesen, sein Leben der Rache zu weihen. Aber war er selbst etwas anderes als eine rächende Hand? Und Caspandip war als ein ganzer Mann gestorben, das Lied seiner Kindheit im Ohr und die Erinnerung an Mutter und Geliebte im Herzen...

Er schauerte vor Kälte. Erst jetzt dachte er daran, daß er ohne Hut und Ueberzieher wegelaufen war. Nun hieß es ge-

wiß schon in der letzten Ausgabe der Polizeikorrespondenz: „Der Banknotenfälscher Willfort auf der Flucht. Der Detektiv als Verbrecher. Seine Verhaftung steht unmittelbar bevor.“

Aber in zwei Stunden war der Mörder verhaftet! Er mußte es. Niemand entgeht seinem Schicksal. Willfort blieb sitzen, unbeweglich wie eine Statue.

Morgen würde er gefeiert werden. Aber war dies alles so wichtig? Sein ganzes Tun kam ihm recht sinnlos vor. Jetzt, knapp vor dem Ziel, erschien ihm seine Tätigkeit schon und öde. Vielleicht war es schöner, die Hand einer Frau zu küssen, als menschliches Wild zu fangen...

Aber draußen, in der Heubendorfer Villa, lag ein Laster, der der Rache gelebt hatte und der doch noch ungerächt war, wenn er es auch nicht mußte. Er murmelte leise vor sich hin: „Ich werde ich rächen, Caspandip. Ihr Vermächtnis liegt in treuer Hand.“

Seine Hand hatte aufgehört, zu bluten. Es war nur ein unbedeutender Streifschuss gewesen. Von einer Kirche herüber hörte er deutlich zehn Schläge. Er ging zu einem Telefonautomaten und rief Bunner an.

„Ja, hier spricht John. Ich bin vorläufig in Sicherheit. Veranlasse also alles, wie ich dir es gesagt habe. In einer Stunde ist der Mörder verhaftet. Auf Wiedersehen.“

Willfort ging langsam gegen die Tram. Nach ein paar Schritten begegnete er einem freien Taxi. Er hielt es an.

„Fahren Sie in die Wiedner Hauptstraße, bis zur Rainergasse. Dort bleiben Sie stehen.“

Er drückte dem Chauffeur eine Beinschillingnote in die Hand, und der mißtrauische Ausdruck verschwand aus dem Gesicht des Wagenlenkers.

Während der Fahrt machte Willfort, so gut es ging, Toilette. Er sah schmerzhaft aus, in seinem Rocke klappte ein Loch. Er reinigte sein Gesicht mit Hilfe eines Seidensackes, wuschte sich die schmutzigen Hände ab und brachte seine Kleider in Ordnung.

Willfort ließ den Chauffeur noch ein Stück in die Rainergasse einbiegen. In einer dunkeln Gasse stieg er ab und bog in eine Seitengasse ein. Die Straße war fast leer. Er ging vorsichtig bis zur Moriongasse hinunter, und als er ein Auto hörte, brüllte er sich in ein Haus. Als er fünf Männer aussteigen sah, mußte er, daß es Bunner und die Kriminalbeamten waren.

Langsam schlich er sich bis in die Nähe des Mannhartschen Palais. Der Polizist, der beim Eingang stand, lehrte ihm gerade den Rücken zu. Rasch sprang er in den Eingang des Nachbarhauses.

Die Hoftür war offen. Er huschte bis zur Mauer. Ein Klopferuß stand daneben. Es gelang ihm, die Hofmauer zu überklettern. Er ließ sich auf der andern Seite hinunter, bis er nur mehr an den Händen hing, und sprang mit einem raschen Satz zu Boden. Eine Minute lang blieb er stehen, er wagte kaum zu atmen. Aber kein verdächtiges Geräusch drang an sein Ohr.

Willfort tastete sich durch die Dunkelheit. Er fand zwischen Hofmauer und Palais einen schmalen Durchschluß und sprang sich in die Deckung. Nach minutenlangem Bemühen gelang es ihm, zur Rückfront des Palais zu kommen. Er fand ein tiefgelegenes Parterrefenster, schob den Riegel mit Hilfe seines Taschenmessers hinauf und schlüpfte vorsichtig in das finstere Zimmer. Nun war er im Mannhartschen Hause.

Zug um Fuß vorsehend, schlich er sich weiter. Er kam durch ein paar Zimmer, finstern wie das erste, in das er einatmen mußte. Endlich bemerkte er einen kleinen Lichtstreifen, der durch die Türen der nächsten Tür drang. Vorsichtig schlich er durch das Schließfach und bemerkte ein paar Männer. Es waren Bunner und die Kriminalbeamten.

(Fortsetzung folgt.)



# Die wunderbare Lüge

DER NINA PETROWNA

Eine edle Romanze der Liebe!  
Voll bezaubernder Erotik —  
Voll tiefer Glut —  
Voll Leidenschaft und Tragik!

In der Hauptrolle — es gibt in Deutschland nur eine

**Brigitte Helm**

Ferner:

**Franz Lederer — Warwick Ward**

Ein selten köstliches Filmwerk

Die Pfingstüberraschung für den verwöhnten Filmfreund!

An beiden Pfingsttagen ab 3 Uhr

**Fest-Vorstellungen**

**Verstärktes Orchester**

**DEULIG-PALAST**

Die führende Filmbühne!

# Kammer-Lichtspiele

Ab 3. Pfingsttag: Das Weltereignis!  
Der Millionenfilm E. A. Duponts

## Nachtwelt!

(Piccadilly) mit



**Anna May Wong**

der wundervollen Chinesin, deren wundervolles Spiel aus  
Eichbergs „Song“ noch unvergessen ist.

Ferner:

## Wem gehört meine Frau?

Eine lustige Heiratskomödie mit

**Lotte Lorenz — Elisabeth Pinajoff**

**Fritz Kampers — André Mattoni**

Kassenöffnung 4 Uhr.

# Panorama

Das Festprogramm

Das Theater der Sensationen ist  
eine Sensation für sich!

**Jack Hoxie**



## Der weiße Wildling

Die große Wildwest-Sensation

Jack Hoxie, der weltberühmte Wildwest-  
mann und Scout, das Wunderpferd, in  
einem Wildwestfilm zu sehen, ist immer  
ein Genuß. Atemberaubende Sensationen  
wechseln ab mit heltem Szenen. Riesige  
Herden wilder Pferde geben dem Geschehen  
das Gepräge der Echtheit. Fluß u. Tempo  
der Handlung halten das Interesse bis  
zum Schlusse wach. Ein Sensationsfilm,  
wie man ihn selten sieht.

## Strongheart, der Sieger

Ein Film von Palzjägers und Schlitzen-  
hunden in Alaska, mit Strongheart, dem  
berühmten Wolfshund. Strongheart, der  
gleichwertige Rivale Rin-Tin-Tins, über-  
rascht wieder durch seine wundervolle  
Dressur, die ihn handeln läßt wie einen  
routinierten Schauspieler, der seine Auf-  
gabe genau kennt. Die majestätische wilde  
Landschaft gibt dem spannenden Film  
einen besondern Rahmen.

## Der Bräutigam im Pyjama

Eine neue amerikanische Grotteske  
**Kulturschau u. Wochenschau**  
**Jugendliche haben Zutritt**

Beginn:

Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr

## Tonbild-Theater

Berliner Strasse

Ab Freitag 5 Uhr:

Unser Klasse-Sensations-Doppelprogramm

**Harry Piel** in seinem neuesten

Film

**Die Mitternachtstaxe**

Ferner:

**Fred Hume**, der beste Cowboy-

Darsteller Amerikas, in

**Das Cowboy-Derby**

# FULL

Zu Pfingsten

wird Sie

**Harry Liedtke**  
auf das beste  
unterhalten!



**Ich**  
**küsse Ihre Hand**

**Madame**

und träum, es wär Ihr Mund.

ist der schönste Film, den man bisher

mit Harry Liedtke gesehen hat.

Es wirken ferner mit:

**Marlene Dietrich — Karl Huszar**

Ferner:

Das große reichhaltige Beiprogramm

Festtags Beginn 3 Uhr

Ab Dienstag

vollkommen neues Programm

**2 Problem-Filme**

die alle Menschen interessieren

**Die Hellscherin**

**SOMNAMBULE**

Hauptrolle: Frau Günther-Geffers

Ferner:

**Geschlecht in Fesseln**

mit Wilhelm Dieterle, Gunnar Tolnass

# STADT LOBURG

Am 1. Pfingstfeiertag:

## Großes Kaffeekonzert

dazu Kurt-Roll-Randel-Ensemble in

**Variété-Prinzeßchen**

Lustspiel in 3 Akten Lustspiel in 3 Akten

Ab 6 Uhr abends: **Ball des V. d. H.**

Am 2. Pfingstfeiertag:

## Großes Kaffeekonzert

Dazu: **Papa wider Willen**

Lustspiel in 3 Akten Lustspiel in 3 Akten

Ab 6 Uhr abends: **Gr. Gesellschaftsball**

Mac Rauls dirigiert persönlich die

Schlagler der Rundfunkkapelle

Am 3. Pfingstfeiertag:

## Eröffnungs-Kinderfest

Leitung: Kinderfreund Willi Strauch

Bei günstigem Wetter an allen 3 Tagen

**GARTEN-KONZERT**

# FÜRSTENHOFF THEATER

1. und 2. Feiertag: Der große Pfingst-Spielplan!

**8 Uhr** Ein Abend  
des Lachens!

## Der rote Strich

Sens. Komödie v. A. Friedmann

Darauft:

Der tolle Lachschlager

**Käthe läßt sich**

**verführen**

Schwank in 3 Akten v. H. Sturm

Dienstag / Der rote Strich

8 1/2 Uhr / Käthe läßt sich verführen

**11 Uhr** Nacht-  
vorstellung

Hochzeitsnacht mit

Hindernissen

Schülerstündchen

Nuttchens Abenteuer

Künstlerliebe

4 neue Pariser Einakter

Für Besucher der

Abend-Vorstellung halbe Preise

Jugendliche keinen Zutritt

Vorverk. 11 b. 1 u. ab 5.30 Uhr — Tel. 2433

# SALZQUELLE

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag ab 15 1/2 Uhr:

## KONZERT

Nachmittags ab 15 1/2 Uhr: **Konzert**

2. Pfingstfeiertag ab 18 1/2 Uhr: **Ball**

Dampfer (200 Personen fassend) ab Strombrücke  
von 8 1/2 bis 21 Uhr gefahrlos.

# UT Große Storch-UT straße Nr. 7

## Vom Täter fehlt jede Spur

Der Polizeibericht über eine dunkle Tat. Sensationeller

Kriminal-Spitzenfilm mit

**Hanni Weisse** als ein Mädchen für alle

**Kurt Gerron** als Eisenmaxe

dazu

## Reinhold Schünzel

der Schwerenöter in dem buntbewegten Sittenfilm

**Adam und Eva**

eine Geschichte voller Versuchung und Verführung

und auf der Bühne

**Anna Müller-Linke** und

**Fred Kronström**

in ihrer toll-lustigen Posse

**Humor verloren — alles verloren**

Nur bis 1. Pfingstfeiertag

Ab 2. Festtag: Wechsel dieser Programme

in unseren Theatern

# Harry Liedtke

Marianne Winkelstern

Hilda Rosch

Hans Junkermann

**Ernst Verebes — Hermann Picha**

in dem prickelnden Liebesabenteuer

## Zirkusprinzessin

(Leise schwebt das Glück vorbei)

Ferner

## Steuermanns Liebchen

oder

die Carmen von St. Pauli

Sittendrama aus Hamburgs Hafengassen, allerstärkste

spannendste Handlung und die

beliebte lustige Bühne!

**Palast**

**Buckau**

# Teddybär - Bärplatz

Täglich Stimmung - Tanz

Wolkhalla-Lichtspiele

Unser Pfingst-Programm

ist nicht zu überbieten!

**Fred Thomson**

Der kühne Reiter der Steppe, der

Siebling aller, in seinem letzten und

besten Film:

**Der Rächer**

seiner Mutter

Ein Abenteuer-Großfilm, eine sen-  
sationelle Angelegenheit in sieben

spannenden Akten.

Besonder zeigen wir:

Die abenteuerlichen Schiff-  
sage einer Hochstaplerin

Wanda Dorris — Fred Oberlein  
die Hauptdarsteller des ergreifen-  
den Gefährtenabenteuers

Kassenöffnung 2.30 Uhr

# Grasemanns Garten

An beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr

**Konzert** abends **Tanz**

Es ladet freundlich ein Der Wirt.

Klein-Ottersleben.

Am zweiten u. dritten Pfingstfeiertag

**Tanzmusik**

**Gleuesche Kapelle**

Es ladet freundlich ein

Witwe Schütze.

Bohin zu Pfingsten?

20 Wanderfahrten

werden

jedem Radfahrer

in dem Bäcklein

**Auf stählernem Röß**

vorgeführt. Preis 50 Pf.

Sie haben in der

Buchhandlung **Volksstimme**

# Philharmonisches Konzertorchester Magdeburg

Künstlerische Leitung: Kapellmeister W. Pfrieme

Mit dem heutigen Tage haben sich die beiden Orchester: Philharmo-  
nisches Orchester sowie Magdeburger Konzertorchester unter obiger

Firma vereinigt.

Geschäftsstellen:

Artushof, Tel. 1385; Goldene Tasche 4711; Kortes Bierhallen 21231.

Geschäftsführer:

Br. Pöhlting, Letzlinger Straße 7; H. Kühne, Grünarmstraße 4.

# Parkrestaurant Vogelgesang

An beiden Pfingstfeiertagen

## groß. Früh- u. Nachmittagskonzert

Am ersten Pfingstfeiertag unter Mitwirkung des Magde-  
burger Sängerkorps unter Leitung des Herrn W. Reuting.

# KAMMER LICHTSPIELE

SCHÖNSTES UND GRÖSSTES THEATER DER PROVINZ!

Einziges Magdeburger Theater mit Konzert-Orge!

Unser Pfingst-Festprogramm

**REINHOLD SCHUNZEL**

in

## PETER DER MATROSE

Das Schicksal eines Mannes und einer Liebe!

Nach seinen großen Erfolgen in vorwiegend heitern Rollen tritt

Reinhold Schünzel erstmalig wieder als dramatischer

Charakter-Darsteller vor uns. Peter Sturm ist Matrose. Ein

keinerlei, schlichter Mensch, beliebt bei seinen Kameraden, aber

gefürchtet von seinen Gegnern. Nicht immer war er Matrose,

vor Jahren war er ein Liebling der Gesellschaft. Eine Frau, an

die er sein Herz hing, richtete ihn zugrunde. Das Wiedersehen

mit der immer noch geliebten, bildet den Inhalt dieses glänzenden

Filmes, der von der ersten bis zur letzten Szene fesselt und packt.

**DINA GRALLA** in

**Ein kleiner Vorschub auf die Seligkeit**

Ein tolles, prickelndes Lustspiel, das Lachstürme entfesseln wird.

Ein Lustspiel, das in seinem Tempo, seinem Witz und Humor

in den letzten Jahren nicht seinesgleichen hat.

Imre Radoy, Nimo von Dolly

Henry Bender, Adolphe Engers

nehmen ebenfalls an der Zwerchleiltacke teil.

Kulturschau — Wochenschau

Beginn wochentags 4.30 Uhr

An den beiden Festtagen nachmittags 3 Uhr



# Ganz Magdeburg spricht davon!

Auf seiner Europa-Tournee gastiert das Theater der Fünftausend in eigenem Riesen-Viermaster-Zeltbau

## 5 Tage in Magdeburg auf dem Roten Horn

Das Theater der Fünftausend übertrifft an Ausstattung, prächtigen Kostümen und internationalen Sensationen jede bisher in Newyork, London, Paris und Berlin gezeigte Schau! Die Berliner Presse bezeichnet diese vollkommen neuartige Riesen-Bühnenschau als

### das gigantische Wunder!

Kein Zirkus, keine Revue, kein Varieté, sondern etwas vollkommen Neues!

**150 internationale Tänzerinnen,  
100 preisgekrönte Schönheiten,  
30 prominente Bühnen-Künstler,  
10 sensationelle Varieténummern  
2000 Original-kostüme aus Newyork und Paris,  
500 Mitwirkende!**

Künstlerische Leitung: Theaterdirektor JAMES KLEIN, der Welt bekanntester Revue-Manager

**Unwiderruflich nur folgende Vorstellungen:**

**Pfingstsonntag 8 Uhr  
Pfingstmontag 8 Uhr  
Dienstag 8 Uhr  
Mittwoch 8 Uhr  
Donnerstag 8 Uhr**

Nur in der einzigen Nachmittags-Vorstellung Pfingstmontag 3.30 Uhr hat jeder Erwachsene ein Kind frei!

5000 Sitzplätze  
darum volkstümliche Preise von  
50 Pfennig bis 5.00 Mark.

Vorverkauf Verkehrs-Bureau Breiter Weg 166 (telephonisch 1374 und 8739) und an den Theaterkassen (telephonisch Stephan 42302).

**Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze!**

**Bei jedem Wetter:**

## Ins Theater der Fünftausend

## Magdeburger Schützenhaus

1. und 2. Pfingstfeiertag  
nachmittags 4 Uhr

## Große Gartenkonzerte

An beiden Festtagen ab 12 Uhr  
**Kleine u. große Diners**

Jeden Mittwoch und Donnerstag  
nachmittags 4 Uhr

## Gr. Gartenkonzerte

## Parkrestaurant Herrenkrug

1. und 2. Pfingstfeiertag  
**Große Früh- und Nachm.-Konzerte**

früh 7 Uhr nachmittags 4 Uhr

Zu den Festtagen ab 12 Uhr  
besonders auserwählte  
**Fest-Diners**

3. Pfingstfeiertag  
nachm. 4 Uhr nachm. 4 Uhr

## Gr. Gartenkonzert

## Jägerhof Grünwalde

### Zum Pfingstfest

Im Café am 1., 2. und 3. Feiertag  
**Frühkonzert**

ab 3 Uhr Kaffee-Konzert

Im Garten am 1., 2. und 3. Feiertag  
**ab 6 Uhr Frühkonzert**

im Saal ab 11 Uhr großer Tanz

Es ladet freundlichst ein  
Erich Wichoff

## Schützenhaus Burg

Am 1. Pfingstfeiertag

## Gr. Pfingstbergnügen

des Musikvereins Lyra

Am 2. Pfingstfeiertag, von 6 Uhr an

## TANZ.

Doppelorchester Doppelorchester

## Kortés Bierhallen-Garten

Eingang zur Kartagenstraße 1.

Am beiden Pfingsttagen sowie jeden  
Sonntag ab 18 Uhr:

## Künstler-Konzert

im herrlichen Naturgarten. Eintritt frei.

## Düppler Mühle

Schönstes Ausflugslokal  
an der Dübener Heide

Am beiden Feiertagen ab 4 Uhr:

## Kaffee-Konzert - Tanz

Schöner Garten - Fröhliche Obstbaumblüte!  
Ja Düppel blüht wieder der Flieder

Wohin zu Pfingsten, wohin  
zur Baumbütenschau?

Nach Neuhaldensleben,  
Süplinger Chaussee direkt am  
Walde gelegen

## Café-Garten Waldfrieden

Neu eröffnet - Fernruf 633

Es laden freundlichst ein  
Otto Mieth und Frau

## Wilhelms-Park

## Gr. Garten-Konzert

Am 1. Pfingsttage bei günstigem Wetter ab 4 Uhr

## Pfingst-Ball

des Vereins der Schaffner u. Anwärter

Am 2. Pfingsttage ab 4 Uhr

## Tanz

Doppel-Orchester

## Neuer Schwan

Leipziger Straße Nr. 45a

Endstation der Linie 5

## Pfingstball

des Schiessklubs Jüngel 1926

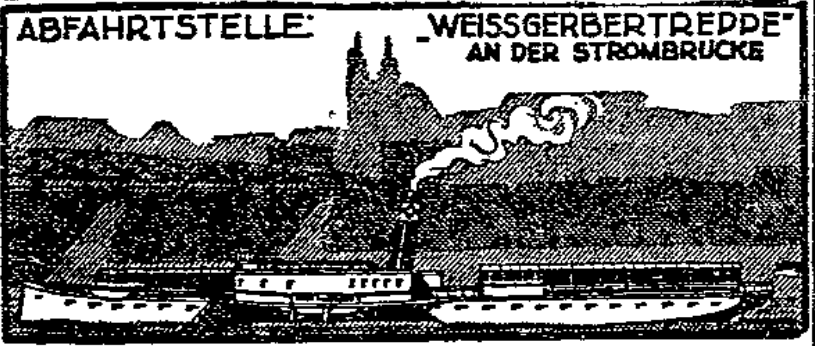
## Tanz

Kapelle Hans Mertens

## Große Früh- und Nachmittags-Konzerte

mit Gesangs-Einlagen.

Kinder-Spielplatz - Parkplatz



## Erweiterter Fahrplan für den Personen-Dampfer-Verkehr nach Strandhaus Ostau und Hohentwarthe

am 1. und 2. Pfingstfeiertag

ab Weißgerbertreppe vormittags 7, 8\*, 8.30, 9, 10.15\*, 11 Uhr  
nachmittags 2\*, 2.30, 3, 4\* 5 Uhr.

Die mit einem \* versehenen Fahrten werden durch Dampfer  
„Stadt Magdeburg“ bedient, welcher aus technischen Gründen  
in Ostau nicht anläuft.

Rückfahrten ab Hohentwarthe und Ostau ca. fünflich nach  
Verkehrsbedarf bis mindestens 8.30 Uhr abends.

Am 3. Pfingstfeiertag

ab Weißgerbertreppe vormittags 8 und 12 Uhr, nachmittags 2 Uhr  
ab Hohentwarthe vormittags 11.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr  
und jeweils 10 Minuten später von Ostau.

Wendungen vorbehalten.

Konzerthausen mit Passagierdampfer Stadt Magdeburg (1200 Personen) vormittags 8.30 Uhr  
ab Weißgerbertreppe nach

Hohentwarthe - Rogätz - Rehnert

Während der Fahrt Frühkonzert an Deck. In den  
Kajüt-Salons Unterhaltungsmusik. Reichhaltiges warmes und  
kaltes Frühstück zu mäßigen Preisen.

Ein- u. Rückfahrt 1.30 Mk., Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.  
Sonderung nicht vorgesehen. Rückkehr 12.30 Uhr.

Nachmittags 2.30 Uhr ab Weißgerbertreppe nach  
Dornburg-Barby - Saalemündung - Zschheim

Während der Fahrt  
Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 3. Batl. Inf.-Regt. Nr. 12 unter  
persönlicher Leitung des Herrn Obermusikleiters Krüger.  
Musik-Programm wird an Bord ausgegeben.

In der geräumigen und bequemlich eingerichteten Kajüt-Salons  
während der Fahrt Tanzmusik, Speisen und Getränke nach Karte  
in reichster Auswahl.

In Zschheim ist Landung vorgesehen und dortselbst Be-  
legenheit zu angenehmen Waldspaziergängen.  
Ein- u. Rückfahrt 1.50 Mk., Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.  
Rückkehr ca. 9 Uhr abends.

Reederei-Aktien-Gesellschaft vom Julius Krümling  
Reiner Werder 5c Telefon 1251

## HOFJÄGER

Beide Pfingst-Donnerstag ab 4 Uhr sowie  
Mittwoch ab 2.30 Uhr

## Gr. Kaffee-Konzert

Leitung: Kapellmeister Spielhans

Das Schützenhaus in

## Verbotene Wege

Schwarz im Gesang

Spielleitung: Albert Eide

Kunstler

## Gesellschafts-Ball

der Schützenhaus, wegen nicht ausreichender Plätze  
Türen und Türen 50 Pf.

## HOZOPA

Morgen  
2. Pfingst-  
feiertag  
nachmittags  
4 Uhr

## Familien-Kaffee-Konzert Bunte Bühne Theater-Aufführung

Auf vielseitigen Wunsch  
Eiterstunde - Eiterleid.

Anschließend: Tanz-Tänzerchen.  
Eintritt 20 Pf.

## Konzerthaus

1. Pfingstfeiertag  
vormittags 7 Uhr

## Großes Frühkonzert der Reichsbanner-Kapelle Sudenburg

Nachmittags ab 3 Uhr

## Großes Gartenkonzert

In den Sälen ab 4 Uhr

## Gr. Gesellschaftsball

2. Pfingstfeiertag  
nachmittags 3 Uhr

## Großes Gartenkonzert

In den Sälen

## Gr. Gesellschaftsball



## Personendampfer-Verkehr Magdeburg-Hohenwarthe-Niegripp

Am 1. und 2. Pfingsttag:

Abfahrt . . . vormittags 6, 7, 8, 9, 10 und 11 Uhr  
nachmittags 2, 3, 4, 5.30 u. 6.30 Uhr

bis Niegripp vorm. 6, 8 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 4 Uhr

Rückfahrt ab Hohenwarthe vm. 7.45, 8.45, 9.45, 11 u. 12 Uhr  
nachm. 2.45, 4.30, 5.30, 7 u. 8 Uhr

Am 3. Pfingsttag:

Abfahrt vormitt. 7, 8, 10 Uhr und nachmitt. 2, 3, 4 Uhr  
Der Dampfer um 3 Uhr hat Musik an Bord, fährt bis Rogätz, wendet  
Dort und fährt zurück nach Hohenwarthe. Dasselbe im Elbschützen  
Gartenkonzert und Tanz. Preis für Hin- und Rückfahrt Mk. 1.-

Bis Niegripp vormittags 8 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 4 Uhr

Jeden Wochentag:  
Bis Hohenwarthe-Niegripp vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr

Änderungen vorbehalten!

OTTO KRIETSCH, Magdeburg

Werftstraße 34 Schiffahrtsgeschäft Tel. N.20521/22

## Wohin Pfingsten?

## Nach Kornemann's Garten

Hinter der Kirche

Prester

8 Minuten v.  
d. Endst. L.15

Schöner, schattiger Garten  
ff. Kaffee und Gebäck; neue, moderne Kapelle.  
Freundlichst laden ein Fr. Remmert und Frau.





# PARTEITAG

## der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

vom 26. bis 31. Mai 1929 in Magdeburg

### Der 26. Mai in Magdeburg

Die Kraft und Geschlossenheit der Sozialdemokratischen Partei soll sich am Sonntag den 26. Mai zeigen. Der Parteitag wird eröffnet; nicht nur Delegierte und Parlamentarier sollen nach Magdeburg kommen, die Massen werden erwartet. Die Parteigenossinnen, Genossen, Jugend und Kinder aus Magdeburg, aus allen Orten des Bezirks Magdeburg-Anhalt und der benachbarten Bezirke müssen zusammenkommen, ein gewaltiges Treffen der Sozialdemokraten soll stattfinden. Werbt dafür in allen Orten und zu jeder Stunde!

Für die Gäste von außerhalb sind besondere Standquartiere festgesetzt, die hier aufgeführt seien.

#### Standquartiere für Teilnehmer aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt.

- Bangleben, Osterleben: „Kristallpalast“, Leipziger Straße.
- Bernburg, Köthen, südlicher Teil von Neuhaldensleben und Wolmirstedt: „Konzerthaus“, Leipziger Straße.
- Salbe, Aken, Thale, Queblinburg, Halberstadt, Wernigerode: „Hofjäger“, Adelheidsring; „Wilhelmspark“, Ebitaring.
- Deßau, Zerbst: „Nationalfestäle“, Hoheforststraße.
- Wolmirstedt, Neuhaldensleben Nord, Altmark, Jerichow und die Landarbeiter: „Wilhelma“, Lübecker Straße.

Alle Teilnehmer am Demonstrationszug aus diesen Kreisen sammeln sich in den angegebenen Standquartieren zum Abmarsch.

#### Standquartiere für Teilnehmer aus dem Reich.

- Berlin-Brandenburg: „Reichshalle“, Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 18/19; „Fürstentum“, Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 94a; Stadttheater-Restaurant, Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 21.
- Hannover, Braunschweig, Hamburg: Café Peters, Breiter Weg 20; „Bürgerbräu“ (Haus „Weißer Schwan“), Breiter Weg Nr. 180/82; Café Probst, Breiter Weg 39.
- Halle, Sachsen, Thüringen: „Bürgurger“, Alter Markt Nr. 29/30; „Raisler“, Alter Markt 15.

Die Teilnehmer aus dem Reich sammeln sich zum Demonstrationszug auf dem Domplatz.

#### Vormittagsveranstaltungen

- Im „Kristallpalast“, Leipziger Straße, von morgens 10 Uhr an Darbietungen der „Wanderratten“ Berlin.
- Im „Konzerthaus“, Leipziger Straße, im Garten ab 10 Uhr Konzert, im Saale Darbietungen und Konzert des Bundes der Arbeiter-Mandolinisten.
- Im „Hofjäger“, Adelheidsring, Darbietungen der „Wanderratten“ Berlin, im Garten Konzert.
- Im „Wilhelmspark“, Ebitaring, Konzert.
- In den „Nationalfestälen“, Hoheforststraße, im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Bela-Reinitz-Truppe Berlin.
- In der „Wilhelma“, Lübecker Straße, im Garten Konzert, im Saale Darbietungen der Arbeiter-Mandolinisten Alte Neustadt.
- Die Jugend trifft sich im Stadttheater. Dort findet eine Morgenfeier statt.
- In den Kuli-Lichtspielen treffen sich alle die, die Interesse haben, der Vorführung von verschiedenen Filmen bei-zuwohnen.

Die Veranstaltungen beginnen in allen Lokalen vormittags 10 Uhr und enden 12.15 Uhr. Die Plakette berechtigt zum Eintritt zu allen festgesetzten Veranstaltungen.

Die Magdeburger Genossen und Genossinnen werden aufgefordert, sich möglichst ebenfalls in den betreffenden Lokalen ihres Stadtteils einfinden zu wollen. Die Teilnehmer werden dringend gebeten, sich in die für sie angelegten Standquartiere zu begeben. Sonst ist es nicht möglich, einen geordneten Demonstrationszug zusammenzustellen.

Die Standquartiere sind vom Hauptbahnhof aus durch die Straßenbahn leicht zu erreichen. Die Teilnehmer, die sich in der „Wilhelma“ zusammenfinden, können Bahnhof Neustadt ansteigen. Das Lokal liegt dicht am Bahnhof. Jeder muß im Besitz einer Plakette sein. Dieselbe ist sichtbar zu tragen.

#### Aufstellungsplätze zum Demonstrationszug:

Gruppe I (Hauptzug): Parteivorstand, Rote Falken (Kinderfreunde), Arbeiterjugend aller Bezirke bilden die Spitze des Hauptzugs. Aufstellungsplatz: Staatsbürgerplatz, Bismannstraße, 2.15 Uhr, Abmarsch 2.30 Uhr. Der Zug geht: Breiter Weg, Sternstraße, Friedrich-Ebert-Brückenzug, Ehrenhof.

Gruppe II: Magdeburg Süd: Aufstellungsplatz Domplatz, 1.30 Uhr, Abmarsch 1.45 Uhr durch die Regierungstraße, Berliner Straße, Junferstraße, Jakobstraße, Bismannstraße, Anschluß an den Hauptzug. Die Spitze dieses Zuges haben die Delegierten und die Teilnehmer aus dem Reich. Magdeburg Nord: Aufstellungsplatz Fleischmarkt, 1.45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe III: Die Arbeitersportler aus Magdeburg Stadt und aus dem Bezirk, soweit sie politisch zur S. P. D. stehen, nehmen Aufstellung am Staatsbürgerplatz, westlich der Walter-Rathenau-Straße. Hier erfolgt Einreihung in den Hauptzug 2.30 Uhr. Die Sportler treten in Sportkleidung an. Die Gewerkschaftsjugend, soweit sie der S. P. D. nahesteht, reiht sich den Sportlern an.

Gruppe IV: Neue Neustadt: Aufstellungsplatz „Wintergarten“ 2 Uhr, Abmarsch 2.15 Uhr durch die Lübecker Straße, Anschluß an den Zug „Wilhelma“.

„Wilhelma“: Aufstellungsplatz Lübecker Straße; die Spitze bilden die Landarbeiter, 2 Uhr, Abmarsch 2.15 Uhr durch die Lübecker, Rineburger, Rreisstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe V: Alte Neustadt: Aufstellungsplatz Winters Gesellschaftshaus 2 Uhr. „Nationalfestäle“: Aufstellungsplatz Peter-Paul-Straße 2 Uhr, Abmarsch 2.15 Uhr durch die Rogauer, Stendaler, Ottenberg-, Weinberg-, Schützenstraße, Pappelallee, Falkenbergstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe VI: Diesdorf: Aufstellungsplatz „Schwarzer Adler“ 1.15 Uhr, Abmarsch 1.30 Uhr durch die Gr. Diesdorfer Straße, Anschluß an Wilhelmstadt. Wilhelmstadt: Aufstellungsplatz Sedanring 1.45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr durch die Gr. Diesdorfer, Spielgartenstraße, Anschluß an den Zug „Hofjäger“.

„Hofjäger“, „Wilhelmspark“: Aufstellungsplatz Spielgartenstraße 1.50 Uhr (Spitze Obenstedter Straße), Abmarsch 2.10 Uhr nach Eintreffen des Zuges Wilhelmstadt. Der Zug geht durch die Kölner, Otto-von-Guericke-, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe VII: Lemsdorf: Aufstellungsplatz „Meinstedter Hof“ 1.15 Uhr, Abmarsch 1.20 Uhr, Anschluß an Sudenburg.

Sudenburg: Aufstellungsplatz Lemsdorfer Weg 1.30 Uhr, Abmarsch 1.40 Uhr durch die Halberstädter Straße, Anschluß an den Zug „Konzerthaus“, „Kristallpalast“.

Reform-Hopfgarten: Aufstellungsplatz Geschäftshaus Reform 1.15 Uhr, Abmarsch 1.20 Uhr, Anschluß an den Zug „Konzerthaus“, „Kristallpalast“.

„Konzerthaus“, „Kristallpalast“: Aufstellungsplatz Leipziger Straße 1.45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr. Der Zug geht Halberstädter Straße, Otto-von-Guericke-Straße, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe VIII: Westerhüfen: Aufstellungsplatz bei Zubrainshof 12.30 Uhr, Anschluß an Salbe.

Salbe: Aufstellungsplatz Kirche 12.45 Uhr, Anschluß an Fernerleben.

Fernerleben: Aufstellungsplatz Schillers Gesellschaftshaus 1 Uhr, Anschluß an Budau.

Budau: Aufstellungsplatz Feuerwache 1 Uhr, Abmarsch 1.15 Uhr durch die Schönebecker, Stern-, Otto-von-Guericke-, Erzbergerstraße, Anschluß an den Hauptzug.

Gruppe IX: Deßauer Straße, Friedrichstadt-Werder, Cracau-Prester: Aufstellungsplatz Grafemanns Garten 1.45 Uhr, Abmarsch 2 Uhr durch die Jerichower, Markgrafen-, Walter-Rathenau-Straße, Anschluß an den Hauptzug.

Die Abmarschzeiten müssen pünktlich eingehalten werden. Die Züge marschieren zu den Aufmarschplätzen am Staatsbürgerplatz. Hier werden sie dem Hauptzug in der Reihenfolge des Eintreffens angegliedert. An der Spitze der Züge aus den Bezirken marschieren die Jugend, die keiner Vereinigung angehört. Die Vereine und Teilnehmer schließen sich an. Beteiligung aller Sportler-Genossinnen und -Genossen an dem Demonstrationszug ist Ehrenpflicht.

#### Eröffnung des Parteitags

Der Parteitag wird nachmittags 5 Uhr in der Stadthalle feierlich eröffnet. Mitwirkende sind: Arbeiter-Sängerbund Magdeburg, Dirigent Musikdirektor Neuling; Philharmonisches Orchester Magdeburg, Dirigent Kapellmeister Dissen; Organist Schach; Schauspieler Rudolf Bläß vom Stadttheater Magdeburg; Arbeiterjugend und Rote Falken.

#### Vortragsfolge:

- Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini (Philharmonisches Orchester).
- „Wir glauben an der Freiheit Sieg“ von D. Suchsow (Arbeiter-Sängerbund).
- Vorspruch.
- Requiem F-Dur von J. S. Bach.
- Näquium (Worte von Zoller) von Artur Wolf. Mitwirkender: Arbeiter-Sängerbund, Philharmonisches Orchester.
- Eröffnungsansprache und Begrüßungsreden.
- Gelöbnis der Jugend (Arbeiterjugend und Rote Falken).
- Gemeinsames Lied (Internationale).

Zur selben Stunde findet auf dem Ehrenhof eine Auf-führung eines Sprechchorwerkes von Bruno Schönlank statt, das als Gruß der Jugend an den Magdeburger Parteitag gedacht ist. „Wohet fest das rote Band.“

Auf dem Ehrenhof, an der Offfront der Stadthalle, wird eine große Tribüne aufgebaut für die Aufführung des Sprechchorwerkes. Hier sind über 200 Mitwirkende beteiligt. Nach der Auf-führung Ansprachen führender Parteigenossen aus dem Reich und aus dem Ausland.

Sozialdemokraten, sorgt für Massenbeteiligung! Nach eine Woche trennt uns von dem Tage, der für die Magdeburger sozialistische Arbeiterbewegung von historischer Bedeutung sein wird. Sorgt dafür, daß er groß eingetragen werden kann in das Buch der Geschichte des Sozialismus.

mar? Es kann auch ein älterer gewesen sein. Eine Inschrift: M. M. geb. 4. 7. 94 beweist, daß auch diese Jahrgänge „Narrenhände“ haben können. In anderer Stelle lese ich: „Eischen, Schumann, Iebig“ Eischen glaubt, wie es scheint, auf diese Art einen Mann zu finden. Meinen Segen hast du, Eischen. Vielleicht lese ich im nächsten Jahre verlobt und dann verheiratet hinter deinem Namen. Daß „Adolf Beier auf Präsident Lincoln“ angeheuert hat, „Frik Lange ein großer Duffel“ und „G. S. Kunst-maler“ ist, was die „schönen“ Porträte an den Wänden beweisen, nimmt man beiläufig zur Kenntnis. Daß aber der Verein für Radfahrwege eigentlich nicht zu solchen Zwecken seine Ruhe-pavillons aufgestellt hat, das mögen die „Narrenhände“ zur Kenntnis nehmen.

#### Grüner Wochenmarkt

Wie ein Wald lag er heut da — der Wochenmarkt. Birken — vom kleinen Strauch bis zum stattlichen Baume — lagen und standen überall zum Verkauf. „Hier die 3 Meter hohe Maie nur 50 Pfennig“, riefste eine Stimme aus dem fastigen Grün. Und dazwischen die ersten Fliederbüsche von 30 Pf. an. Weißer und doppelter bedeutend teurer. Sonstige Blumen- und Meiserkräuter von 10 Pf. an. Mhabarber und Sparacel in riesigem Angebot. Ersterer lagerte vor fast jedem Stande zu großen Bergen die 3 Pfund zu 25 Pf. Sparacel von 30 Pf. bis 1 Mark das Pfund. Auch Kappel gab es zu einem Durchschnittspreis von 45 Pf. in reicher Auswahl und guter Beschaffenheit. Abzelnien auch noch in gutem Angebot von 5 Pf. das Stück. Spinat 10 Pf. das Pfund. Gurken

## Stadt Magdeburg

### Narrenhände...

... beschmieren Tisch und Wand! Doch wenn das wirklich nur Narren wären, die überall, wo sie weilen, Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen, dann — o arme Welt — besteht du wohl zu fünfzig und mehr Prozent aus Narren...

Auf einsamen Wegen wandre ich durch den langsam erwachenden Wiederher Busch. In tiefen Bügen saugen die Lungen die herliche Luft ein. Wohlthuend wirkt die Stille auf die geplagten Nerven. Kein Lärm der Großstadt dringt hierher, kein Knattern von Automobilen. Nur Vogelstimmen ertönen und Gesang von freien Menschenkindern, die hinauspilgern ins früh-lingsjunge Land. Da tauchen plötzlich vor mir, abseits vom Wege, von grünenden Büschen fast verdeckt, zwei Bärchen auf. Die beiden Jünglinge schwingen ihre Taschenmesser und bohren sie tief in die glatte Rinde zweier junger Birken. Pfeilbüch-bohrte Herzen und Buchstaben ritzen sie ein. Spuren an einigen andern Stellen zeugen von vergeblichen Versuchen auf diesem Gebiet. Erfröden fahren sie auf, als unter meinen Füßen trockne Zweige krachen. Als der gefürchtete Forstmann nicht vor ihnen stand, legte sich der Schrecken der Birke. Doch klappten die beiden Jünglinge ihre Messer zu. Mit den sicheren Mä-dchen Schlägen ritzen sie in die Rinde. Vielleicht erprobten sie an

den nächsten Bäumen ihre Geschicklichkeit aufs neue. Wie würde wohl unser Wiederher Busch aussehen, und wie lange würde er überhaupt noch leben, wenn wir alle uns dort in der Rinde der Bäume bereichern würden?

Doch weiter führten mich Wege durch Wiesengründe hin zum Zumachs. Radfahrer huschen vorüber und der blaue Himmel, von kleinen, weißen Wolken belebt, spiegelt sich in der Wasserfläche des ruhigen Gewässers. Unterkunfthütten des Vereins für Rad-fahrwege stehen am Ufer und laden zum Ausruhen ein. Doch kaum hat man sich auf einer Bank niedergelassen, da fallen auch schon die arg geritzten, zerlättesten und beschmierzten Wände und Balken auf. Selbst die Sitzfläche der Bank ist mit Messerschnitten, Nagelrissen und Lintensftgeschmier reichlich „verzieren“. Von den Wänden leuchten verwitterte und frische Buchstaben. Meist ist das Datum dabei, damit man ganz genau weiß, wann der und die mit den „Narrenhänden“ dort gemeist haben.

„Feinz und Viesel“ befanden sich zum Beispiel am 8. Mai 28 hier. Nicht etwa am Rehten, wie man sonst irrtümlich annehmen könnte. P. G. aus Magdeburg-N. sah dagegen am 5. September hier und schien damals Besitzer eines scharfen Taschenmessers zu sein. Auch das Stück wunderbar ausgezanteten Lantrandes rechne ich auf sein Konto. Schade, daß der junge Mann so schnell ge-stört wurde, sonst wäre bestimmt der ganz Vantraud so schön „verzieren“ worden. Das hätte den Anlaß zu mancher zerrissenen Nase gegeben. Aber wer sagt denn, daß es ein junger Mann



# Geographenausstellung in Magdeburg

## Landeskunde Mitteleuropas - Natur und Kultur - Die Geographie in der Schule

Auf dem Ausstellungsgelände öffnet am 1. Pfingstfeiertag eine Ausstellung rein wissenschaftlichen Charakters ihre Pforten die Geographen-Ausstellung. Sie ist aus Anlaß des Deutschen Geographentags, der am 2. Pfingsttag in Magdeburg beginnt, aufgebaut worden. Das große Thema der Ausstellung ist Mitteleuropa. Alles, was mit diesem Begriff von der Geographie, Geologie, Natur, Kultur, Bevölkerung, vom Verkehr, von der Wirtschaft und schließlich von der politischen Seite her zu tun hat, wurde in zahlreichen Ausstellungsobjekten zusammengetragen. In der Hauptsache sind es Pläne, Karten, Reliefs und graphische Darstellungen.

Im ersten Raum hat ein riesiges Relief von Mitteleuropa Auffassung gefunden. Es wurde besonders für die Magdeburger Ausstellung hergestellt und bleibt zu Lebzeiten den Magdeburger Schulen erhalten. Es reicht von der nördlichen Grenze der Ostmark bis zum Erzgebirge und von der Ostküste bis westlich des Harzes. Das Relief ist eine plastische Landkarte, aus der Flüsse, Eisenbahnen, Städte usw. genau ersichtlich sind. Die Eigenart liegt darin, daß auf dem Relief keinerlei Beschriftung angebracht wurde, aus pädagogischen Gründen. Die Kinder sollen nach der richtigen Landkarte das Auffinden bestimmter Orte und Merkmale erlernen, sollen plastisch sehen. Das große Relief ist ohne Zweifel ein wertvolles Hilfsmittel für den geographischen Unterricht. Hoffentlich findet es an einer Stelle Platz, wo es allen Schülern, auch den Volksschülern, zugänglich ist.

Mitglossen an den Wänden des Raumes sind Karten aufgehängt, die Mitteleuropa geologisch darstellen. Auch die verschiedenen Vorklässe für die neue Abgrenzung Mitteleuropas sind auf Karten dargestellt. Ebenso die Aufteilung des Reiches in Reichsprovinzen.

Dann werden Pflanzen, Tiere und Klima Mitteleuropas gezeigt. Auch der Naturschutz findet Beachtung. Von seltenen Vögeln, die noch in unzerstörtem Heimat leben, sind ausgestopfte Exemplare und Präparate bemerkenswert. Eine in Sibirien gefundene Wollhandkrabbe wird gezeigt. Auch der Biber ist in einem besonders prächtigen Exemplar ausgestellt zu sehen. Zahlreiche Bilder zeigen von fernem eigentümlichen Wesen, von seinen Bauten und Fortbewegungen.

Interessant ist auch eine Darstellung des Kälteeinbruchs im Februar dieses Jahres, und ein Vergleich der Februartemperaturen von 1928 und 1929. Eine Summierung der Frühjahrestemperaturen dieses Jahres ergibt, daß sie hinter der normaler Frühlinge um die Hälfte zurückbleibt.

Das Provinzialmuseum in Halle zeigt Pläne der vorgeschichtlichen Kulturen, die in Mitteleuropa von Ost und West zusammenströmen und es auf unserm Boden zu kämpfen kommen ließen. So ist Mitteleuropa kulturgeschichtlich ein Übergangs- und Kampfbereich für die verschiedenen Stämme: der Kampf ging um die unermesslichen Gebiete, die als Wohnflächen gebraucht wurden. Auch die geschichtliche Entwicklung der Provinz in ihrer politischen Gestaltung wird durch Pläne und Karten verdeutlicht. Eine Darstellung der mittelalterlichen Handelswege zeigt die bedeutungsvolle Stellung Magdeburgs als Kreuzungspunkt der Ost- und Weststraßen.

Interessant ist die Darstellung über die Wirkung der Umlage oder Separation. Die aus kleinen, der alten Dorf-

wirtschaft entstammenden Ackerstücken größere Pläne zusammengelegt wurden, das war eine ganz großzügige Nationalisierung, wenn man es mit einem zeitgemäßen Schlagwort bezeichnen wollte.

Die Separation leitete über zur modernen Landesplanung. Die Landesplanungen in Magdeburg und Merseburg stellen aus. Für Magdeburg von besonderem Wert ist eine Karte, die Zunahme und Abnahme der Bevölkerungszahlen von 1906 bis heute für die einzelnen Orte im Magdeburger Bezirk darstellt. Ähnliches zeigt für die Stadt Magdeburg das Stadterweiterungsamt. Seine Pläne weisen aus, daß die Bevölkerung in der Altstadt am dichtesten ist, daß die Geschäftslage sich ebendort zusammendrängen, daß die Industrie ihre Standorte an ganz bestimmten Punkten ebenfalls zusammenballt. Eisenbahn-, Post- und Flugverkehr in Mitteleuropa werden auf Plänen statistisch dargestellt. Auch der Güterverkehr findet Berücksichtigung. In der Rolle der Schifffahrt sind auch Modelle älterer und neuerer Schiffe zu besichtigen. Ganz aktuell ist ein Höhenplan der städtischen Tiefbauverwaltung von Magdeburgs gesamten Hafenanlagen, einschließlich der geplanten Neuanlagen.

Ein anderes Gebiet behandelt die Bodenschätze Mitteleuropas, angefangen bei der Landwirtschaft. Die Anbauflächen, die Erträge und der Viehbestand Mitteleuropas sind mittels graphischer Darstellungen in Beziehung gesetzt zu den Gesamtzahlen Deutschlands. Die mitteldeutsche Braunkohle, das Kali, Eisenfals und Siedesalz werden entsprechend gewürdigt. Auch der Kupfererzbergbau Mansfelds ist nicht vergessen worden.

Schließlich kommen die einzelnen Landschaften Mitteleuropas zu Wort. Thüringen zeigt eine Sammlung alter Zeichnungen in Puppenform. Die Elbe stellt das Vejauer Landesmuseum dar. Es zeigt Gemälde aus dem vergangenen Jahrhundert und zeigt damit auch die Wandlung der Landschaft und des Geschmacks in der Darstellung der Landschaft. Die Elbschiffahrt kommt noch einmal zu Wort durch eine Sonderausstellung eines Schönebecker Schiffeigners, der Modelle von den verschiedenen Rahn- und Schiffstypen der Elbe zeigt. Außerdem eine Schiffebrücke in natürlicher Größe und Ausstattung. Die Landschaftsdarstellung wird fortgesetzt durch Bilder vom Fläming, von der Altmark, von Braunschweig und Magdeburg.

Die zweite Abteilung der Ausstellung betrifft die Schulgeographie. Sie beginnt mit der Abteilung des Auslandsdeutschlands, die Lehrmittel und Unterrichtsmethoden der Erdkunde darstellt, aus Österreich, Siebenbürgen, Holland, Polen, Estland, Litauen, Lettland und der Schweiz. Die Auslandsabteilung schließt sich an die Schau des Erdkundeunterrichts in Deutschland. Volksschulen, Mittelschulen und höhere Schulen zeigen Ergebnisse des Arbeitsunterrichts der Erdkunde. Man ist erstaunt, was die Kinder von heute hier zu formen verstehen. Sie erhalten durch die Schule heute einen ganz andern Begriff von der Erde, von der Landschaft, von der Natur. Modelle und Zeichnungen weisen das aus.

Die Geographenschau stellt eine umfangreiche, äußerst vielseitige Zusammenstellung der geographischen Wissenschaft über Mitteleuropa dar. Sie ist eine wissenschaftliche Schau, dürfte aber auch dem Laien vielerlei Anregungen geben.

von 80 Pf. bis 1 Mark pro Stück. Salat 20 Pf., Madieschen 15 Pf., Schnittlauch 10 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 40 bis 45 Pf., Blumenkohl, nur ganz wenig angeboten, kostet 40 bis 80 Pf. pro Kopf. Weiß-, Wirtungs- und Rostkohl sind verschunden, nur Kohlrüben noch hier und da zu haben für 10 Pfund. Eier pro Stück 12 Pf., 10 Stück 1,20 Mark. Butter 95 Pf. bis 1,05 Mark pro Stück. Bananen 60 Pf., Mohrrüben und Karotten auch nur noch vereinzelt zu 20 bis 25 Pf. pro Pfund. Das Wintergemüse verschwindet — die neue Ernte wird erwartet.

Auf dem Fleischmarkt gutes Angebot, dito Nachfrage in Fleischfleisch. Schweinefleisch: Bauch 1 Mark, Nacken, Schinken, Koteletts 1,80 bis 1,40 Mark, Rindfleisch von 1 Mark bis 1,40 Mark, bis 1,40 Mark 20 Pf. weniger. Riege 50 bis 90 Pf., immer das Pfund. An den Geflügelständen weiterhin vorwiegend Jung- geflügel zu alten Preisen. An den Fischständen — durch kühles Wetter angeregte Kaufkraft läßt die Preise anziehen. Kabeljau, Schellfisch, Morbarsch von 30 bis 40 Pf., Flet 60 Pf., Sturfsische zu alten Preisen.

### Rudolf Valentin

Heute morgen erreichte uns die traurige Nachricht vom Tode des tapfern Parteigenossen Rudolf Valentin. In seinem 61. Geburtstag, den er heute hätte feiern können, riß ihn der Tod aus den Reihen unserer alten Kämpfer. Im vorigen Jahre, zu seinem 60. Geburtstag, widmete ihm die „Volkstimme“ einen herzlichen Glückwunsch. Wir schrieben damals über Rudolf Valentin:

„Einer von der alten Garde, die in Magdeburg der Partei die geachtete Stellung erkämpft hat, die sie jetzt einnimmt. Was Rudolf Valentin für die Partei und die gesamte sozialistische Arbeiterbewegung geleistet hat, das wissen besonders die älteren Genossen der Neuen Republik zu würdigen, die ihn an allen kritischen Tagen in ihrer Mitte sahen. Für die er der unermüdbare Mitarbeiter, der vor keiner Aufgabe zurückschreckte, der treue Kamerad und gesellige Mensch war. Er ist es bis heute geblieben und denkt noch nicht daran sich auszuruhen.“

Rudolf Valentin dachte auch jetzt noch nicht daran sich auszuruhen. Um weiter schaffen und wirken zu können in seiner unermüdbaren, stillen Weise hatte er sich einer Operation unterzogen. Nur ist er zum Opfer gefallen. Sein Kämpferherz steht still. Wir haben einen harten Verlust erlitten.

Gerade für die „Volkstimme“ hat Rudolf Valentin verdienstvoll gewirkt. Mehr als 20 Jahre ist er in der Presse- und Geschäftskommission tätig. Sein Wort war immer abgemessen und wohl überlegt. Sein Fleiß war die Kleinarbeit. Noch in der letzten Sitzung konnte er mitteilen, daß er bei der Agitation für die „Volkstimme“ 13 neue Leser gewonnen hatte. Nicht nur für die Zeitung, sondern auch für die Partei war er einer der besten Arbeiter.

Als junger Arbeiter ging er auf die Wandererschaft. Er gehörte zu den ältesten Mitgliedern seiner Gewerkschaft. Als er nach Magdeburg zurückkehrte, fand er lange Jahre an leitender Stelle im Völkerverband. Aus seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit heraus wurde er berufen in die Arbeiterklasse für Handwerk und Gewerbe in Neustadt. Als diese mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse verschmolzen wurde, ging er mit in deren Verwaltung über. Mehr als 20 Jahre ist er als Krankenschaffungsstellenleiter tätig. In unermüdbar Weise hat er sein verantwortungsvolles Amt geführt.

Neben seiner Arbeit im Beruf, in Partei und Gewerkschaft fand er noch Zeit für andere wichtige Aufgaben. Anfangs des Jahrhunderts betrieb er die Revolver-Parteien auf den Platz des Vorstehers der Revolver-Partei. Nach dem Tode des Genossen Fritz Holzmann wurde er zum Oberleiter der Partei gewählt. Auf diesem Posten gelang es ihm, die Partei über alle Schwierigkeiten der Kriegs- und Inflationszeit hinwegzuführen.

Wie dieser knappen Schilderung seiner Arbeit ist das Wirken unsterblich. Rudolf Valentin nicht erschöpfend gewürdigt. Als wir ihn kannten, wissen wir, daß er im stillen an vielen andern Orten seine Fähigkeiten und seine Kraft zur Verfügung stellte. Mit seiner lieben Frau trauert die Parteigenossenschaft Magde-

burg und alle, die ihn kennen und schätzen gelernt haben, um Rudolf Valentin. Dieser stille Mitarbeiter am Aufbau des Sozialismus hat sich im Herzen der Magdeburger Arbeiterklasse selbst ein Denkmal gesetzt. Sie wird seiner als Vorbild immerdar gedenken.

### Rüfenjagd an der Strombrücke

Der Rai ist gekommen, die Rüsse jagen aus... es ist schon wahr, wenn auch mal wieder ein Kälteeinbruch kommt. Die Schrebergärtner sind emsig bei der Arbeit, den letzten Schliff an den Gärten zu bringen, es wird gepflanzelt, gestimmelt, gejätet und gepflanzelt. Pflanzensätze werden gebaut oder vergrößert und mit Jutassen besetzt. Dieses wollte auch ein Stadtbauer tun, der mit einer Schachtel in der Hand eilig aus dem Gemüß der Stadt dem friedlichen Garten zureitete. Aber mit des Geduldes Rächten ist kein ewiger Wind zu flüchten, oder so ähnlich. Der türkische Strid, an dem die Schachtel baumelte, riß entzwei. Im nächsten Moment lag da zwischen krummen Ästen und rollenden Straßenbahnwagen eine ganze Gesellschaft Rüsse, die ihrer Entrüstung über solchen Blag durch andauerndes Schreien zum Ausdruck gaben.

Der unglückliche Besitzer aber nahte sich wie der selige „Winnetou“. In kriechender Stellung konnte er verschiedene erwidern und wieder in den Korb fiedeln.

Ein Straßenbahnwagen mußte halten, weil sich die Wacker ausgerechnet auf den Schienen herumtrieben. Kaum stand der Wagen, waren die zukünftigen Eierleger auch schon daruntergekröhen. Nun beteiligte sich alles an der Rüfenjagd. Es ist schon wahr, daß der Mensch von Natur aus hilfsreich ist. Aus einem haltenden Wagen waren schon ein halbes Dutzend geworden, aber das half nun nichts, erst mußten die Rüsse unter dem Wagen fern, und bald war es geschafft. Das letzte der Ausreißer flüchtete auf die Veranda des Restaurants zur Strombrücke. Ein „feiner Herr“ fing es ein und brachte es dem „einfachen“, wofür er einen Handbrot bekam.

Dann war alles in Ordnung, mit zufriedenen Gesichtern ging oder fuhr alles wieder auseinander. Die Rüsse hatten aber veranlaßt, daß sich ein Dutzend Menschen zusammensanden mit dem Bestreben, hilfsreich zu sein in untrüger Zeit, in der jeder nur auf sich bedacht ist. Die fünf Minuten Angst zwischen fauchenden menschlichen Verkehrsmitteln werden den Rüssen fürchterlich gewesen sein, vielleicht unterhalten sie sich tagelang davon da draußen im friedlichen Schrebergarten.

### Der Pfingstgeist

Gummirolle von Theodor Thomas.

Pfarrer Wolf in Rollenbergen hatte einen großen Fehler: er verstand es nicht, seinen Schöpfungsgeschichten, was er eigentlich sagen wollte. Die schönsten biblischen Gleichnisse blieben ihm in der Kehle stecken, und so den Rollenbergener Seelen ewig ein Rätsel.

Er warf mit Worten umher, als seien es Scherzreden. Sein Predigtbuch war Wolf deshalb schon wiederholt angehängt worden, weil er in seinen Trau- und Einsegnungsreden oft Gleichnisse brachte, die sogar einen Schiffmann in Verlegenheit brachten.

Vor zwei Jahren hatte der Pfarrer den Bauer Martin mit einer Pfingstrolle hineingelegt. Das kam so:

Wolf predigte über den Pfingstgeist. Er domerte: „Der ein weites, innerliches Pfingsten erleben will, dem genügt es nicht, daß er seine Stuben pfingstlich bereitet mit Wollengarn und Karthägen wie meine Lieben in China, sondern der sorgt dafür, daß auch der echte Pfingstgeist in seinem Hause, in seiner Seele ist. Nur wer auch seinen inneren Menschen teilnehmen läßt an dem Freudenfest, der wird Pfingsten fühlen, wird es erleben, wird mit feurigster Begeisterung von den Werken des Heiligen Geistes reden, wird zum Propheten werden, kurz er wird erfüllt sein mit Freude. Das alles aber hat der Pfingstgeist gebracht, der in jedem Hause zu finden sein muß, amen!“

„Warum hast du denn keinen Pfingstgeist bekommen, he?“ fragte Martin seine Frau, die im Kirchenstuhl neben ihm saß.

„Ich kann doch mit an alles denken“, leiste die, „ich habe genug mit der Freiererei zu tun, das Fufelzeng besorgt nur ihr Mannsleut.“

„Nicht, nicht, halt a Ruh“, ertönte es, denn das Kirchenlied sang.

Diese Pfingsten waren für die Martinsleut verpfuscht. Sie hatten alles, aber da das wichtigste, der Pfingstgeist, fehlte, so kam bei ihnen keine rechte Freude auf.

Das sollte niemals wieder vorkommen, schwor sich der Martin, und wenn er noch hundert Jahre alt werde.

Ein Jahr darauf, am Pfingstsonnabend, hatte er allerlei

Befolgungen für seine Landwirtschaft in der Stadt zu verrichten. Auf dem Fettel, der die Einkäufe enthielt, war das Wort „Pfingstgeist“ tief unterstrichen.

Er verfuhrte in einer Apotheke das schäzenswerte Hausmittel zu erhalten. Der Apotheker sah ihn so recht „danklich“ an und schüttelte den Kopf.

„Da müssen Sie in eine Destille wandern, wir haben so'n Zeug nicht.“

Er nannte ihm Ehler auf dem Alten Markt, dort werde er ihn einhandeln können.

Bald nach Martin dorthin nachschickte, ging der Willensbrecher an die Omasseltruppe und sagte dem Ehler, daß ein Biot zu ihm komme, um Pfingstgeist zu ersehen. Er solle ihm nur ein flach Gefäß bringen, damit er schon zu Pfingsten glaubt, es wäre Reingeh.

Der Ehler kennt, dem brauchen wir weiter nichts zu sagen. Er machte zwei Bullen Hausbrand zusammen, die sogar Tote zum Leben zurückbringen könnten, liehe einen Fettel dran „Pfingstgeist“. Als Martin kam, war er schon fertig, so daß der Bauer froh heimwärts lenkte. Bei Ehler hatte er sich zur Vorhut erst einen von dem „heiligen Geiß“ hinter sein molleses Korzhorn gekippt. Er mußte dem Schnapsbändler recht geben, als der ihm sagte, „gegen das da ist Wintermilch das reine Aufschwammer“.

Unterwegs lepperte er nochmals und nochmals an der Flasche, so daß er bereits Pfingsten in sich fühlte, ehe er heimkam.

„O, Kathrin“, schmeigelte er, „was ist das für eine schöne Sach“, das da. Ist das ein Köffche, ja die Pfaffen wissen schon, was gut ist.“

Mit den Worten übergab er ihr die zwei Flaschen, worauf seine Ehehälfte nur bemerkte, „daß der erste Feiertag schon stark angebrochen sei“.

Unfre beiden Martinsleut setzten sich am Pfingstsonnabend hinter die große Flasche, lekten sie bis auf den Boden leer, und als der erste Pfingsttag kam, langten sie sich die Schwelger vom Negal und es begann dasselbe Spiel.

Mit einem Rausche, größer als ein Raikentaker, traten sie den Kirchgang an und pilgerten so wie zwei Exilbrüder zur Pfingstlandacht. Ein rechtes Feil für die Dörfler, die gar nicht wußten, was los war.

„Wir hamn Pfingstgeist, geistliche Pfingsten, pfingstliche Geister, halleluja“, predigte Martin vergnügt auf der Dorfstraße zur Freude von jung und alt. Was nur lachen konnte, lachte. In der Kirche wurde es ganz heidenmüßig fabel, bis Pfarrer Wolf auftrat.

Neben seinem großen Fehler, alles nur halb zu sagen, hatte Wolf noch einen zweiten, jedes Jahr so ungefähr den gleichen Cerimon herunterzuleitern, finkemalen die Pfingsten gar nicht so sehr geeignet sind, viel zu variieren. Wer wird es ihm daher übelnehmen, wenn er auch dieses Jahr wieder über den fehlenden Geist zu Pfingsten jammerte?

„Wer“, so schimpfte Wolf, „hat heute noch, wie unsere Ewangelisten, den echten Pfingstgeist in sich?“

Da erhob sich zum Entsetzen der ganzen Gemeinde Martin, holte ein gläsernes Futteral aus seinem Hochzeitsrod und fankelte: — Herr — — Rai — — Pafte — — Paschor — — Bettma wir ihn. Pfingstgeist.“

Es brach eine Parat aus, von hinten und von vorn. Dann wurde Martin gezogen, gepufft, geschüttelt und gemahnt, pfst, pfst!

Der Pfarrer: „O du heilige Unflut, teuflisches Behaberd! Bis an diese geweihte Stätte bringt der Geist der Bosheit!“

„Der Pfingst — —, der Pfingstgeist — — — geist — — — geist“, hiebte Martin, bis er von kräftigen Händen aus der Kirche geschoben wurde.

Pfarrer Wolf brach seine Predigt ab. Aufschraubend stolzierte er mit fliegendem Zalar über den Kirchhof in seine Wohnung, wo er gottschämmerlich schlief und schrie.

Am zweiten Feiertag, als Martin aus seinem Rausch erwachte und in Ermanglung einer dritten Flasche sich mit Kaffee begnügte, erschien der Pfarrer.

Er machte ihm eine häßliche Szene. Martin aber sagte: „Hat man keinen Pfingstgeist, schimpft ihr, hat man Pfingstgeist, dann schimpft ihr auch, also was nun?“

Es dauerte lange, bis Pfarrer Wolf die Ursachen zusammengeirmt hatte und einfaß, daß er mit seiner einfältigen Predigt schuld war... Er rautte sich das Haar und zog schuld bewußt ab.

Über der Name „Pfingstgeist“ hat sich seitdem in Rollenbergen für einen guten Schnaps erhalten.



# Kleine Chronik

## „Nig daitisch“

Auf der Anklagebank ein Russe. Wie er wirklich heißt, weiß niemand, er nennt sich Ingenieur, Elektrotechniker, Architekt, alles in einer Person. Jetzt ist er staatenlos mit geschickt ausgeputzter romanhafter Vergangenheit. Er entwich auf dem Transport nach Sibirien, wohin er wegen angeblicher „Beruspionage“ natürlich zugunsten Deutschlands befördert werden sollte. Als ein Märtyrer, wenigstens wie er selbst sagte. Für den Angeklagten, der einen sehr intelligenten Eindruck machte, mußte ein Dolmetscher zur Stelle sein, weil er kein Sterbenswörtchen Deutsch verstehen wollte.

Was hat er getan? — Die alte Geschichte. Mittellos kam er nach Berlin und begann nach vorhandenen Rezepten seine feineren Bettel, zog mit primitiv abgefaßten Bettelbriefen von einer zur andern guten Adresse und hatte Erfolg. Mehrere hundert Mark floßen ihm zu, ja, eine deutsche Ständesorganisation der Techniker gab ihm 50 Mark auf Vorstellung eines sehr bekannten Architekten und Professors, der ihm auch aus eigener Tasche noch 20 Mark zuflachte. Das Geschäft lohnt sich, wenn man solche Empfehlungen hat. Die bekommt der Wissende heute aber nicht allzu schwer. Im Café, dem beliebten Treffpunkt aller Auslandsbaganten, die von der deutschen kollegialen Hilfe leben, wird schnell auf den Namen des gefeierten Architektenprofessors ein Empfehlungsschreiben fabriziert. 5 Mark unter Brüdern kostet dieses Dokument, dem jeder von weitem die Unetheit anmerken kann. Dreißt, frech und siegesgewiß geht nun der Russe auf die große Fangtour, aber schon beim ersten Versuch mit dieser „Empfehlung“ wird er gefaßt, festgenommen und als ganz unsicherer Kanonier in Untersuchungshaft gesperrt.

Die Verhandlung vor Gericht ist durch die schlechte Verständigung mit dem Angeklagten sehr erschwert. Der Dolmetscher muß jedes Wort hin und her übertragen. Als einziger Zeuge wird der Professor vernommen und, o Wunder, bei ihm hat der Angeklagte, der heute nig daitisch versteht, in recht flüssigem Deutsch seine Anliegen vorbringen können. Nur auf der Anklagebank hat er merkwürdigerweise die deutsche Sprache verloren. So viel wurde aber festgestellt, daß er schon seit zwei Jahren in Hamburg, Danzig und Berlin berufsmäßig sein Bettelhandwerk treibt und dabei von der deutschen Gutmütigkeit nicht schlecht gelebt hat. Jetzt hat er sein Terrain etwas abgegrast, möchte nach Schweden weiterziehen und die Polizei wird ihm nach Verdüsung einer zweimonatigen Strafe diese Ausreise per Schub erleichtern.

## Verbrecherjagd in Berlin

Am Freitagabend kam es kurz vor 10½ Uhr in Berlin auf dem Untergrundbahnhof Moritzplatz zu einer aufregenden Verbrecherjagd. Ein Mann, der von zwei Polizeibeamten zur Wache gebracht werden sollte, riß sich auf der Straße plötzlich los und floh in die Halle des Untergrundbahnhofs. Hier hielt er die Beamten durch einen scharfen Schuß in Schach. Er rannte dann in den Untergrundbahnhof hinein und entfloh durch den Tunnel, durch die Untergrundbahngleise zum Bahnhof Neanderstraße. Die Beamten nahmen mit mehreren Passanten sofort die Verfolgung auf, so daß der Verkehr auf dieser Strecke völlig unterbrochen wurde. Der Verbrecher ist aber unerkannt entkommen.

## Waffenfälscher

Der Dortmunder Kriminalpolizei ist es gelungen, einer großen wohlorganisierten Betrügerbande auf die Spur zu kommen. Diese Bande ermöglichte eingewanderten Polen durch Waffenfälschungen den Aufenthalt in Deutschland. Ihre Mitglieder sind durch ganz Deutschland verteilt. Hauptbeteiligte ist eine in Dortmund wohnende Polin, die dieses Vermittlungsgeschäft seit Jahren betrieb. Sie stand in Verbindung mit einem in Frankfurt am Main amtierenden Bürgermeister, der sich schwerer Urkundenfälschungen in nachweislich 40 Fällen schuldig gemacht haben soll.

Eine wöllische Familie. Vor dem Meininger Schwurgericht stand der Referendar Fritz Berger aus Hildburghausen unter der Anklage, im Februar dieses Jahres auf seinen Vater einen Mordversuch unternommen zu haben. Vater und Sohn Berger sind in der wöllischen Bewegung eifrig tätig. Seit Jahren bestand zwischen dem Vater, den Kindern und seiner Frau ein starkes Zerwürfnis. Gegen den Vater erfolgten durch die Angehörigen zahlreiche Anzeigen und Entmündigungsanträge. Dabei spielte der Angeklagte die Rolle des Antreiberers. Nach dem Fehlschlagen des letzten Entmündigungsantrages soll er auf seinen Vater mit einem eisernen Monteurwerkzeug eingeschlagen haben. Der Angeklagte bestreitet das. Der Vater behauptet jedoch, den Sohn

sofort als Täter erkannt zu haben. In der Beweisaufnahme blieb die Frage, wer der Täter war, ungelöst. Darauf erfolgte der Freispruch Berger's.

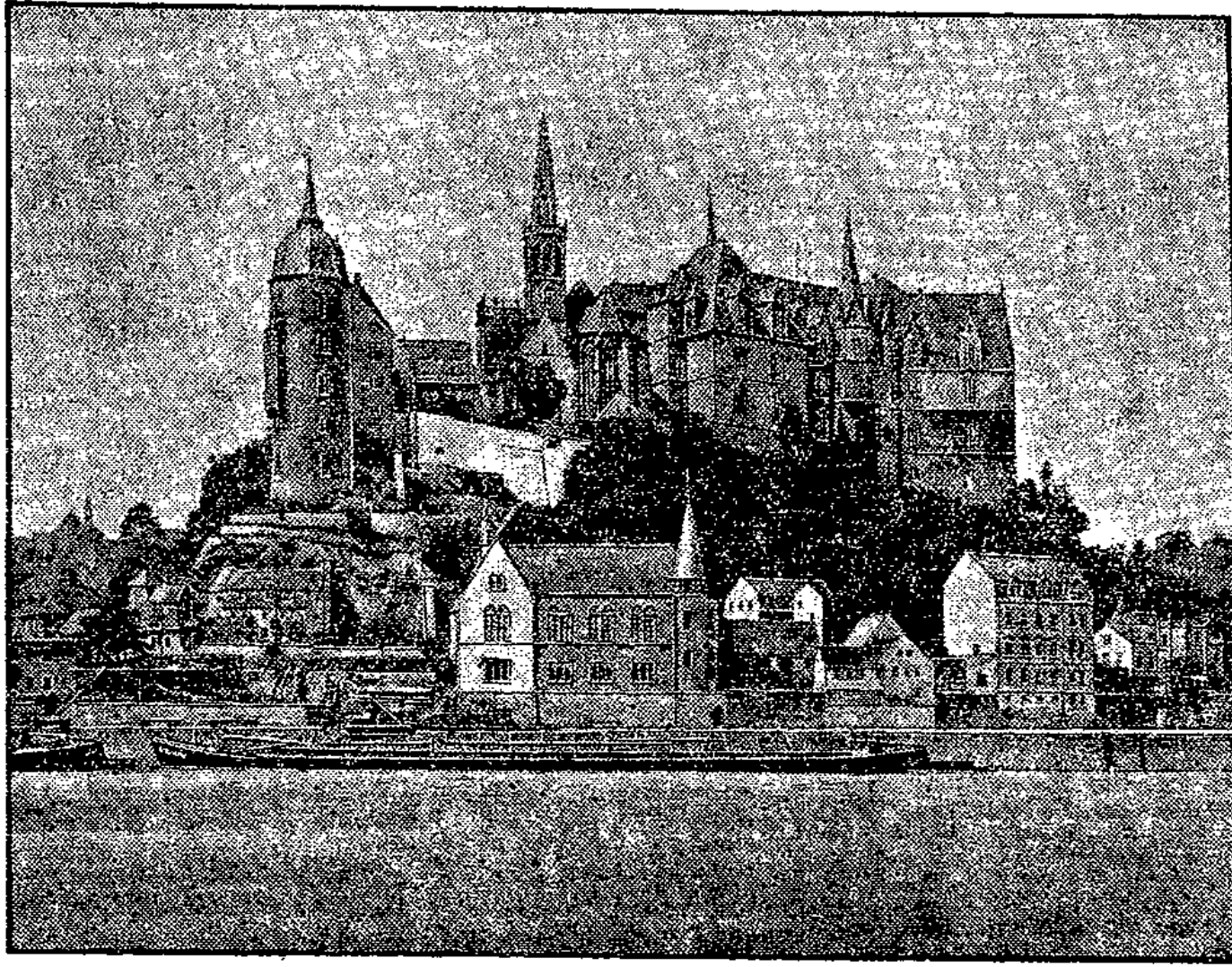
Trostloses Schicksal einer Frau. Das Braunschweiger Schwurgericht hatte sich mit der Anklage des Totschlagsversuchs gegen ein junges Mädchen zu beschäftigen. Die Angeklagte hatte in einer Nacht im Oktober vorigen Jahres den Versuch gemacht, sich und ihren kleinen Sohn durch Gas zu vergiften. Das Mädchen hatte von seinem 10. Lebensjahr an unter einer vom Vater geerbten Geschlechtskrankheit zu leiden. Sie war zeitweilig völlig blind und verlor schließlich ein Auge. Neben diesen körperlichen Schäden hatte sie das Unglück, daß der junge Mann, mit dem sie verlobt war und welcher der Vater ihres Kindes ist, arbeitslos wurde. Sie hatte ihn nicht nach Hause mitbringen dürfen, da sie doch nicht heiraten konnten. Aus diesen Gründen entschloß sie sich zu der Tat, die rechtzeitig entdeckt wurde; Mutter und Kind konnten aus der Bewußtlosigkeit wieder ins Leben zurückgerufen werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter

Verücksichtigung der besondern Umstände nur zu 1½ Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Brandstiftung im Fürstorgeheim. In der Fürstorgeanstalt Dresden-Leuben wurde zweimal Feuer gelegt. In beiden Fällen konnte der Brand jedoch rasch gelöscht werden, so daß nur geringer Schaden entstanden ist. Drei Insassen wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen. Sie leugnen jedoch die Tat.

Schwere Fabrikexplosion. In einer Karosseriefabrik in Berlin-Tempelhof war der 20jährige Arbeiter Bernhard Feistner mit Schweißarbeiten an einem Kraftwagen beschäftigt. Plötzlich explodierte der Apparat. Der Arbeiter wurde schwer verletzt; er starb im Krankenhaus.

Berschmettert. In einer Wäscherei in Bordeaux plakte der Zylinder einer Dampfhochnachmaschine, wodurch ein 80 Kilogramm schweres Eisenstück in eine Gruppe von Arbeiterinnen geschleudert wurde. Zwei Frauen waren sofort tot.



Blick über die Elbe auf den Meißner Schlossberg.

## Das 1000 jährige Meissen

Meissen, die malerische Stadt an der Elbe, feiert demnächst ihr 1000jähriges Bestehen. Sie wurde 929 von König Heinrich I. begründet und war bald ein Vorposten der vordringenden deutschen Kultur gegen den slawischen Osten. 1708 wurde hier die erste europäische Porzellanmanufaktur gegründet, deren erster Direktor der berühmte Alchimist J. J. Böttger war. Auf dem Schlossberg erhebt sich neben dem Dome die Albrechtsburg, eine der bedeutendsten Burganlagen ihrer Zeit.

## Vereine und Versammlungen

### Mieterverein Wilhelmstadt.

In der Versammlung des Bezirks Wilhelmstadt im Mieterverein Groß-Magdeburg referierte der Geschäftsführer Klant über das Thema: Weitere Forderungen des Mieterschutzes und Mieterhöhung. Er machte die Mitteilung, daß der Hausbesitz in Preußen wieder einen Antrag auf Aufhebung der Planwirtschaft gestellt habe, verbunden mit einem kleineren Antrag, welcher nunmehr auch die Freigabe der mit Wohnung verbundenen Gewerberäume vorzieht. Die Freigabe aber nicht mit Wohnungen verbundenen Gewerberäume habe zu maßlosen Mieterhöhungen geführt. Viele Eristenzen wurden dadurch vernichtet. Der jetzige Antrag würde sich geradezu verheerend auswirken, wenn er Wirklichkeit werden sollte. Bedauerlich sei die große Ineffizienz vieler Gewerberaummieter, die sich viel zu wenig um die Erhaltung ihrer Eristenz bemühen. Es sei ganz selbstverständlich, daß, wenn eine derartige Verordnung erlassen werden sollte, der Hausbesitz nicht ruhen werde, auch die Wohnungen vollkommen frei zu bekommen. Die Mieter, und vor allem die Gewerberaummieter, müssen daher jetzt energisch gegen weitere Forderungen der Schutzesetze Stellung nehmen, um weiteres Anrecht abzumenden. Durch ein Rundschreiben sind die Städte zur Berichterstat-

tung aufgefordert, inwieweit die Planwirtschaft abgebaut werden kann. Die Grenze über die Freigabe der großen Wohnungen, die in Magdeburg 1800 Mark Jahresmiete beträgt, soll erweitert werden, für Magdeburg z. B. auf 800 Mark.

Große Erregung rief unter den Versammelten die weitere Mitteilung des Referenten hervor, daß trotz der mehrfachen Zusicherungen der maßgebenden Stellen, voraussichtlich der 1. Oktober eine 10prozentige Mieterhöhung bringen könne. Wenn der Hausbesitz als Argument dafür anführt, daß inzwischen die Tarifverträge abgeschlossen sind, welche den meisten Mietern als Wohn- und Gehaltsempfängern erheblichen Gewinn gebracht hätten, so sei das natürlich durchaus abwegig und zeige klar, wie wenig der Hausbesitz über die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Mieter unterrichtet ist. Die Mieterorganisation wird selbstverständlich eine Erhöhung der Miete sowie jede weitere Forderung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchen. Sache der Mieter muß es sein, in ihren Kreisen das Vorgehen der Gegenseite gebührend bekanntzumachen, damit jeder in seiner Partei oder Gewerkschaft vorzitiert wird.

Zum Schluß erwähnte der Redner noch das in manchen Städten bestehende Notekartensystem, das schon oft kritisiert worden ist. Vernünftig sei der Bericht von 44 Städten im Reich über dieses System. Die Wohnungsnot habe sich dadurch noch weit mehr verschlimmert, und Wohnung bekommen nur die Mieter, welche die wenigsten Kinder und den größten Geldbeutel haben. Wohl sind einige Angehörige der Wohnungsämter überzählig geworden, jedoch habe sich die Arbeit ungeheuer vermehrt, so daß das System schon mehrfach wieder beseitigt werden mußte.

**Wer Wollstoffe will kann an diesen Angeboten nicht achtlos vorübergehen.**

Wash-Musseline in hell- und dunkel-grundigen Mustern, größte Auswahl Meter 95 Pf. 58 Pf.	58 Pf.
Kleider-Zephir einfarbig, kariert und gestreift, in guten Qualitäten . . . . . Meter 75 Pf.	58 Pf.
Künstl. Waschseide in schönen, mod. Mustern und Farbstellungen . . . . . Meter 1.25	95 Pf.
Wash-Beiderwand für die praktische Sommerkleidung . . . . . Meter 1.60 1.35	95 Pf.
Gartenkleider-Stoffe in anthron. in einfarbig und bedruckt . . . . . Meter 1.45	125
Voll-Voile in vielen schönen Druckmustern, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 2.75 1.95	165
Woll-Musseline besonders große Auswahl in hell- und dunkel-grundigen Mustern . . . . . Meter 3.25 2.45	175
Bemberg-Seide (Waschkunstseide) in einfarbig, bunten Mustern Meter 2.95 2.75	250
Travisé die wehlsteigende künstl. Waschseide, in modernen aparten Mustern . . . . . Meter 4.80	395

Gleich nach Pfingsten beginnt unser großer Stoff-Verkauf mit einer unvergleichlichen Auswahl neuester Sommerstoffe zu ungewöhnlich niedrigen Preisen



# Lange & Münzer

\* Ullstein-Alben und Schnittmuster \*

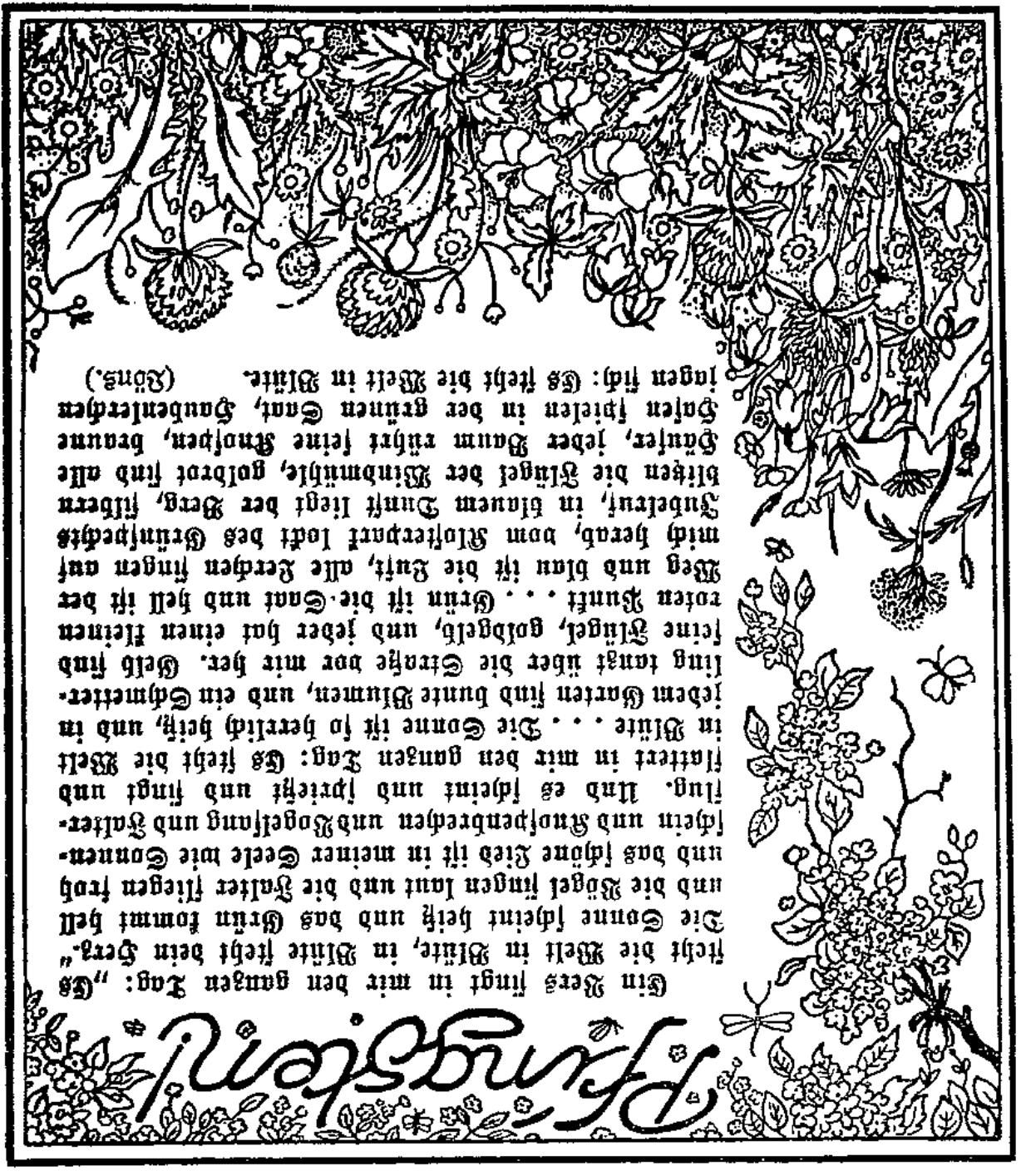
**Seide soll's fein das verlangen Mode u. Eleganz, das erlauben unsere Preise.**

Rohseide reine Seide, naturfarbig, in guten Qualitäten . . . . . Meter 3.25 1.95	155
Helvetia-Seide in modernen Farben, ca. 85 cm breit . . . . . Meter	195
Bastseide reine Seide, waschecht, große Farbauswahl . . . . . Meter	285
Japon-Foulard neue, farbtreue Druckmuster, ca. 93 cm breit . . . . . Meter 5.90 4.80	375
Toile de Soie reine Seide, der beliebte Modestoff, in einfarbig . . . . . Meter 5.90	395
Toile de Sole reine Seide, für das sportliche Sommerkleid, moderne Streifen und Farben . . . . . Meter 7.80	575
Original Honan ohinea, Rohseide, handgewebt, in vielen modernen Farben . . . . . Meter 6.25	565
Druckneuheiten reinwollener Crêpe Chiffon Meter 13.50 11.75	790
reinwollener Crêpe de Chine Meter 10.80	
Forta-Seide reine Seide, erstklassiges Fabrikat, Forta Crêpe de Chine Forta-Toile . . . . . Meter 8.90	1290









Fr. 21  
Sonntag den 19. Mai 1929  
1. Jahrgang

Die Kinderzeitung für Kinder im Magdeburger Land  
Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Nummer am Sonntag. Sie enthält alle Nachrichten, die den Kindern im Magdeburger Land interessieren. Die Redaktion ist in Magdeburg, Schulstraße 119.

# Waldstürme

Ein Vögel singt in mir den ganzen Tag: „Es steht die Welt in Blüte, in Blüte steht die Welt.“ Die Sonne scheint hell und das Grün flimmert wie ein Meer. Die Vögel singen laut und die Blätter fliegen froh um das schöne Ziel in meiner Seele wie Sonnenlichter. Und es scheint und spricht und singt und flattert in mir den ganzen Tag: „Es steht die Welt in Blüte, in Blüte steht die Welt.“

## Mailäfer flog . . .

Mailäfer flog, dein Vater ist im Krieg, deine Mutter ist in Rommerland, Rommerland ist abgebrannt, Mailäfer flog!

So singt die kleine Eva unter dem Bäumchen auf der Wiese und die beiden Mailäfer haben gar keine Lust, loszuflogen, so schön sitzt sich's auf Ewens warmen Zeigefingern, im hellen Sonnenschein.

Doch plötzlich entdecken sie die ganze Verwandtschaft, die einen Spaziergang durch die Wiesen macht und hurr! sausen sie ab und gesellen sich zu Onkel und Tante, die gerade ihr Töchterchen über eine Blätterbrücke geleiten und ihm die besondern Lederbissen, die es hier in der Gegend gibt, vorführen wollen. Für den Abend ist ein großes Mailäferfest geplant und da muß man frische Kräfte haben. Dazu soll der gemütlige Gang durch die frische Luft nützlich sein.

Das kleine Mailäferkind erzählt gerade, wie es heute morgen von einem kleinen Mädchen eingefangen worden ist, das hat es dann auf seine Hand gesetzt und es immer mit einem warmen Wind angeweht. Das war aber so schön, nach all den kalten Tagen, daß das Mailäferfräulein am liebsten gar nicht davongeflogen wäre. So ganz richtig warm war das. Und dabei hat das kleine Mädchen doch bloß gehäutet, damit der Mailäfer recht schön losburren sollte!

Die beiden Väter riefen: „Ja, zuerst fürchtet man sich immer, wenn die Menschen einen fangen, aber sie meinen es doch meist gut mit uns, nur ganz böse Duden bringen es fertig, uns in dunkle Kästen zu sperren, die freundlichen Kinder lassen uns immer gleich wieder losfliegen und singen dann so ein komisches Lied dabei.“

Da sagte der Mailäfervater: „Na, ich habe einmal etwas ganz Furchterliches erlebt! Da wollte mich doch neulich so ein Junge mit einem spitzen Ding, viel spitzer als ein Grassalm ist, aufspießen! Wenn da nicht gerade ein großer Mann gekommen wäre, der ihm etwas sagte, hätte ich sicher nicht davonfliegen können. Ich habe beinahe einen Ohnmachtsanfall gekriegt vor Schred, aber dann bin ich sehr gut hurr davongeflogen!“

Na, und am Abend summten dann die Mailäfer alle durch die Gärten und suchten sich schönes frisches



### Hüte dich

Brauner Käfer, surr und brumm nicht so um das Haus herum! Schwäblein sitzt schon auf der Lauer, schießt herab von hoher Mauer, schnäbelt zu und packt dich fest, trägt dich in sein nahes Nest, wo die Jungen nach dem Schmaus strecken schon die Häuse aus.

Albert Sergel.

**Radio-Dräger**  
Regierungsstraße Nr. 10  
Alle Bauteile in Schaltungen  
Lager bei billigsten Preisen.  
Anweisung und Schaltung  
Kostlos.  
Detektoren ab Km. 0,50  
Komplett ab Km. 5,50  
Spulen ab Km. 0,75  
Markt über Radio nur bei

**Fast neue Zither**  
mit Kästen und Noten hat zu verkaufen **Heini Schöne**,  
Olivensied, Poststraße 119.

**Grübel-Studierungen**  
aus der vorigen Nummer  
Selbsterdachtes Rätsel.  
Der Fahrer ist es, und der gleich sagen. Wußt ich wegen grobe verlangt für gehen für ein  
Strenge Lächeln auf die Leiter  
und holt aus dem höchsten  
„Medertillen“  
guten freundschaft an, als er  
Junge meinte, der Stuhl.  
gang. Das ist natürlich  
falsch.  
\*  
Mittlerweile.  
Nach dem Regen löst im  
die Sonne.



19. Mai 1929

**Die Wäite der Bude**  
Wäitegäite vier im Haus  
hat die alte Bude:  
Ziel im Keller mocht die Wäite?  
nagt am Spungertude.  
Stolz auf seinen roten Stod  
und gepartten Samen,  
löst ein Krog im ersten Stod  
Eidhorn ist sein Blumen.  
Wäite oben hat der Specht  
keine Wäitegäite liegen,  
hacht und zimmer funfigerekt  
hach die Spüne liegen.  
Wäite beim Wäitegäite im Wäite  
Wäitegäite noch im Wäite.  
Wäitegäite nicht ein.  
Wäitegäite nicht ein.  
Wäitegäite nicht ein.

**Stich für einen Günter**  
Drei Knaben kommen  
„Was kommt zu doch  
aus der vorigen Nummer  
Selbsterdachtes Rätsel.  
Der Fahrer ist es, und der gleich sagen. Wußt ich wegen grobe verlangt für gehen für ein  
Strenge Lächeln auf die Leiter  
und holt aus dem höchsten  
„Medertillen“  
guten freundschaft an, als er  
Junge meinte, der Stuhl.  
gang. Das ist natürlich  
falsch.  
\*  
Mittlerweile.  
Nach dem Regen löst im  
die Sonne.



19. Mai 1929

Laub. Das war ja nun nicht nett von ihnen, denn die Bäume und Sträucher wollten doch auch keine durchlöchernten Blätter haben.

Am nächsten Morgen sahen das die Vögel und da übten sie Rache an der höflichen Tat der Mailäfer. Sie quälten sie nicht wie

die Kinder das so oft tun, nein, sie verschlangen sie gleich mit Haut und Haaren und freuten sich, daß dieser Wraten so gut mundete.

So konnten die Bäume wieder ruhig weiter ihre Blätter wachsen lassen und brauchten keine Angst mehr vor dem Plagegeistern zu haben.



## Die Maus und der Löwe

Fabel nach Aesop.

Der Löwe schlief in seiner Höhle, um ihn her spielte eine lustige Mäuseschar. Eine derselben war eben auf einen herbvorstehenden Fels gekrochen; sie fiel herab und wedte den Löwen, der sie mit seiner gewaltigen Tazze festhielt.

„Ach,“ bat das Mäuschen, „sei großmütig gegen mich armes, unbedeutendes Geschöpf. Ich habe dich nicht beleidigen wollen; ich habe nur einen Fehltritt getan und bin von dem Felsen herabgefallen. Was kann dir mein Tod nützen? Schenke mir das Leben und ich will dir zeitlebens dankbar sein!“

„Geh hin!“ sagte der Löwe großmütig und ließ das Mäuschen springen. Bei sich aber lachte er und sprach: „Dankbar sein! Ich möchte gerne sehen, wie eine Maus sich einem Löwen dankbar bezeigen könnte!“

Kurze Zeit darauf lief dasselbe Mäuschen durch den Wald und suchte sich Nüsse. Da hörte es das klägliche Gebrüll eines Löwen. „Der ist im Geheul!“ sprach es zu sich und lief der Stelle zu, von der das Gebrüll herüberlörnte.

Es fand den großmütigen Löwen von einem starken Netz umschlungen, das der Jäger künstlich gespannt hatte, um damit große Waldtiere zu fangen. Die Stride hatten sich so künstlich zusammengezogen, daß der Löwe weder seine Zähne noch die Stärke seiner Taten gebrauchen konnte, um sie zu zerreißen.

„Warte ein wenig, mein Freund,“ jagte das Mäuschen, „hier kann ich dir wohl am besten helfen!“

Es lief hinzu, zernagte die Stride, die seine Vorderbeine gefesselt hatten, und als diese befreit waren, zerriß er leicht das übrige Netz. So war der mächtige Löwe wirklich durch die Dankbarkeit des kleinen Mäuschens gerettet worden.

„Beim Schlafittchen“  
„Wart, ich kriege dich beim Schlafittchen!“  
So denkt der Schutzmann, der dem Spießbuben auf-lauert. So spricht der Junge, der den davonspringenden Hund wieder ein-fangen will. Und die Mut-ter wird's zum Töchterchen Wie sie sagen, wenn sie merkt, daß „jemand“ aus der Wärmeladenbüchse geschleckt haben muß!  
Aber weder Schutzmann, noch Junge und Mutter denken daran, daß Spieß-bub, Hund und Wiege gar keine „Schlafittchen“ haben.  
Schlafittchen ist nämlich eine volkstümliche Ver-änderung des Wortes „Schlag-ittchen“. Und Schlagittchen sind nichts anderes als die Flügel des Vogels. Wadt ihr die Feder oder die Taube bei ihren Schlagitt-chen, ihren Flügel, so hat ihr sie so fest in der Hand, daß diese Tiere nicht mehr ausreifen können. Versteht ihr jetzt . . . ?



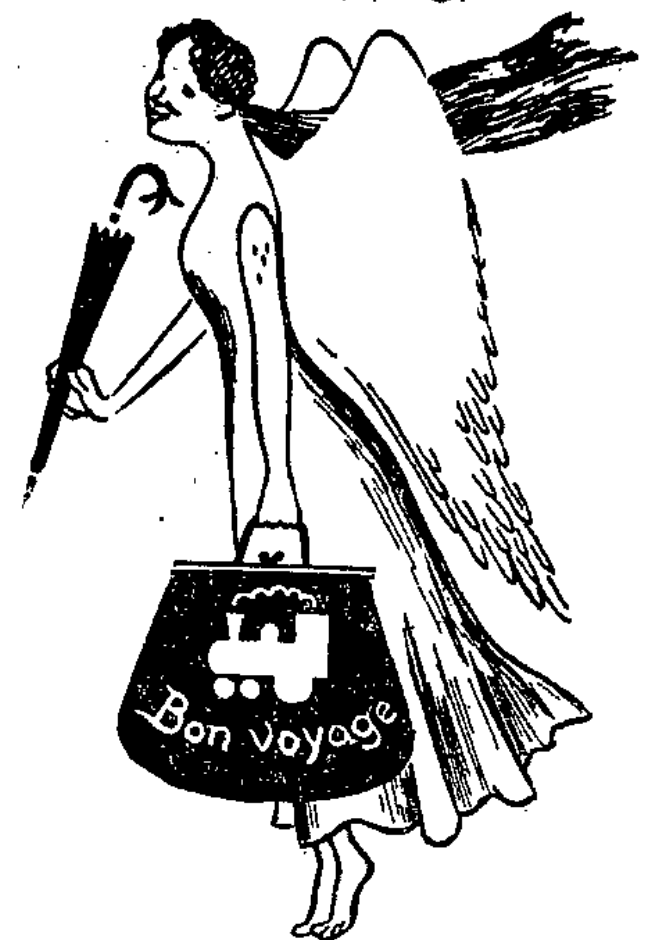




Warnung vor einem Schwindler

Am Donnerstag erschien in einer Wohnung in der Döbener Straße...

Wie wird das Pfingstwetter?



Aufheiternd, doch noch vereinzelte leichte Regenschauer möglich.

Das große Regengebiet, das von Nordosten her über Deutschland hinwegschreitet...

Wasserstände

Table with columns for location, water level, and date. Includes locations like Hamburg, Dresden, and Magdeburg.

Sind Sie noch nicht aufgefucht?

So melden Sie uns bitte Ihr Quartier zum mitteldeutschen Jugentag und Parteitag...

Die Einammlung ist noch nicht abgeschlossen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abendkolloquium und Kaffeezer am Mittwoch den 22. Mai, 20 Uhr...

Theater, Konzerte, Vorträge

Volkshäusliches Chorfonare am Sonntag den 1. Juni, 20 Uhr...

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft. Große Abendveranstaltung...

Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis...

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Am 1. Pfingstfesttag: Storch-Apothek, Breiter Weg 121. Alte Eudenberg-Apothek...

Am 2. Pfingstfesttag: Adolf-Friedrich-Apothek, Leipziger Straße 60. Johann-Apothek...

Wie ein Zeit-Theater reist

Am Sonnabend vormittag um 10 Uhr traf das neue Theater der Fünftausend...

Den Berlinern hat sich schon seit anderthalb Monaten hier ein eigenartiges Bild geboten...

Eine Bühne von 30 Meter Länge und 15 Meter Breite wurde erbaut...

Vormittags fanden sich Dutzende von Varieténummern zur Probe ein...

Ein Gratiismuster Lux Seifenfloeden. Die Seifenfloeden-Gesellschaft...

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle. Beliebtester Luftkurort und Erholungspark Magdeburgs. Magdeburger Schützenhaus.

Park-Restaurant Herrenkrug. Park-Restaurant Herrenkrug. Vogelgesang.

Waldschenke. Gute Küche u. Getränke. M. Weber. Prester Kornemanns Garten.

Hohenwarthe. Elschlößchen. Hohenwarthe. Elschlößchen. Möser Sandperle.

Jacobsheim. W. Herzogs Festsäle. Colbitz Gewerkschaftshaus.







# Die Schandtat von 1893

## Die Schuldigen des Schweren-Aufbruch- und Landfriedensbruch-Prozesses im Jahre 1894 in Ebdorf

### Erinnerungen eines alten Parteigenossen

Ein alter Parteigenosse, der schon im Jahre 1885 als junger Geselle in verschiedenen Großstädten für die Partei arbeitete und sich an der schwierigen Verbreitung des „Sozialdemokraten“ beteiligte, um den Familienvätern das bittere Los der Ausweisung zu ersparen, schreibt uns aus Anlaß des 36. Stiftungsfestes, das der Parteiverein Ebdorf morgen am ersten Pfingstfeiertag feiert, folgende Erinnerungen:

Ebdorf, 5 Kilometer nordwestlich von Magdeburg entfernt, war immer ein friedliches Dorf und die konservativen Kräfte nahmen sich in ihrer Domäne das Recht, zu schalten und walten, wie sie wollten. Zu Wilhelms Geburtstag und an den „berühmten“ Landwehrfesten, wo das Kriegsspiel so ernst betrieben wurde, daß man sich sogar die Hüften entzweischuß mit Pfeilspitzen, die man in den Gesehrlauf steckte, wurde dafür georgt, daß den armen Arbeitern durch Hurraufen Begeisterung beigebracht und durch den nötigen Tuff der Magen gestopft wurden. Und die Arbeiter waren zufrieden. Arbeiten und immer arbeiten vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, das war ihr Los unter der Junkerherrschaft. Sie machten keine Ansprüche an das Leben. Das Sozialistengesetz mit seinen Schandbestimmungen hielt die Arbeiter gefnebelt.

#### Die verdächtige Krankenkasse.

Endlich nach Aufhebung des Schandgesetzes war auch die Zeit gekommen, für die Idee des Sozialismus zu werben. Aber nur sehr wenige Arbeiter faßten den Mut, sich für die Ziele des Sozialismus öffentlich zu betätigen. Wie ängstlich damals die Arbeiterherrschaft war, beweist folgendes: Eine Krankenzuschußkasse, die damals gut florierete und der Stolz der damaligen Handwerker war, verfiel der Auflösung seitens der Mitglieder. In dieser Vereinigung sah man behördlicherseits den Herd des Aufbegehrens der Arbeiterherrschaft. Die ewige Schikanierung durch den damaligen Landrat brachte es fertig, daß alle mangelmütigen Mitglieder auswichen. Die wenigen Mitglieder, die der Kasse treu geblieben waren, lösten die Kasse auf, die so viel Gutes gestiftet hatte, und teilten unter sich den Restbestand unter lebhaften Protest der vorher ausgeschiedenen Mitglieder, die bei der Teilung natürlich dabei sein wollten.

#### Das Wutgeheul der Reaktionäre.

Als dann bei der Reichstagswahl 1893 in Ebdorf etwa hundert Stimmen für die Sozialdemokratische Partei abgegeben wurden, kannte die Wut der Reaktionäre keine Grenzen. Auch der Mittelstand stimmte in das Wutgeheul ein; er träumte ja auch heute noch von den „herlichen Zeiten“ der Rechtslosigkeit der Arbeiterherrschaft unter der Junkerherrschaft. Selbst ein großer Teil der Arbeiter leistete in ihrer damaligen Untertänigkeit üble Schergendienste.

Bei dieser Wahl mußte ich auf viele Zettel den Namen des konservativen Kandidaten durchstreichen und den Namen unserer Kandidaten aufschreiben, weil die bürgerlichen Parteien ihre Stimmzettel immer in etwas anderer Farbe drucken ließen. Bei der Auszählung jedoch mußte ich mich davon überzeugen, daß meine Arbeit vergebens gewesen war. Von den geänderten Stimmzetteln war nicht ein einziger dabei. So lernten wir die Menschen kennen.

#### Der „Wahre Jakob“ im Landwehrverein.

Ein Vorkommnis will ich nicht vergessen. Sobald jemand seine Soldatenjahre hinter sich hatte, wurde er mit „sanfter“ Gewalt dem Landwehrverein einverleibt. Man schaffte sich dadurch aber auch schließlich eine Opposition im Verein und so kam es, daß eines Abends in der Vereinsversammlung auf den Tisch des durch und durch konservativen A. der „Wahre Jakob“ sich seinen Platz gesucht hatte. Das Blatt entzweireißen und unter den Tisch werfen war das Werk eines Augenblicks. 20 bis 30 Männerstiefel halfen, als gelte es großes Unheil abzuwehren, dem armen Jakob einzukämpfen. Es nützte jedoch nichts: In der nächsten Versammlung hatte sich der Bösewicht wieder auf denselben Platz breitgemacht. Und wiederum geschah mit verzerrten Wutgesichtern die Vernichtung zum Gaudium der Opposition, die dann auch bald dem Vriecherverein den Rücken kehrte.

#### Alles in Sturm!

Der damalige Amtsvorsteher, in Arbeiterkreisen „Pullenproppen“ genannt, ließ die offen als Sozialdemokraten auftretenden Arbeiter auf Schritt und Tritt verfolgen. Als ich einmal 1893 eine Depeche, mit dem „aufrührerischen“ Inhalt, „Alles in Sturm“ aus Hannover sandte, beschloß man diese. Als ich dann drei Tage später heimkehrte, erreichte erst die Depeche ihr Ziel. Ein Stück ist ich ganz leise, so daß ich selbst es kaum hörte, unter schönem Kampflied „Der Männer in der Bluse“. Der Amtsvorsteher aber, Bahlandrees genannt, — auch ich will diesen immer noch so nennen —, hatte doch etwas gehört. Ein Strafmandat von 8 Mark war die Folge. Arm wie ich immer war, konnte ich die 8 Mark nicht bezahlen. Bahlandrees kam dann eines Tages und forderte mich auf, mitzukommen, um 24 Stunden Freiheits zu empfangen. Ich lehnte dankend ab, da nach meiner Ansicht, das Ortsgefängnis nicht zur Unterkunft von Menschen eingerichtet war. Und ich brauchte wirklich nicht zu zahlen und auch nicht zu brammen.

#### Frau Pullenproppen.

Wenn Pullenproppen und Bahlandrees ihre Macht jehen ließen, durfte doch Frau Pullenproppen nicht abstecken. Wenn dieses Weib im Rutschwagen fuhr, dann wehte den armen Wagenführern, die ihr entgegen kamen. Sie verlangte weites Ausbiegen. Großspurig schmaugte sie los: „Ich werde es meinem Manne sagen, der ist Bürgermeister von Ebdorf.“ Man wußte, welche Macht damals der Amtsvorsteher besaß und mußte auch gegen die Amtsvorsteherin nicht. Wer über den Kirchhof ging, wenn Frau Pullenproppen dort die Wäsche zu hängen hatte, war einer Unterpelung gewiß, wenn er nicht schon auf 150 Meter vor ihr die Wäsche zog. Wir jungen Leute kassudelten nicht.

Damals veranlaßte ich die Schuljugend, unser Kampflied „Woher, wer Recht und Wahrheit achtet“ zu trommeln. Wenn die Jungen aus der Turnstunde kamen, zogen sie vor meine Wohnung und trommelten das Kampflied. Dagegen war selbst Bahlandrees machtlos, der oft dabei war auf Geheiß von Pullenproppen, um aufzuspassen. Ich sehe noch seine Wut und Verlegenheit, wenn die Jungen vor meinem Fenster Halt machten. Und sie sind gute Mitstreiter in der Partei geworden.

#### Die Gemeinheit des Gendarmen.

Alle Schikanen Pullenproppens und seiner Schergen waren vergeblich, bis man eines Tages glaubte, durch eine infame Gemeinheit die Arbeiterbewegung unjählich machen zu können. Es war am 1. Oktober 1893. Ein Hundewetter trieb die Menschen ins Jakobische Lokal Schwarzer Adler. Ein Lokal stand uns ja nicht zur Verfügung und wir mieden auch sonst dieses Lokal; nur die schlechte Witterung zwang uns dazu, im Orte zu bleiben. So fand sich denn alles im Jakobischen Lokal zusammen und ganz harmlos nahm das Unheil seinen Anfang. Es wurde wenig getan. Immer wieder forderte der Vortänger auf doch zu tanzen. Aber es war keine richtige Stimmung dazu vorhanden. Ein großer Würsche jagte zum Langmeißter, er könne nicht tanzen, da er sich ja an den Kronleuchter stoße. Auf Aufforderung des Vortängers mußte er sich unter den Kronleuchter stellen. Der eine sagte, er läßt sich nicht an dem Kronleuchter, der andere behauptete das Gegenteil. So ging es eine Zeitlang fort. Dann wurde auch gelungen „Seib lustig, seib fröhlich, ihr Handwerksgefallen“. Niemand wurde zumahgehetreten. Pullenproppen aber örgerte das, er kommandierte als Amtsvorsteher den Gendarm Aleder aus

Obenstedt herbei. Dieser erschien auch, fand aber keinen Anlaß einzuschreiten, da ja alles ruhig und friedlich zuging.

#### Wie es losging.

Ich stand mit dem Maurer S. Schmiel, der den ganzen Abend bei seiner Braut gefessen und sich sonst um nichts gekümmert hatte, in der Saalstr.; wir unterhielten uns freundschaftlich, wobei wir beide lachten. Auf einmal rief der Gendarm: Schmiel runter! Schmiel ging jedoch nicht, sondern wir unterhielten uns weiter. Nun ging der Gendarm zum Angriff über: Er faßte Schmiel und warf ihn die Treppe hinunter. Schmiel versuchte sich festzuhalten, um nicht zu Tode zu stürzen und riß beim Sturz eine Treppentaille heraus. Er konnte sich noch halten und im Gefühl der Unschuldigkeit wehrte er sich nun, und zwar mit Recht, denn er war in Notwehr, und drängte den Angreifer gegen die Wand.

Inzwischen waren auch ältere Männer hinzugekommen, die ihrer Empörung über das Vorgehen des Gendarmen in verbren Worten Luft machten. Unter diesen war auch der Maurer J. ange r o w, der als Gemeindevorsteher den Herrschaften öfter derb die Wahrheit sagte. Jetzt glaubte man sich dafür rächen zu können und ihn, der sich noch nie öffentlich als Sozialdemokrat bekannt hatte, unerschädlich zu machen.

Schwerer Aufbruch und Landfriedensbruch wurde zurechtgedacht, um die Anführer mit Zuchthaus bestrafen zu können. Tätlichkeiten und Pfalteraufreißern wurden erdichtet, obwohl festgestellt wurde, daß nicht ein Stein im Pfalter fehlte. Bei der Voruntersuchung wurden sämtliche Entlastungszeugen zu Angeklagten gestempelt. Ich habe noch heute die Ueberzeugung, hätte ich nicht ausgesagt, daß der Gendarm der Schuldige sei, ich wäre nicht auf die Anklagebank gekommen.

#### Woran man Sozialdemokraten erkennt.

Zuerst hatten sich fünf Angeklagte wegen schweren Aufbruchs und schweren Landfriedensbruchs zu verantworten. Ihre Entlastungszeugen wurden nicht verzeigert, da man sie schnell zu Angeklagten gemacht hatte. Ihre Aussagen galten nichts, nur den Belastungszeugen, den Beamten und Kriegervereinsleuten glaubte man alles unbedenken. Auf die Frage des Vorsitzenden, woran die Sozialdemokraten zu erkennen sind, jagte Pullenproppen: Die grünen mich nicht und tragen alle eine Ballonmütze.“ Bahlandrees dagegen sagte: „Sie tragen alle Schlapphüte.“

Der berüchtigte Staatsanwalt Raizier hatte leichtes Spiel, er munterte sogar die Geschwornen gegen die Angeklagten auf, indem er sagte: „Meine Herren Geschwornen, im Kriege mußten wir Offiziere beide Augen zudrücken, jetzt jedoch brauchen Sie keine Mühsicht zu nehmen, lassen Sie ihren Gefühlen freien Lauf.“ Das taten denn auch die Geschwornen, indem sie sämtliche Angeklagte schuldig sprachen. Es hagelte langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

Dann kam das zweite Verfahren des einfachen Landfriedensbruchs, das vor dem Landgericht stattfand. Aber nicht alle im ersten Termin zu Angeklagten gemachten Entlastungszeugen waren angeklagt. Nur noch 7 von 19 band man sich vor. Auch hier hielt wieder der Erste Staatsanwalt Raizier die Anklagerede. Zum

## Nachrichten aus der Provinz

### Ängsten!

Millionen Farben glänzen,  
Millionen Lichte ströhen,  
über bunten Blumenständen  
sich weiße Wolken ziehn.

Diese Zeit ist nicht geschaffen  
nur im Werktag zu stehen,  
weil die Mästen nur zu straffen,  
daß die Mäder schneller gehn.

Aus des Lebens trägen Kreisen  
will sie uns nach aufwärts ziehn,  
wo auf lichten goldnen Weisen  
janzend ihre Stunden fliehn.

Wollen wir die Not bemeistern,  
die uns noch ins Elend zwingt,  
müssen Blüten uns begüestern,  
daß uns neuer Geist durchdringt.

Sonnen, die sich strahlend heben,  
sollen heut uns Weiser sein.  
Arbeit fristet uns das Leben,  
Freude macht uns mild und rein.

Sarl Liebster.

### Landgemeindevorstand der Provinz

Der Vorstand des Provinzialverbandes Sachsen im Verbande der preussischen Landgemeinden hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Landgemeindevorstand der Provinz Sachsen, die Tagung sämtlicher Gemeindevorstände, sowie den Kreisvertretertag, die Delegiertenversammlung der Kreisabteilungen am Mittwoch den 26. Juni in Halle abzuhalten. Die Gesamtversammlungsfindung findet am Freitag den 31. Mai in Untertürkheim auf Einladung dieser Gemeinde statt.

Als Vertreter der Landgemeinden im Bezirksausschuß für Jugendpflege für den Regierungsbezirk Merseburg wurde Gemeindevorsteher Genosse Böttge (Untertürkheim) bestimmt. Gegen den Regierungspräsidenten in Magdeburg wurde Stellung genommen, weil die Magdeburger Regierung einen Vertreter der ländlichen Selbstverwaltungen im Bezirksausschuß für Jugendpflege nicht für notwendig hält. Diese ablehnende Haltung der Regierung ist aber durchaus begründlich und berechtigt.

Der Vorstand wandte sich auch gegen die Angriffe, die in der Öffentlichkeit gegen den Regierungspräsidenten Genossen Grühner in Merseburg erhoben sind wegen angeblich ungenügender Berücksichtigung der Selbstverwaltung in den Gemeinden. Der Vorstand des Provinzialverbandes der Landgemeinden betonte ausdrücklich, daß gerade Regierungspräsident Grühner stets für die Belange der ländlichen Selbstverwaltungsorganen besonders Verständnis gezeigt hat, und daß die Landgemeinden ihm daher für sein Eintreten für die ländliche Selbstverwaltung dankbar sein müssen.

### Leuna-Stickstofflager in Aschersleben

Das Leunawerk hat den größten Teil der Räume der ehemaligen Aschersleber Maschinenfabrik (M. Wolf, Magdeburg) an der Wilseler Straße in Aschersleben gemietet, um dort ein Stickstofflager größten Umfangs einzurichten. 40 000 Tonnen Stickstoff-Düngemittel sollen dort lagern, damit von hier aus die Landwirtschaft beliefert werden kann. Mit der Firma Ramdohr, A.-G. in Aschersleben, einer alten Getreidehandlung, hat das Leunawerk einen Vertrag geschlossen, nach dem diese Firma die Lagerverwaltung und die Auslieferung an die Landwirtschaft übernimmt.

Schon die Schaffung dieses Lagers bedeutet für den durch die Stilllegung der Wolfischen Maschinenfabrik in Aschersleben schwer betroffenen Aschersleber Arbeitsmarkt eine sehr glückliche Entlastung, doch erwartet die Stadt, mozn sie der Erwerb größerer Ländereien durch das Leunawerk bereut, noch die Verwirklichung weiterer Aschersleber Pläne dieses großen Unternehmens der F. W. Farbenindustrie Ludwigshafen.

Glück wurde ihm halb vom Tode das Handwerk gelegt. In den Himmel ist er sicher nicht gekommen.

Drei Angeklagte bekamen je 7 Monate Gefängnis — auch ich war darunter. Wegen unsrer bisher guten Führung, und weil man annahm, daß wir von den schweren „Verbrechern“ des ersten Termins verführt seien, gab es für jeden einen Monat über die Mindeststrafe.

Insgesamt verhängten die Gerichte im Landfriedensbruch-prozess Ebdorf

96. Monate Zuchthaus und 105 Monate Gefängnis.

Eine Beschwerde an das Reichsgericht nützte nichts. Wir alle mußten uns schuldig bzw. m. m. Ich wurde nur deshalb verurteilt, weil ein geistig Beschränkter, ein Dummer behauptete, daß ich zu den Bauern „Aufseheren“ gesagt haben soll. Für das eine Wort bekam ich 7 Monate Gefängnis und — leider — hatte ich es nicht einmal gesagt.

Sehr schwierig war es im zweiten Prozeß einen Rechtsanwalt zu bekommen. Alle weigerten sich bis auf einen, der sich noch seinen Bruder aus Stendal zur Mithilfe betanholten mußte. Schwer stießen die Verteidiger mit Staatsanwalt und Vorsitzenden zusammen. Die Verteidiger verließen sogar den Saal und wir waren eine Zeitlang ohne Verteidiger.

Schwer hatten die Verteidiger zu leiden; die sehr hohen Kosten mußte jeder selbst tragen. Man brachte Familien auseinander, jagte die Väter von Haus und Hof trotzdem in der Familie von drei Verurteilten die Konfirmation besarstand. Und zu dieser Gemeinheit trug sogar der Pastor mit bei. Und alles nur, weil wir Arbeiter, Sozialisten waren.

#### Die Leiden der Familien.

Und wie hatten die Frauen und Kinder der ungeschuldig Verurteilten zu leiden. Unterstützung gab es nicht. Zu meiner Frau sagte Pullenproppen: Geh doch Steine klopfen! Und sie hatte ein kleines Kind zu erziehen. Nur weil ich einen mir nahestehenden Gemeindevorsteher als Vertreter für mein Kind bestellte, erhielt meine Frau großmütig 1,50 Mark für die ganze Woche, die ich natürlich nach meiner Heimkehr aus Gommern zurückzahlen sollte.

Daß solche unerhörten Urteile gefällt wurden, daran waren nicht nur das monarchistische System schuld, sondern vor allem die Mittelständler und Arbeiter, die in Untertänigkeit mit den Konservativen durch die und dünn gingen und selber gern mit dem Säbel suchten und in Gemeinheiten gegen Sozialdemokraten die Agrarier noch übertrafen.

#### Man wünschte ihnen den Tod.

Trotz der unerhörten Urteile sind die davon Betroffenen treue Anhänger der SPD geblieben. Der Wunsch des Besitzers Blumberg, daß alle im Gefängnis der Tod finden mögen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Dieser Mann, der zu seinen Arbeiterfrauen einmal sagte, als sie um Buttermilch zum Trinken baten: „Sauft Mijsauche“, ist längst tot. Auch Pullenproppen und Bahlandrees sind tot. Ihr reaktionärer Geist aber lebt in Ebdorf weiter fort.

Und die Lehre aus diesen Verhältnissen für die Arbeiter Ebdorfs? Ehrte eure Vorkämpfer, die Schweres erdulden mußten, seht euch ein für die notleidende Menschheit. Gaffet fest zusammen. Duldet keine Quertreiber in euren Reihen. Euer Schwur sei am 36. Parteiverbands-Jubiläum, dafür zu sorgen, daß alle Werktätigen der Sozialdemokratischen Partei werden. Es könnten sonst Zeiten wieder kommen, in denen Urteile gefällt werden, wie am 17. März 1894.

### Krach beim Eisenwerk Thale

Vor einigen Tagen gab es Zusammenstöße zwischen den Großaktionären und der Verwaltung des Eisenhüttenwerkes Thale. Der Großaktionär Ottenheimer, ein Kölner Eisenhändler, hatte an den Geschäftsmahnahmen der Verwaltung äußerst scharfe Kritik geübt, so daß man die Generalversammlung mit Spannung entgegensehen.

Es kam denn auch auf der Generalversammlung ein sehr stürmischer Auftritt. Zunächst hatte die Direktion die Erhöhung der Löhne (1) und die gestiegenen Unkosten zurückzuführen, während durch die Ausführungen des Herrn Ottenheimer bereits bekannt war, daß die Geschäftsleitung bei Thale sich nicht in den besten Händen befindet.

In seiner Entgegnung nagelte denn auch dieser Großaktionär die Tatsache fest, daß in den letzten vier Jahren Vorstand und Aufsichtsrat 1,1 Millionen erbakten hätten, während in der gleichen Zeit an die Aktionäre nur wenig mehr, etwa 1,2 Millionen, an Dividenden ausgezahlt worden wäre. Den Direktoren, die vor dem Kriege Jahresgehälter von 24 000 Mark bezogen hätten, würden heute außer den Lantienmen Jahresgehälter von 75 000 Mark gezahlt.

Diese Tatsache wird die mehrtausendköpfige Belegschaft des Eisenhüttenwerkes Thale sehr interessieren. Sie weiß noch aus den Frühjahrskämpfen von 1928, daß ihnen ihre Direktoren, die selbst mehr als das dreifache der Vorkriegszeit allein an festen Gehältern verdienen, auch die geringste Erhöhung ihrer schlechten Löhne streitig gemacht haben. Dieselben Unternehmer aber, die jeden Pfennig Lohnerhöhung als untragbar bezeichnen, stopfen sich selbst und den Aufsichtsrat mit Riesengehältern und Lantienmen so voll, daß das Unkostenkonto des Betriebes in der Tat überlastet ist. Wenn dann aber Dividenden nicht ausgezahlt werden, so sind dieselben Unternehmer die ersten, welche soziale Lasten und Arbeiterlöhne für die Unwirtschaftlichkeit ihres Betriebes verantwortlich machen.

### Kreis Jerichow 1

### Regieplan

#### Annahme des Haushaltplans.

Die Gemeindevorsteher hatten den Haushaltplan 1929 zu beraten. Nach einer Erläuterung des Gemeindevorsteher wurde zu den einzelnen Positionen Stellung genommen. Genosse Puttkammer kritisierte, daß nicht jeder Vertreter oder wenigstens jede Fraktion eine Abschrift des Voranschlags erhalten hat. Einer Anregung unsers Genossen Puttkammer, den bebauten und unbebauten Grundbesitz unterschiedlich zu behandeln, folgte eine kurze Debatte. Da die Rechtsfraktion die stärkere ist, bleibt es beim alten, und zwar mit 200 Prozent Zuschlag für beide Grundbesitzarten. Es wurde dann auch nach langem Hin und Her der ganze Etat mit 35 588 Mark angenommen.

Einen Antrag des Gemeindevorsteheres auf Gehaltserhöhung, wurde stattgegeben. Er soll statt 400 Mark jetzt 500 Mark jährlich erhalten. — Genosse Puttkammer erinnerte hierbei daran, daß die Vertretung schon einmal 500 Mark beschloffen hatte. Damals war der Mandatarposten dem Genossen Puttkammer vom Vorsteher angeboten worden, und er wollte ihn, da beim Gemeindevorsteher keine Bedenken bestanden, annehmen. Einige Tage später aber hatte man sich wohl im bürgerlichen Lager die Sache überlegt, und der Vorsteher erklärte nun dem Genossen Puttkammer, daß sich der Gehalt mit 400 Mark für nur 100 Mark angeboten hätte.

Heute aber, nun man sämtliche Aender in der Gemeinde hat, will man das haben, was einem früher als zu hoch erschien!



# Die Hebe gegen die Genthiner Stadtverwaltung

## Aus dem Genthiner Stadtparlament

Die Stadtverordneten genehmigten die Anlegung einer Kanalle vor dem Grundstück des Schlossermeisters Südde. Polizeimeister Rudolf Fischer aus Rendsburg ist als Polizeikommissar beauftragt worden. Die Herstellung einer Verbindungsstraße von der Bismarck- zur Karower Straße kann nicht erfolgen. Genosse Rodrohr kritisierte die Stellungnahme des Landrats in dieser Frage gegen die Stadt. Der Aufstellung von Kleinfamilien durch die Mitteldeutsche Kleinfamilien-Gesellschaft in Magdeburg wurde zugestimmt und der Vertrag genehmigt.

Die nochmalige Vorlage über die Bemessung eines Zuschusses an städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche in den Neubauten der Mitteldeutschen Wohnungsbau-Gesellschaft eine Mietwohnung innehaben, wurde auf Antrag der Bürgerlichen einen besonderen Kommission zur nochmaligen Beratung überwiesen, obwohl kein Antrag dafür vorlag. Nach dem Antrag soll mit Hilfe der Stadtkasse für vier Neubauten ein Arbeitgeberzuschuss den Beamten gegeben werden. So begrüßenswert die Sache ist, die Bürgerlichen, vor allem die Deutschnationalen, sehen darin etwas „Außergewöhnliches“. Die Kommission trat sofort zusammen und die Genossen Lohse und Dittmann setzten sich für die Vorlage ein. Der Ankauf des Komradischen Hauses in der Amststraße zum Preise von 9000 Mark, wie der Magistrat vorgeschlagen hatte, wurde nicht genehmigt. Höchstens 8000 Mark soll der Magistrat zum Ankauf des Grundstücks, welches zur Verbreiterung der Amststraße benötigt wird, verwenden. Die Bildung einer Schulkommission für die katholische Volksschule wurde beschlossen.

### Die Firma Stuker entlarvt.

Gegen Schluß der Sitzung gab es eine Ueberraschung. In der bürgerlichen Presse ist wieder einmal eine jener Notizen gegen die Stadt Genthin erschienen. Genosse Rodrohr machte davon Mitteilung. Der bürgerliche Stadtverordnete Käfer las aus dem „Magdeburger Generalanzeiger“ die Notiz über das noble Genthin vor, die der „Generalanzeiger“ unbreiten aufgenommen hat, ohne in seiner politischen Blindheit zu merken, daß es sich dabei um eine Hebe gegen die Stadtverwaltung handelte.

Wie groß war aber erst das Entsetzen, als Genosse Rodrohr diese Notiz im „Original“ auf den Tisch legte und den Verfasser nannte, nämlich Otto Stuker, Kohlen- und Brennmaterialien-Großhandlung.

# Kleintwohnungsbau in Staßfurt

Vorbei sind die stürmischen Debatten, die bis zur Benennung des kommissarischen Bürgermeisters die meiste Zeit in früheren Stadtverordneten-Sitzungen beanspruchten. Alles bewegt sich in friedlichen und ruhigen Bahnen; auch der Antrag Senjationsklüsterer hat nachgelassen.

Karlsruher Genosse Gurnik verlas zuerst ein Abschieds-gedächtnis des pensionierten früheren Bürgermeisters Dr. Berger, der seinen Wohnsitz ändern will. Bürgermeister Genosse Käfer widmete dem Scheidenden Worte, die dessen 20jährige Tätigkeit für die Stadt hervorhoben.

Weiterer Rückgang der Bezahlgeld der Volksküche hätte den Magistrat veranlaßt, den Betrieb der Volksküche einzustellen und die noch übrigen Eßensstoffe aus der Pflanzkantine zu beschaffen.

Zu einer Anregung der Stadtverordneten aus einer früheren Sitzung, die Kleinfamilien unter Stadt um Ausgleich ihres Verkaufspreises an den in anderen Orten zu erfragen, wurde durch den Magistrat mitgeteilt, daß der Preis auf 30 Pf. pro Liter ermäßigt worden ist und bei ausreichender Grünfütterung eventuell auf 25 Pf. gesenkt werden könne.

Um den Mangel an Wohnungen zu lindern, soll mit dem Bau von zwanzig Kleintwohnungen, bestehend aus zwei und drei Zimmern mit Küche, begonnen werden. Der Bau dieser Wohnungen bedeutet keine Belastung unserer Stadt, da die Mittel dazu aus der Hauszinssteuer in Höhe von 2500 Mark bei 1 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation und aus Beiträgen der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 3500 Mark je Wohnung bei 5 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation aufgebracht werden. In ausführlicher Darlegung brachte Bürgermeister Genosse Käfer den Vorschlag des Magistrats zur Kenntnis. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Bauausführungen sind der Gemeinnützigen Spar- und Bauvereinsgesellschaft in Schönebeck übertragen worden, da die Stadt angeschlossen ist, den Wohnungsbau aus eigener Kraft zu bewerkstelligen. Auf Anträgen des Gemeinnützigen Siebers, die gerade keine Sachkenntnis besitzen, beauftragte Bürgermeister Genosse Käfer, daß es sich um eine gemeinnützige Genossenschaft handelt, die an ihre Mitglieder eine Dividende von höchstens 5 Prozent zur Verteilung bringt. Der Mietpreis für die zu bauenden Wohnungen würde sich für die größeren auf 320 Mark und für die kleineren auf 270 Mark pro Jahr belaufen. Weiter ist vereinbart worden, daß sämtliche Arbeiten von Staßfurter Ar-

Bürgermeister Stuker bezeichnete das Verhalten Stukers gegen die Stadt als einen gemeinen Zug. Das sei der Dank dafür, daß Stuker, um eine Geschäftstriftis zu überwinden, 70 000 Mark von der Stadt gepumpt erhalten habe. Auch größere Kohlenlieferungen für die Stadt und die Schulen sind der Firma übertragen worden.

Wir lassen hierunter die Stukersche Notiz folgen, und zwar in dem miserablen Deutsch, wie sie abgefaßt ist:

Genthin ist eine der reichsten Städte im Bezirk Magdeburg, nachdem die Stadt vor geraumer Zeit das Schuldenhaus Genthin erworben hat, und durch Neubau, Umbau und Kaufpreis über 880 000 RM. in dieser Gattfläche investierte, hat die Stadtverwaltung auch jetzt das Rittergut Wäfer erworben, auch hier werden durch Neuenobierungen erhebliche Gelder festgelegt, ein luxuriöses, aus Mathematischer Verbrennung hergestelltes Bürgermeisterhaus ist unlangst fertiggestellt worden, die Material- und Erbauungskosten sind ganz erhebliche.

Stuker, der 70 000 Mark von der Stadt Genthin geborgt bekam, bezieht dieselbe Stadt, daß sie erhebliche Gelder in Haus ankaufen und Neubauten festlegt. Ein schädigeres Verhalten läßt sich kaum denken.

Dabei muß Stuker wissen, wie die Stadt zu solchen Finanzmaßnahmen gekommen ist. In den ersten beiden Fällen, die die Notiz erwähnt, war es die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit, die die Beschlüsse dazu gefaßt hat. Im letzteren Falle hat sich die Stadtverordneten-Versammlung ausdrücklich mit dem Ankauf des Gutes Wäfer befaßt. Tatsache ist doch in diesem Falle, daß die Sparkasse, um geliehenes Geld zu retten, ihre Forderung in Höhe von 100 000 Mark ausbieten mußte. Aber das verschweigt die bürgerliche Presse. Es kommt ihr ja nur darauf an, gegen die Kommunalverwaltung zu behen.

Natürlich gab es über den Verbreiter solcher Nachrichten eine allgemeine Erregung unter den Stadtverordneten. Es herrschte aber auch Befriedigung darüber, daß man endlich den übeln Nachrichtenverbreiter gefaßt hat.

Am Schluß der Sitzung wurde noch darüber Klage geführt, daß die Entschlüsse über die Anträge auf Bemessung der Zuschüsse aus Geldern der produktiven Erwerbslosenfürsorge so lange hinausgezögert werde. Die Reitaßgasse und der Sportplatz sollen bald in Stand gesetzt werden, wozu die Gelder benötigt werden. Vom Umbau der Aula der Bismarckschule gab der Vorsitzende, Genosse Rodrohr, Kenntnis und übermittelte den Dank der Stadtverwaltung an die Stadt.

Dem Kriegsinvaliden R. war in der vorletzten Sitzung ein Hauptplatz für 200 Mark zugesprochen worden mit der Bedingung, innerhalb drei Jahren zu bauen. Der Invalide hat jetzt an die Vertretung einen Brief geschrieben, in dem er erklärt, diese Bedingung nicht annehmen zu können und deshalb von dem Kauf zurückzutreten. Die Vertretung nahm das zur Kenntnis. Weiter verlas der Vorsitzende eine Zuschrift des Kreis-Ausschusses, nach der die Gemeinde für die nicht zurückgezählten Gelder der Hochwasserschäden verantwortlich ist. Der Kreis wies sich also immer an die Gemeindeverwaltung halten, und die muß in Zivilprozess das Geld von den Schuldnern betreiben. Man war sich einig darüber, nötigenfalls die Schuldner zu verklagen.

Sie muß der Wählerchaft gesagt werden: Bei der nächsten Gemeindevahl müssen alle Stimmen denen gegeben werden, die Interesse am Allgemeinwohl haben. Fast in jeder Sitzung ist festzustellen, daß in den Reihen der Rechtsparteien Vertreter sitzen, die einfach schlafen.

Von der Wollhandkrabbe konnte auch hier, und zwar von dem Sportangler Genossen L., ein Exemplar an der Angel aus der Elbe gezogen werden. Die Krabbe hat eine Spannweite von 20 Zentimeter und ist anscheinend männlichen Geschlechts.

## Stadtkreis Burg

Werkzeugdiebe. Aus einem Auto des Ingenieurs Frühling von hier wurden sämtliche Werkzeuge gestohlen, als es vor dem Restaurant Hubertus in Wöser stand. Die Täter wurden beobachtet und Landjäger Söhne sofort benachrichtigt. Es gelang ihm, sie auf der Magdeburger Chaussee zu fassen. Es handelt sich um den Fußschneider D. G., der erst kürzlich vom Schöffengericht Burg wegen Motorrad Diebstahls bestraft worden ist und den Schlosser S. K. von hier. Eine bei S. vorgenommene Hausdurchsuchung brachte ein Seitengewehr, Fanggeräte, Jagenschnellen, Jagdseisen, Maulwurfsfallen u. a. zutage. Es wird vermutet, daß die Gegenstände aus Diebstählen herrühren. Geschädigte sollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Die Eltern verlassen. Auf dem Ueberflömmungsgebiet in der Feldmark Postau wurde, wie berichtet, am 8. April eine unbekannte Leiche aufgefunden. Es wurde jetzt ermittelt, daß es sich um den Malerhilfen Kurt Gläjer aus Wittenberge handelt. Der Vater hat den Sohn wiedererkannt. G. hatte am 4. August 1928 die elterliche Wohnung verlassen und hat zweifellos Selbstmord verübt. Bestimmte Gründe für die Tat sind nicht bekannt.

## Kreis Jerichow 2

Gemeinde-Sportplatz. Der in der Schulstraße gelegene Sportplatz, welcher bisher Eigentum des Rittergutes bzw. der Siedlungs-Gesellschaft Sachland war, ist in das Eigentum der Gemeinde übergegangen. Die Auflösung an die Gemeinde ist bereits erfolgt.

## Kreis Wolmirstedt

Gemeindevorstand. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstand fehlten von der bürgerlichen Fraktion drei Vertreter. Es wurde beschlossen, die Steinlieferung zur Pflasterung der Neuen Dorfstraße Herrn Seidler zu übertragen, da dieser der Gemeinde von seinem hiesigen stillliegenden Steinbruch Steinbruch zur Auslieferung der freibleibe unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Pflasterarbeiten wurden den Steinbrechern Grafenauer und Pfeiffer übertragen. Die Sand- und Steinfahrten sollen unentgeltlich werden. Weiter wurde beschlossen, das Treppenhäuschen und die Fenster und Türen im neuen Gemeindehaus in der Neuhaldensleben Straße aufzuheben zu lassen. Zur Erhaltung des Grundstücks soll der Augenarzt mit Kalk ausgeführt werden. Für die ganzen Arbeiten soll ein gemeinsamer Kostenschlag von den Malern Ziedge (Magdeburg), Kühne (Dahlenwerleben), Schmeidler (Grag-Ammensleben) und Schöbner (Lützen) angesetzt werden. Der Bauungsplan an der Magdeburger Chaussee wurde genehmigt. Von der Benutzung soll je lange abgesehen werden, bis das schon von der Gemeinde gekaufte Grundstück in der Friedrich-Ebert-Straße voll bebaut ist. Weiter wurden, da die Regierung die Herausnahme des Gemeindevorstandes aus dem Schulgebäude verlangt, Maßnahmen ausgearbeitet werden. Es ist dringend erforderlich, das Schulgebäude herauszunehmen, weil die Gemeinde auf Schwierigkeiten läuft. Die Schulbücher in der zweiten Schulklasse können nicht mehr untergebracht werden, da der Raum zu klein ist. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Weiter ist der dem Grundstück Neuhaldensleben Straße Nr. 17 (Gemeindefeld) gelieferte Pflasterarbeit sollen vom Gemeindevorstand nach Gutachten eingeholt werden.

## Kreis Neuhaldensleben

Verdächtige. In unserer Bericht von der letzten Sitzung des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege war bekannt worden, daß die Vertreter verdächtigender Jugendverbände gegen eine gemeinsame Versammlung aufgefunden seien. Der Bericht war mit „Es nehmen nur“ überschrieben. Bebauungsarbeiten sind von einem Verdächtigen falsch informiert worden. Es waren die Arbeiterparteiorganisationen, die sich ablehnend verhalten mußten, weil sie gemäß der Bestimmungen über Zentralauschüsse in keinem Falle mit bürgerlichen Vereinen zusammen Versammlungen treffen.

## Kreis Wanzleben

Das Lot der Arbeiter. Dem größten Arbeiterverein, dem der Arbeiter-Turner und -Sänger, hat Gustav Müller sein Lot, den „Goldenen Löwen“, angesetzt. Auch die Partei und alle übrigen Organisationen der Arbeiterchaft haben nun das Lot von Friede als Versammlungsort gewählt.

## Kreis Tarchun

Der Haushaltsplan für 1929 wurde in öffentlicher Gemeindevorstand-Sitzung angenommen. Mit 10 gegen 1 Stimme wurde auch der Steuerwertungsplan beschlossen, nach dem eine Erhöhung der Zuschläge für den unbebauten Besitz erfolgt. Darauf entstandener Plänen in der vorangegangenen Debatte die Gegenläufe zwischen einigen Genossen und dem Vertreter der Landwirtschaft, der noch weitere Ermäßigung und Exemtionen beim Titel „Soziale Wohnungswende“ forderte. Dies unbegründete Verlangen wurde abgelehnt. Mit 83 475 Mark schließt der Etat ab; die Steuern verteilen sich: behauter Besitz 55 Prozent, unbebauter Besitz 45 Prozent. Gewerbesteuer 600 Prozent. Ein Urnenstein wird jetzt auf dem Friedhof angelegt. Dem in allerhöchster Zeit zutage tretenden Bedürfnis ist in geschmackvoller Weise Rechnung getragen.

## Kreis Calbe

Eine Säuglingsfürsorge ist nun auch in unserm Orte errichtet worden. Am Donnerstag nachmittag um 1 1/2 Uhr fand die erste Beratungs- und Besuchsstunde statt, an der etwa 15 Mütter mit ihren Kindern teilnahmen. Die Beratungen finden jedesmal am zweiten Donnerstag im Monat. Im Interesse der Kinder ist zu empfehlen, jede Stunde zu besuchen.

## Kreis Schönebeck

Die Sitzung des Schulausschusses für die Gehobene Knaben-Schule (Breiter Weg) beschäftigte sich mit Schulgeldermäßigung. Es wurden aus 46 Schülern 2 ganze, 2 dreiviertel, 18 halbe und 14 vierstel Freistellen ausverkauft bzw. Ermäßigungen zugelassen. Da das Schulgeld nur 96 RM. pro Jahr beträgt, kamen nur 10 Prozent des Schulgeldeinkommens zur Verteilung. Die Schülerzahl beträgt 142.

## Staßfurt

Ein Kuffern zerquetscht. Beim Rangieren auf dem Hofe der Straßenbahn geriet der Arbeiter Friedrich Babel zwischen die Räder zweier Güterwagen. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er halb nach seiner Einlieferung ins Dessauer Krankenhaus verstarb.

## Barby

Reichsbannerversammlung. Die Kundschreiben des Kreis- und Gauverbandes wurden besprochen; dann beschäftigte man sich mit der Fahrt nach Magdeburg zum Parteitag der S. P. D. am 21. Mai.

Barby als Lagungsort. Während der Pfingsttage halten Wanderlust und Pfadfinder ihren Sausag in und bei Barby ab. — Die Post- und Telegraphenbeamten veranstalten am Sonntag den 30. Juni in unserm Ort ihren Kreisstag. Aus Magdeburg sollen 1000 Teilnehmer mit dem Dampfer kommen. Auf dem „Hohen Werder“ werden im Anschluß an einer Versammlung im Schäfershaus Kinderspiele und Konzerte stattfinden.

Arbeiterpartei. An beiden Pfingsttagen sind Veranstaltungen der Arbeiterpartei auf dem Anger. Am 1. Pfingsttag von 8 bis 11 Uhr volkstümliche Wettkämpfe, daran anschließend läuft eine Stafette zwischen dem Arbeiterfußballklub und der Freien Turnerschaft. Ab 14 Uhr Ballspiele und Schauturnen. Am Pfingstmontag von 9 Uhr an finden Fußballkämpfe statt, an denen neben den hiesigen Arbeiterfußballspielern auch Dessauer, Hedlinger und Schönebecker Vereine beteiligt sind. Die Barbyter Arbeiterchaft wird um rege Anteilnahme ersucht.

## Aus der Altmark

Schweres Bauunfall. Auf dem Dr. Vangesehen Neubau ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der Zimmermann Willi Kaiser zum Opfer fiel. R. stürzte, anscheinend infolge eines Fehltritts, vom Dachstuhl herunter in das Kellerloch. Hier blieb er regungslos liegen. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen in die elterliche Wohnung in Gengien geschafft.

Feuer in der Nacht. In Schwarzendam war auf dem Grundstück des Landwirts Hermann Sartmann Feuer aufgekommen, hatte die Scheune erfasst und ließ sie in kurzer Zeit

in hellen Flammen aufgehen. Das Feuer setzte auch noch die benachbarte Scheune des Landwirts Dahrs in Brand. Das entsetzte Gemetzel konnte sich um so hemmungslöser ausbreiten, als die Feuerwehr infolge Wassermangels nicht eingreifen konnte. So kam es, daß beide Scheunen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Auch Schweine und einiges Vieh sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist beträchtlich. Es soll vorläufige Brandstiftung vorliegen.

## Wittenau

Unfall eines 74jährigen. Von Köbbel her wollte der 74 Jahre alte Fleischermeister B. für seinen Sohn Vieh holen. Beim Ersteigen des Wagens ruckten die Pferde an und er stieg vom Wagen. Durch den Sturz erlitt er einen komplizierten Unterarmbruch.

## Zangerhütte

Neuer Gemeindevorsteher. Zur Wahl des neuen Gemeindevorstehers von Zangerhütte waren nicht weniger als 134 Bewerbungen eingegangen. Von den 12 Stimmen der Gemeindevertretung fielen 8 auf Bürgermeister Bauch (Wojungen). Damit ist er mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zum Zangerhütter Gemeindevorsteher gewählt worden. Er steht im 80. Lebensjahr.

## Stadtkreis Stendal

Pfingsten Eröffnung des Museums. Der Altmarkische Museumsverein in Stendal eröffnet am Sonntag den 19. Mai (Pfingsten) seine Sammlungen am Dom zur unentgeltlichen Besichtigung. Besuchszeiten sind Sonntags von 11 bis 18 Uhr. Jedes Mitglied erhält für einen Jahresbeitrag von 8 Mark das neueste Heft 5 des 6. Bandes der „Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark“.

Blumen überall. Auch die Anlagen vor dem Hauptbahnhof sind neu hergerichtet worden und tragen Blumenpracht. Das Bahnhofgebäude selbst hat durch blühende Blumen ein freundlicheres Aussehen erhalten. Auf den Bahnsteigen sieht man ebenfalls Blumenkästen.

Warnung. Zwei aus Hamburg kommende Reisende versuchten hier sogenanntes Gas-„Spordrenner“ abzugeben. Ein solcher Sporer sollte 7 Mark kosten, wobei 2 Mark anzuzahlen seien. Die Polizei wurde halb aufmerksam auf die „Reisenden“ und verbot ihnen weitere Verkäufe. Die „Sporer“ haben in Wirklichkeit nur einen Wert von 1 Mark.



**Folge des Strofes.** Arbeiter sind im Auftrag des Stabbaumeisters damit beschäftigt, das rechtsseitige Ufer der Ufer der Brücke des Kaiserbreiter Weges mit einer Futtermauer zu versehen. Die Herstellung machte sich wegen der durch Eisgang beim letzten Hochwasser verursachten Beschädigungen der Böschung notwendig.

## Mitteldeutsche Chronik

### Kesselerplosion in Halle

In der Maschinenfabrik von Wegelin u. Gubner in Halle explodierte ein Sterilisationsapparat für Oelfrüchte. Der 1000 Kilowiegende Kesselbecken wurde meterweit fortgeschleudert. Drei Arbeiter sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich, und zwei leicht verletzt worden. Sämtliche Fenster des Fabrikgebäudes sind zertrümmert und die Mauern teilweise beschädigt.

**Milch Strafe für einen Milchhändler.** Nicht weniger als 28 Prozent Wasser hatte der Milchhändler Wilhelm Boose aus Hochheim bei von ihm nach Erfurt gelieferten Milch zugefügt. Er pflegte auf seinem Wagen eine Kanne mit 5 bis 7 Liter Wasser mitzuführen und taufte damit in ergiebiger Weise die von der Molkerei gelieferte Vollmilch. Dafür erhielt er vom Amtsgericht eine Geldstrafe von 150 Mark oder 80 Tagen Gefängnis ausbedungen. Der Amtsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis, Veröffentlichung des Urteils und Unterlagung des Milchhandels beantragt.

**Eine Kurkenfabrik eingeweiht.** Infolge Kurzschlusses brach in der Kurkenfabrik von Sauter u. Giebel in Dornbach in Thüringen ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und dem in wenigen Stunden die gesamten Fabrikanlagen und auch das Wohnhaus zum Opfer fiel. Die Familie des Fabrikbesizers Giebel konnte knapp das nackte Leben retten.

**Unter Kohlenmassen ersticht.** Der Arbeiter Karl aus Reichshausen wurde in Folge eines Unfalls beim Einladen von Kohlen durch den Inhalt einer mechanisch arbeitenden Bore verschüttet, wobei er ersticht. Karl ist wahrscheinlich auf dem Gleis ausgeglitten und auf die Schurre gestürzt, wodurch er bewußtlos wurde.

**Explosion bei der F. G. Farbenindustrie.** In der Farbenfabrik der F. G. Farbenindustrie in Wolfen im Kreise Bitterfeld zerbrach am Donnerstag nachmittag ein Rohr aus Kupfer aus bisher noch nicht gekannter Ursache, ohne erhebliche Störungen anzurichten. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

## Die Pflicht ruft

### Reichsbanneritag in Miflow.

Die Kreisversammlung des Reichsbanner-Kreises in Miflow hat beschlossen, das diesjährige Reichsbanner-Kreistreffen in Miflow stattfinden zu lassen. In der letzten Versammlung der Ortsgruppe ist nun beschlossen worden, das Fest am Sonntag den 14. Juli abzuhalten. Die Arbeiterorganisationen und Vereine des Kreises und der Nachbarkreise werden gebeten, an diesem Tage von weiteren Veranstaltungen abzusehen.

**Der Arbeiter-Befreiungsverein** hat beschlossen, in aller nächster Zeit den Reichsbanneritag in Miflow zu besuchen. Interessenten müssen sich in der nächsten Eingekundete oder beim Landesverband Karl Zeinrich melden.

### Reichsbanner.

Alle Parteimitglieder müssen am ersten Pfingsttag am Parteitag in Ebersdorf teilnehmen. Sammeln um 1 Uhr bei Heppner. Freunde sind eingeladen.

### Ostereidungen.

Auf nach Magdeburg! Der Verkauf von Plaketen zum Parteitag am 28. Mai wird fortgesetzt; ein großer Teil der Parteimitglieder und der Arbeiterportler hat noch keine. Man melde sich bei den Genossen Kleinert, Fröhle und Wölbe.

**Wolfsfest der Arbeiterschaft.** Auch in diesem Jahre wird die Arbeiterschaft auf dem Teiberg ein Volksfest in üblicher Weise begehen. Einig und geschlossen muß die Arbeiterschaft an dieser Veranstaltung teilnehmen und in jeder Weise dazu beitragen, daß es ein wirkliches Volksfest wird.

### Schönebeck.

Reichsbanner. Mittwoch den 22. Mai, abends 8 Uhr, bei Klübe Vorstand, Kameradschafts- und Gruppenführer-Sitzung. Kreistest, Dampferfahrt, Parteitag.

### Salzwedel.

Reichsbanner. Am zweiten Pfingsttag 12 Uhr Auftreten zum Auszug nach Ehlitz; Treffpunkt Schulplatz.

### Stendal.

Freie Turner. Die Turnervereine treffen sich am Dienstag den 21. Mai, 20 Uhr, bei Kitzkau. Keiner darf fehlen.

### Westeregeln.

Zum Parteitag. Die Funktionäre müssen alles daransetzen, um die Parteitags-Plaketen reiflich zu verkaufen, denn es muß mit dem Bezirk abgerechnet werden. Unser Ortsverein muß am 26. Mai vollständig an den Veranstaltungen in Magdeburg teilnehmen. Alles Nähere wird in der Parteimitglieder-Versammlung am Dienstag den 21. Mai, 20 Uhr, beim Genossen Schröder bekanntgegeben. Dori kann auch die neubekannteste Ortsvereinsliste besichtigt werden.

## Behördliche Mitteilungen

### Barby.

Das Standesamt ist am Pfingstmontag von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgebühren geöffnet.

**Fällige Steuern.** Die am 15. Mai fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern sind umgehend an die Ortssteuerkasse zu zahlen.

### Salzwedel.

Ueberfall auf ein Mädchen. Gestrichelt wird ein Mann, der in der Nähe von Barby ein Mädchen zu verewaltigen suchte und auf den folgende Beschreibung paßt: Etwa 28 Jahre alt, 1,65 Meter groß, lange dunkle Haare, eine Wange oder ein Ohrmal auf der rechten Seite. Bekleidet ist der Täter mit braunem Anzug, schwarzen Handschuhen, bunten Strümpfen und weißer Oberweste. Er führte ein Rad mit sich, das rote Bereifung hatte und an dessen Lenkstange ein Mantel befestigt war. Nachricht an die Polizei.

Die Erhebung der Grundvermögenssteuer erfolgt in der Zeit vom 14. bis 22. Mai.

### Stendal.

Ein Viehmarkt findet am Mittwoch den 22. Mai auf dem Platz östlich des Krankenhauses statt. Zugelassen sind Pferde, Minderch und Schweine. Der Antritt des Viehes darf erst von 7 Uhr morgens durch die Wenden- und Schützenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein.

## Brickkasten

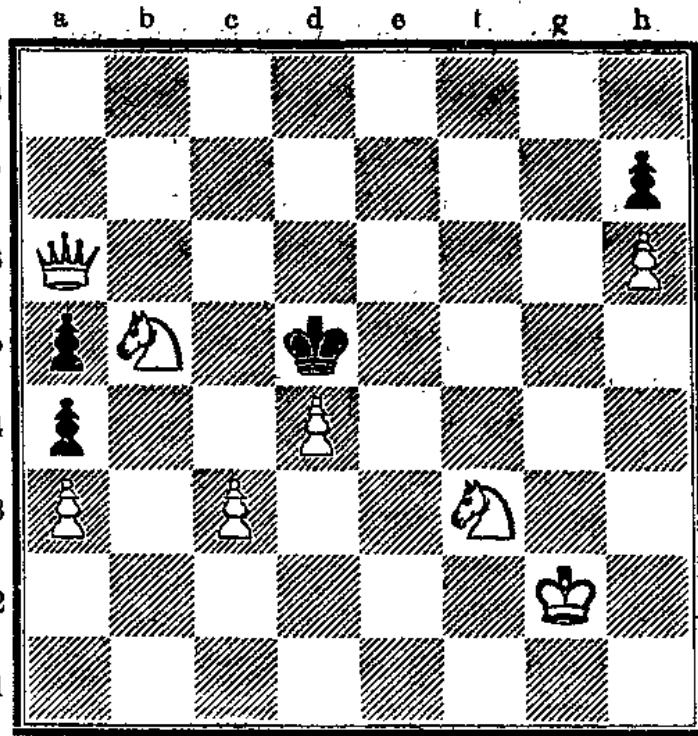
### Das Briefgeheimnis der Ehefrau.

Darf ich als Ehemann die Briefe, die meine Frau erhält, öffnen? — Die Dehnungsbedingung des Mannes ist grundsätzlich zu verneinen, da die Frau an ihren Briefen ein Schicksal hat. Hiergegen kann auch nicht eingewandt werden, daß der Inhalt der an die Frau gerichteten Briefe das gemeinsame Leben betreffen könne und daher unter das Eheheimlichkeitsrecht des Mannes fallen müsse. Dadurch wird kein rechtliches Bedürfnisrecht herabgesetzt; denn nicht jeder Brief betrifft das gemeinsame eheliche Leben. Wohl kann der Mann durch Befragen seiner Frau oder auf andere Art erforderliche Feststellungen treffen, ob der Inhalt der Briefe seiner Euführung nach 1354 BGB. unterliegt. Er darf also auch entscheiden, wie sich die Frau zu dem nach der Dehnung des Briefes bekanntgewordenen Inhalt stellen soll, nur ist er nicht berechtigt, die Briefe unbefugt zu öffnen.



### Schachaufgabe Nr. 205

A. Pauli, Bielea (Original). Schwarz



Weiß  
Matt in 3 Zügen

Alle Schachnachrichten, Lösungen und Anfragen sowie zur Veröffentlichung in dieser Schachspalte brauchbaren Partien sind zu richten an Hans Lehmann, Magdeburger-Neustadt, Hohepfortstraße 52.

### Lösung der Schachaufgabe Nr. 207.

1. Se5-c6 Kd5xc6 2. Le2-f3, Ke6-d7, 3. Se5-f8+ V. 1... Kd5xc6, 2. Le2-c4, Ke6-d7, 3. Se5-f8+ V. 1... Kd5xc6, 2. Le2-f3, Ke6-d7, 3. Se5-f8+ V. 1... Kd5xc6, 2. Se5xf4, Kd5xc6 3. Le4, b5+ usw.

### Lösung des Dilarams Matt:

1. Th1-h8 Kc8xh8
2. Sh2-g3 Kc8-g8
3. Th1-h8 Kc8xh8
4. g6-g7 Kc8-g8
5. Sg1-h6+

Vierliste zur Aufgabe 206: A. Sperl, E. Vohage (Schönebeck), R. Gidit (Bad Zeitzelau), D. Siegan (Müncheberg), G. Zimmermann (Egeln), W. Kofub (Wanzleben), D. Döbberin (Stendal), E. Bernstorff (Altenshausen), W. Raumann (Mehlsleben), R. Lüdau, R. Verbrich, R. Raumann, W. Vate, G. Kunder, A. Schröder und Dr. Maria Kament (Magdeburg).

\*

### Ergebnis des Klubmeister-Turniers Magdeburg.

Der Arbeiter-Schachklub Magdeburg hat das Klubmeisterturnier des Winterhalbjahrs 1928/29 am 4. Mai beendet. Im Herbst 1928 meldeten sich hierzu 44 Spieler, so daß das Turnier in drei Gruppen (A, B und C) durchgeführt werden mußte. Durch Krankheit, Verzug nach außerhalb und andere Umstände sind in A unter 18 Teilnehmern 5, in B von 17 Spielern 3 und in C von 9 Teilnehmern einer zurückgetreten.

Die Resultate sind folgende: Gruppe A: 1. Hans Lehmann mit 11 Gew., 0 Remis, 1 Verl., 2. Wilh. Müller mit 11 Gew., 0 Remis, 1 Verl., 3. Hans Hoffmann mit 9 Gew., 0 Remis, 3 Verl., 4. Fritz Wardeimann mit 7 Gew., 2 Remis, 3 Verl., 5. Hermann Perer mit 4 Gew., 3 Remis, 5 Verl., 6. Job. Mers mit 4 Gew., 3 Remis, 5 Verl., 7. E. Karsten mit 4 Gew., 2 Remis, 6 Verl., 8. Gust. Vann mit 4 Gew., 1 Remis, 7 Verl., 9. Erwin Gehn mit 4 Gew., 1 Remis, 7 Verl., 10. Fritz Diefel mit 3 Gew., 1 Remis, 8 Verl., 11. Viktor Gelbig mit 2 Gew., 2 Remis, 8 Verl., 12. Gust. Hüppner mit 2 Gew., 1 Remis, 9 Verl., 13. Paul Goldmann mit 1 Gew., 4 Remis, 7 Verl.

Aus dem B-Turnier ist als Sieger Schachgenosse Dopp mit 10 Punkten unter 11 Teilnehmern einwandfrei hervorgegangen. In Gruppe C siegte Schachgenosse Precher über alle seine Mitspieler; er wurde mit 7 Punkten erster.

Da verschiedene Spieler ungleich wurden, wird zwischen diesen Punktgleichen noch ein Stichkampf bis zur Entscheidung — jedoch mindestens drei Partien — gespielt werden. Nach Erledigung dieser Stichkämpfe wird mit den Abteilungs-Wettkämpfen am 2. Juni begonnen.

\*

### Spiellokale des Magdeburger Arbeiter-Schachklubs

Dienstag: Alte Neustadt in Winters Gesellschaftshaus, Röniger Straße 80.  
Dienstag: Wilhelmstadt im Hotel Wilhelmstadt.  
Mittwoch: Budau in der „Thalia“, Dorstchenstraße 14.  
Mittwoch: Altstadt in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28.  
Mittwoch: Venedig in der „Neinleider Hof“.  
Donnerstag: Süd im „Alte Hof“, Salzberg Straße 1.  
Donnerstag: Lindenstraße im Restaurant Alberti Raumann, Halberstädter Straße 95.  
Donnerstag: Neue Neustadt im Restaurant Heinrichstraße 2.  
Sonabend: Allgemeines Spielabend in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28.

Würden Sie dennach ohne Einverständnis Ihrer Frau deren Briefe öffnen, in wachen Sie sich einer Verletzung des Briefgeheimnisses schuldig und könnten nach § 209 des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bestraft werden. Wenn der Brief allerdings bereits offen war und dann geleitet wurde, so ist dies keine strafbare Handlung. Gefährlich umfaßt das Verbot nur das widerrechtliche Definieren der Briefe verschlossener Briefe. Zur strafgerichtlichen Verfolgung ist allerdings immer ein Antrag der Ehefrau erforderlich.

**W. P. 158, Röntgenbörner Straße, 1.** Die Größe eines Kreises hängt von der Größe seines Halbs- oder Durchmesser ab, und das Verhältnis des Durchmessers zur Peripherie ist für alle Kreise dasselbe. Die Aufgabe, das gedachte Verhältnis zu finden und damit die Kreislinie zu rekonstruieren, d. h. in eine gerade Linie zu verwandeln, ist für die Geometrie von großer Wichtigkeit, und schon die alten Geometer, z. B. Archimedes, haben ihre Lösung begonnen. Sie hängt mit der Aufgabe zusammen, die Quadratur des Kreises zu finden, d. h. den Kreis in ein Quadrat von gleichem Flächeninhalt zu verwandeln oder den Inhalt des Kreises zu bestimmen. Dieser wird nämlich durch das Produkt aus dem halben Umfang mit dem Durchmesser ausgedrückt, und demnach hat der Durchmesser dasselbe Verhältnis zur Peripherie wie ein Quadrat, dessen Seite dem Halbmesser gleich ist, zum Inhalt des Kreises. Dieses Verhältnis ist aber irrational, d. h. durch gebrochene Zahlen nicht ausdrückbar; es ist sogar nicht eine Wurzel einer algebraischen Gleichung, folglich eine transzendente Zahl. Hiermit ist die Unmöglichkeit einer Konstruktion endgültigargetan. Seit man den Durchmesser gleich 1, so ist der Umfang auf Dezimalstellen 3,1415926535; mit dieser Verhältniszahl, die gewöhnlich mit dem griechischen Buchstaben  $\pi$  bezeichnet wird, muß man den Durchmesser multiplizieren, um den Umfang, ferner das Quadrat des Halbmessers, um den Inhalt eines Kreises zu berechnen. Die vorhin angegebenen 10 Dezimalstellen fand der Franzose Viete um 1580. Sie wird später noch von anderen berechnet, so von Ludolf v. Ceulen, von dem sie die unvollständige Zahl genannt wurde, bis auf 95 Stellen, von dem Deutschen Georg Vega (1793) auf 140 Bruchstellen. 1841 hat der Kupferstecher Zacharias Dale sie auf 200 Dezimalstellen berechnet. Archimedes fand die Näherungsverhältnisse 7:22 und 71:223, von denen das eine den Umfang an klein, das

# Schach

### Partie Nr. 19.

Aus der Stuttgarter „Deutschen Arbeiter-Schachzeitung“ vom Jahre 1912 bringen wir folgende höchst anerkennenswerte Partie, welche am 18. Oktober 1912 im Gewerkschaftshaus zu Stuttgart gespielt wurde.

### Schweizer Gambit.

1. f2-M 17-f5 18. Sc8-e4 d4-d8  
2. e2-e4 18-f4 14. Sc2-d4  
3. Sh1-c3 Sg8-f6  
4. e2-g4 d7-d6  
5. g4-g6 c7-c6!  
Das Montenegreiner Gambit. Schwarz opfert ein König und „steht“ dafür zwei „Pammler“ (ober auch — Hammel!)  
6. g6xh6  
7. Dd1-h5+  
8. Dh5-h4  
9. Sg1-e2  
Diese Stellung ist den schönsten arabischen Klappen wert.  
10. Dh4-h6  
11. Se2-g3  
12. b2-b3

18. Sc8-e4  
16. c8-c8  
18. Lc1-b2  
17. c8-e4!  
Durchbruchversuch des Generals Bourbaki! Wenn c8-c3, so Sx15! Aber Schwarz denkt: „Komm nur, du pad!“  
18. Lb2-c3  
19. b3-b4  
11m den Turm a1 auch ein wenig in Bewegung zu bringen.  
20. Ta1-b1  
21. Lc3xh4  
22. Lb4-a3  
23. h2-h4  
Weiß gibt auf, denn es broht Matt durch e8x27+ nebt De7-e8 Matt.  
Anmerkungen von R. Kaiser.

### Partie Nr. 20.

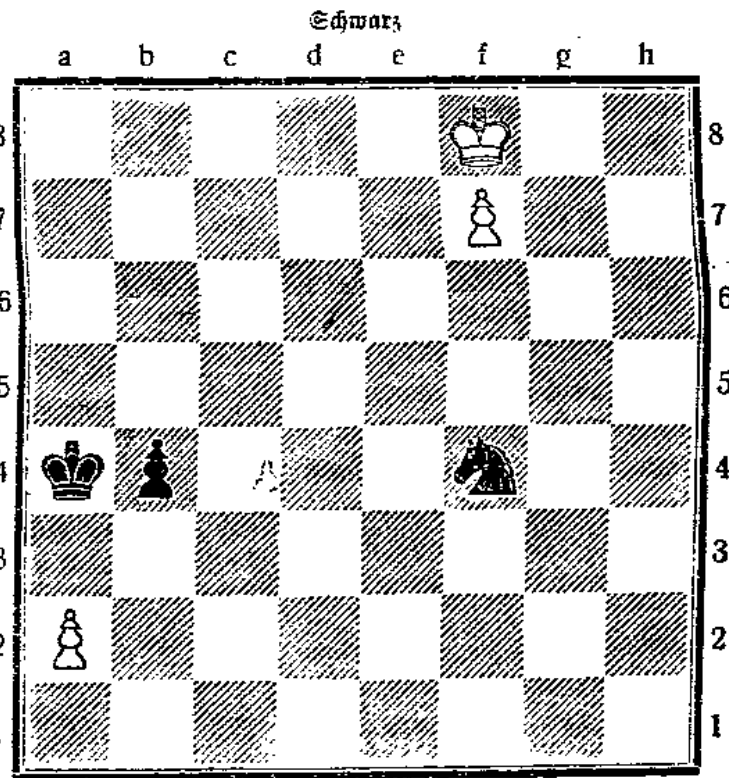
Gespielt im Bezirksvereinsmeisterturnier der 1. Klasse am 29. September 1928 in Kößigsdorfa.

### Unregelmäßig.

1. d2-d4, Sg8-f6 2. Sg1-f3, e7-e6 3. c2-c4, c7-c6 4. Lc1-g5, Lf8-e7 5. Sb1-c3 0-0 6. e2-e3, d7-d6 7. Lf1-d3, d5x4. 8. Ld3xc4, Sf8-d6. Schwarz will die Fesselung loswerden. Voraussehen war die Entwicklung von Damenläufer und -springer. 9. h2-h4 Der Abtausch soll mit Dehnung der h-Linie pariert werden, zugleich wird ein Angriff auf die schwarze Hochabteilung eingeleitet. 9. Sd8-d7 10. Lg5xe7, Dd8xe7 11. g2-g4, De7-b4 Ein Auszug der Dame bei einem aufstrebenden Gewitter. Statt dieses doch aussichtslosen Gegenangriffs konnte und sollte Schwarz sein Spiel offener gestalten mit Sx28+ nebt el-e3. 12. Lc1xd5, efxd5 13. Dd1-c2, Sd7-f6 14. a2-a3, Db1-e1 15. g4-g5, Sg4-g4. Wichtig war hier Sh5, 16. 0-0-0, g7-g6 17. Dd1-e1, f7-f5, 18. h4-h5, Lc8-e6, 19. Th1-h4, Kg8-e7, 20. Te1-h1, Th8-h8 21. h4xg5, h7xg6 22. Dc2-e2, Th8xh4, 23. Th1xh4, Ta8-h8 24. Th4xh8, Kg7xh8. Das Gewitter hat sich im Abtausch aufgelöst, ohne besondere Folgen zurückzulassen, so daß man auf ein Matt schließen kann. Schwarz hat seinen Springer schlecht placiert, und er muß bestrebt sein, ihn vor dem Vorstoß des f-Bauern zu retten. 25. De2-1 De7-h5? Statt des Feindes sollte c5 mit evtl. Forderung der weißen Bauernreihe gefahren. Die Königstellung ist mit Lf7 genügend gesichert. 26. Df1-g2, Dh7-h5, 27. Sc2-e2, Le4-g4, 28. Se2-h4, Dh7-h7, 29. Kc1-d2, Kg8-e7, 30. Sf4-d3, a7-a6, 31. Dg2-g3, Kg7-h8, 32. Sf8-h4, Dh7-g7, 33. Dg3-h3, Lg8-h7, 34. f2-f3. Nun ist der Springer verloren und die Partie entschieden.

### Endspiel-Stellung Nr. 2

E. V. Coolt  
Schwarz



Weiß zieht und macht das Spiel unentschieden.

### Briefkasten.

C. D., Stendal: Ungenügend frankierte Sendungen müssen das nächste Mal zurückgehen. Druckfrage in solchen Fällen nicht zulässig. — G. W., Wilsberg: Eine Aufgabe ist nebensächlich, wenn neben der Auflösung noch eine andre Lösung zum Ziele führt, auch wenn im ersten Zuge Schach geboten wird. Das Schachbieten im ersten Zug ist auch sonst nicht „ungefährlich“. Im allgemeinen wird es jedoch vermieden.

andre zu groß gibt. Eine größere, und zwar folgende Gemeinheit haben die Verhältnisse 106:333 und 113:355. Mit der Zahl  $\pi$  ergeben sich für Umfang (U) und Inhalt (I) des Kreises die Formeln  $U = 2\pi r$  und  $I = \pi r^2$ , wobei r den Radius bedeutet. Ein Kreisbogen, dessen begrenzende Halbmesser den Winkel  $\phi$  einschließen, hat den Inhalt  $\frac{\pi r^2 \phi}{360}$ . Ein Segment, dem ein Centralwinkel  $\phi$  entspricht, ist gleich jenem Sektor, vermindert um das Dreieck, das von der Sehne und dem Halbmessern begrenzt wird, also  $\frac{\pi r^2 \phi}{360} - \frac{r^2 \sin \phi}{2}$ . 2. Polarkreis erscheint auch auf der südlichen Hälfte der Kugel. Hier heißt es Südpol oder Antipol. Es ist dies, wie auf der nördlichen Halbkugel eine Erscheinung, die auf das Eigenlicht der Erde zurückzuführen ist.

D. G., Budau. Sollte es sich um eine Verlobung gehandelt haben, so müssen die beiderseitigen Wünsche zurückgegeben werden, jedoch nur nach den Grundregeln der ungeredeten Verlobung. Da aus Ihrem Schreiben nicht klar hervorgeht, ob es sich lediglich um einen Freundschaftsvertrag oder um eine Verlobung gehandelt hat, empfiehlt es sich, persönlich während der Sprechstunden im Arbeitersekretariat Magdeburg, Große Mühlstraße 3, wegen Auskunft vorzulegen zu werden.

F. R. 80. Wir sind zu fünf Erben Eigentümer eines Hauses. Wir wollen es verkaufen, womit ein Erbe nicht einverstanden ist. Was kann geschehen? — Wenn einer der Erben mit dem Verkauf nicht einverstanden ist, muß das Haus zwangsversteigert werden. Die Erben haben dann das Verkaufserlös. Die Verhältnisse müssen von den Erben begablt werden.

H. R., Staßfurt. Ein selbstgeschriebenes Testament braucht nicht von einem Notar oder vom Gericht beglaubigt zu sein, es genügt die eigenhändige Unterschrift.

Berichterstatler Siegrupp. Wir bitten nochmals dringend, mit Zinte, nicht mit dem Kopierstift zu schreiben. — Berichterstatler Schönebeck. Wir können nicht jeden kleinen Unfall, bei dem so gut wie gar nichts passiert ist, veröffentlichen.

Wir verwenden  
**LUX** Seifenflocken, um die  
Schönheit unserer feinen  
Spitzen wieder herzustellen - sagt - das bekannte Berliner Spitzenhaus  
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM



GUTSCHEIN 23108  
SUNLICHT GESELLSCHAFT, MANNHEIM.  
Bitte senden Sie Gratisprobe und Broschüre.  
Name .....  
Wohnort .....  
Straße .....  
Bitte einschicken, auf Postkarte aufgeklebt, mit 3 Pfg. oder in offener Kuvert mit 1 Pfg. Porto.



# LUX

## der König der Verbrecher

Wer ist Lux?

Was ist Lux?

Wastreibt Lux?

Warum fragt alles?

### Existiert überhaupt Lux?

Lux, das Wort, hinter dem sich für jedermann ein unvergeßliches Ereignis verbirgt

# LUX

ist der Schrecken und das Rätsel aller Kriminalisten

ein geheimnisvoller Abenteurer, der als Gentleman-Verbrecher ganze Stadtteile in Aufruhr versetzt  
Ein Film wie Lux wird nicht zum zweitenmal erscheinen

Außerdem wird ab Dienstag in den

## Walhalla-Lichtspielen

ein weiteres interessantes Filmwerk zur Vorführung gelangen, beteiligt:

## Herbstzeit am Rhein

Die Darsteller:

Grete Reinwald — Gritta Ley

Albert Steinhilber — Egon von Jordan

Fritz Kampers — Leo Penkert — H. Picha

**Wir erwarten Sie!**

## Eine besonders günstige Werbebelegenheit

### für jedes geschäftliche Unternehmen bietet die Festnummer der Volksstimme

die zur Eröffnung des Parteitages der S. P. D. zum Sonntag den 26. Mai ausgegeben wird; denn diese Festaussage erscheint in bedeutend erhöhter Auflage, sie wird textlich in besonderer Weise ausgestaltet, mit vielen Bildern geschmückt, auf besonders starkem Papier farbig gedruckt, daher von den vielen Tausenden von Lesern besondere Beachtung finden und dauernd aufbewahrt und nachgeschlagen werden.

Damit wir auf die wirkungsvolle Ausstattung der Inserate die nötige Sorgfalt verwenden können, bitten wir um frühzeitige Aufgabe.

## Verlag Volksstimme

Anzeigen - Annahme  
Große Münzstraße 3, Fernsprecher: Norden 23861

Ach, hätte ich doch!



Beim Kauf meines Fahrrades nicht den niedrigen Preis entscheiden lassen. Der alte Spruch: „Das Beste ist das Billigste“ bewährt sich auch in der neuen Zeit. Deshalb bei der Anschaffung nur **PANTHER-RÄDER** wählen!

## PANTHERWERKE BRAUNSCHWEIG Aktiengesellschaft

Verkaufsstellen:  
Fahrradhaus Albert Brennecke, Magdeburg-Wilhelmstadt  
Große Diesdorfer Straße 25  
Franz Bichler, Magdeburg, Moldenstraße 39  
August Landan, Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 8  
Otto Herbst, Gommern.

## Der Sommer

— die günstigste Zeit zum Einkauf —

bringt als Sonderangebot!

**Wasser-Gazellen-Mäntel** ab 150.-  
**Falten-Mäntel** beste Ausführung, eigene Herstellung 300.- an  
**Stracks** beste Qualität 400.- bis 60.-  
**Fächer** die große Mode, in größter Auswahl 500.- bis 40.-  
**Colerests** die beliebteste Mode 120.- bis 8.-

**PELZ-STERNAU, Magdeburg**  
Alter Markt 22, über Böttcher-Tempel

## Buchbinder

in Vorbereitung für die Fertigstellung von Büchern, Ausfertigung, Einband mit Leder, u. Stoffarbeiten, u. a. m.

## Schneidermeister

und fertige Kleider, die mit Herren- und Damen- u. Kleiderarbeiten verbunden sind (Kleider, fertige Kleider) werden zum Zwecke ihrer Bekanntheit in den Jahren 1929/30, 1930/31, 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45, 1945/46, 1946/47, 1947/48, 1948/49, 1949/50, 1950/51, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1957/58, 1958/59, 1959/60, 1960/61, 1961/62, 1962/63, 1963/64, 1964/65, 1965/66, 1966/67, 1967/68, 1968/69, 1969/70, 1970/71, 1971/72, 1972/73, 1973/74, 1974/75, 1975/76, 1976/77, 1977/78, 1978/79, 1979/80, 1980/81, 1981/82, 1982/83, 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, 1988/89, 1989/90, 1990/91, 1991/92, 1992/93, 1993/94, 1994/95, 1995/96, 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00, 2000/01, 2001/02, 2002/03, 2003/04, 2004/05, 2005/06, 2006/07, 2007/08, 2008/09, 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, 2013/14, 2014/15, 2015/16, 2016/17, 2017/18, 2018/19, 2019/20, 2020/21, 2021/22, 2022/23, 2023/24, 2024/25, 2025/26, 2026/27, 2027/28, 2028/29, 2029/30, 2030/31, 2031/32, 2032/33, 2033/34, 2034/35, 2035/36, 2036/37, 2037/38, 2038/39, 2039/40, 2040/41, 2041/42, 2042/43, 2043/44, 2044/45, 2045/46, 2046/47, 2047/48, 2048/49, 2049/50, 2050/51, 2051/52, 2052/53, 2053/54, 2054/55, 2055/56, 2056/57, 2057/58, 2058/59, 2059/60, 2060/61, 2061/62, 2062/63, 2063/64, 2064/65, 2065/66, 2066/67, 2067/68, 2068/69, 2069/70, 2070/71, 2071/72, 2072/73, 2073/74, 2074/75, 2075/76, 2076/77, 2077/78, 2078/79, 2079/80, 2080/81, 2081/82, 2082/83, 2083/84, 2084/85, 2085/86, 2086/87, 2087/88, 2088/89, 2089/90, 2090/91, 2091/92, 2092/93, 2093/94, 2094/95, 2095/96, 2096/97, 2097/98, 2098/99, 2099/00, 2100/01, 2101/02, 2102/03, 2103/04, 2104/05, 2105/06, 2106/07, 2107/08, 2108/09, 2109/10, 2110/11, 2111/12, 2112/13, 2113/14, 2114/15, 2115/16, 2116/17, 2117/18, 2118/19, 2119/20, 2120/21, 2121/22, 2122/23, 2123/24, 2124/25, 2125/26, 2126/27, 2127/28, 2128/29, 2129/30, 2130/31, 2131/32, 2132/33, 2133/34, 2134/35, 2135/36, 2136/37, 2137/38, 2138/39, 2139/40, 2140/41, 2141/42, 2142/43, 2143/44, 2144/45, 2145/46, 2146/47, 2147/48, 2148/49, 2149/50, 2150/51, 2151/52, 2152/53, 2153/54, 2154/55, 2155/56, 2156/57, 2157/58, 2158/59, 2159/60, 2160/61, 2161/62, 2162/63, 2163/64, 2164/65, 2165/66, 2166/67, 2167/68, 2168/69, 2169/70, 2170/71, 2171/72, 2172/73, 2173/74, 2174/75, 2175/76, 2176/77, 2177/78, 2178/79, 2179/80, 2180/81, 2181/82, 2182/83, 2183/84, 2184/85, 2185/86, 2186/87, 2187/88, 2188/89, 2189/90, 2190/91, 2191/92, 2192/93, 2193/94, 2194/95, 2195/96, 2196/97, 2197/98, 2198/99, 2199/00, 2200/01, 2201/02, 2202/03, 2203/04, 2204/05, 2205/06, 2206/07, 2207/08, 2208/09, 2209/10, 2210/11, 2211/12, 2212/13, 2213/14, 2214/15, 2215/16, 2216/17, 2217/18, 2218/19, 2219/20, 2220/21, 2221/22, 2222/23, 2223/24, 2224/25, 2225/26, 2226/27, 2227/28, 2228/29, 2229/30, 2230/31, 2231/32, 2232/33, 2233/34, 2234/35, 2235/36, 2236/37, 2237/38, 2238/39, 2239/40, 2240/41, 2241/42, 2242/43, 2243/44, 2244/45, 2245/46, 2246/47, 2247/48, 2248/49, 2249/50, 2250/51, 2251/52, 2252/53, 2253/54, 2254/55, 2255/56, 2256/57, 2257/58, 2258/59, 2259/60, 2260/61, 2261/62, 2262/63, 2263/64, 2264/65, 2265/66, 2266/67, 2267/68, 2268/69, 2269/70, 2270/71, 2271/72, 2272/73, 2273/74, 2274/75, 2275/76, 2276/77, 2277/78, 2278/79, 2279/80, 2280/81, 2281/82, 2282/83, 2283/84, 2284/85, 2285/86, 2286/87, 2287/88, 2288/89, 2289/90, 2290/91, 2291/92, 2292/93, 2293/94, 2294/95, 2295/96, 2296/97, 2297/98, 2298/99, 2299/00, 2300/01, 2301/02, 2302/03, 2303/04, 2304/05, 2305/06, 2306/07, 2307/08, 2308/09, 2309/10, 2310/11, 2311/12, 2312/13, 2313/14, 2314/15, 2315/16, 2316/17, 2317/18, 2318/19, 2319/20, 2320/21, 2321/22, 2322/23, 2323/24, 2324/25, 2325/26, 2326/27, 2327/28, 2328/29, 2329/30, 2330/31, 2331/32, 2332/33, 2333/34, 2334/35, 2335/36, 2336/37, 2337/38, 2338/39, 2339/40, 2340/41, 2341/42, 2342/43, 2343/44, 2344/45, 2345/46, 2346/47, 2347/48, 2348/49, 2349/50, 2350/51, 2351/52, 2352/53, 2353/54, 2354/55, 2355/56, 2356/57, 2357/58, 2358/59, 2359/60, 2360/61, 2361/62, 2362/63, 2363/64, 2364/65, 2365/66, 2366/67, 2367/68, 2368/69, 2369/70, 2370/71, 2371/72, 2372/73, 2373/74, 2374/75, 2375/76, 2376/77, 2377/78, 2378/79, 2379/80, 2380/81, 2381/82, 2382/83, 2383/84, 2384/85, 2385/86, 2386/87, 2387/88, 2388/89, 2389/90, 2390/91, 2391/92, 2392/93, 2393/94, 2394/95, 2395/96, 2396/97, 2397/98, 2398/99, 2399/00, 2400/01, 2401/02, 2402/03, 2403/04, 2404/05, 2405/06, 2406/07, 2407/08, 2408/09, 2409/10, 2410/11, 2411/12, 2412/13, 2413/14, 2414/15, 2415/16, 2416/17, 2417/18, 2418/19, 2419/20, 2420/21, 2421/22, 2422/23, 2423/24, 2424/25, 2425/26, 2426/27, 2427/28, 2428/29, 2429/30, 2430/31, 2431/32, 2432/33, 2433/34, 2434/35, 2435/36, 2436/37, 2437/38, 2438/39, 2439/40, 2440/41, 2441/42, 2442/43, 2443/44, 2444/45, 2445/46, 2446/47, 2447/48, 2448/49, 2449/50, 2450/51, 2451/52, 2452/53, 2453/54, 2454/55, 2455/56, 2456/57, 2457/58, 2458/59, 2459/60, 2460/61, 2461/62, 2462/63, 2463/64, 2464/65, 2465/66, 2466/67, 2467/68, 2468/69, 2469/70, 2470/71, 2471/72, 2472/73, 2473/74, 2474/75, 2475/76, 2476/77, 2477/78, 2478/79, 2479/80, 2480/81, 2481/82, 2482/83, 2483/84, 2484/85, 2485/86, 2486/87, 2487/88, 2488/89, 2489/90, 2490/91, 2491/92, 2492/93, 2493/94, 2494/95, 2495/96, 2496/97, 2497/98, 2498/99, 2499/00, 2500/01, 2501/02, 2502/03, 2503/04, 2504/05, 2505/06, 2506/07, 2507/08, 2508/09, 2509/10, 2510/11, 2511/12, 2512/13, 2513/14, 2514/15, 2515/16, 2516/17, 2517/18, 2518/19, 2519/20, 2520/21, 2521/22, 2522/23, 2523/24, 2524/25, 2525/26, 2526/27, 2527/28, 2528/29, 2529/30, 2530/31, 2531/32, 2532/33, 2533/34, 2534/35, 2535/36, 2536/37, 2537/38, 2538/39, 2539/40, 2540/41, 2541/42, 2542/43, 2543/44, 2544/45, 2545/46, 2546/47, 2547/48, 2548/49, 2549/50, 2550/51, 2551/52, 2552/53, 2553/54, 2554/55, 2555/56, 2556/57, 2557/58, 2558/59, 2559/60, 2560/61, 2561/62, 2562/63, 2563/64, 2564/65, 2565/66, 2566/67, 2567/68, 2568/69, 2569/70, 2570/71, 2571/72, 2572/73, 2573/74, 2574/75, 2575/76, 2576/77, 2577/78, 2578/79, 2579/80, 2580/81, 2581/82, 2582/83, 2583/84, 2584/85, 2585/86, 2586/87, 2587/88, 2588/89, 2589/90, 2590/91, 2591/92, 2592/93, 2593/94, 2594/95, 2595/96, 2596/97, 2597/98, 2598/99, 2599/00, 2600/01, 2601/02, 2602/03, 2603/04, 2604/05, 2605/06, 2606/07, 2607/08, 2608/09, 2609/10, 2610/11, 2611/12, 2612/13, 2613/14, 2614/15, 2615/16, 2616/17, 2617/18, 2618/19, 2619/20, 2620/21, 2621/22, 2622/23, 2623/24, 2624/25, 2625/26, 2626/27, 2627/28, 2628/29, 2629/30, 2630/31, 2631/32, 2632/33, 2633/34, 2634/35, 2635/36, 2636/37, 2637/38, 2638/39, 2639/40, 2640/41, 2641/42, 2642/43, 2643/44, 2644/45, 2645/46, 2646/47, 2647/48, 2648/49, 2649/50, 2650/51, 2651/52, 2652/53, 2653/54, 2654/55, 2655/56, 2656/57, 2657/58, 2658/59, 2659/60, 2660/61, 2661/62, 2662/63, 2663/64, 2664/65, 2665/66, 2666/67, 2667/68, 2668/69, 2669/70, 2670/71, 2671/72, 2672/73, 2673/74, 2674/75, 2675/76, 2676/77, 2677/78, 2678/79, 2679/80, 2680/81, 2681/82, 2682/83, 2683/84, 2684/85, 2685/86, 2686/87, 2687/88, 2688/89, 2689/90, 2690/91, 2691/92, 2692/93, 2693/94, 2694/95, 2695/96, 2696/97, 2697/98, 2698/99, 2699/00, 2700/01, 2701/02, 2702/03, 2703/04, 2704/05, 2705/06, 2706/07, 2707/08, 2708/09, 2709/10, 2710/11, 2711/12, 2712/13, 2713/14, 2714/15, 2715/16, 2716/17, 2717/18, 2718/19, 2719/20, 2720/21, 2721/22, 2722/23, 2723/24, 2724/25, 2725/26, 2726/27, 2727/28, 2728/29, 2729/30, 2730/31, 2731/32, 2732/33, 2733/34, 2734/35, 2735/36, 2736/37, 2737/38, 2738/39, 2739/40, 2740/41, 2741/42, 2742/43, 2743/44, 2744/45, 2745/46, 2746/47, 2747/48, 2748/49, 2749/50, 2750/51, 2751/52, 2752/53, 2753/54, 2754/55, 2755/56, 2756/57, 2757/58, 2758/59, 2759/60, 2760/61, 2761/62, 2762/63, 2763/64, 2764/65, 2765/66, 2766/67, 2767/68, 2768/69, 2769/70, 2770/71, 2771/72, 2772/73, 2773/74, 2774/75, 2775/76, 2776/77, 2777/78, 2778/79, 2779/80, 2780/81, 2781/82, 2782/83, 2783/84, 2784/85, 2785/86, 2786/87, 2787/88, 2788/89, 2789/90, 2790/91, 2791/92, 2792/93, 2793/94, 2794/95, 2795/96, 2796/97, 2797/98, 2798/99, 2799/00, 2800/01, 2801/02, 2802/03, 2803/04, 2804/05, 2805/06, 2806/07, 2807/08, 2808/09, 2809/10, 2810/11, 2811/12, 2812/13, 2813/14, 2814/15, 2815/16, 2816/17, 2817/18, 2818/19, 2819/20, 2820/21, 2821/22, 2822/23, 2823/24, 2824/25, 2825/26, 2826/27, 2827/28, 2828/29, 2829/30, 2830/31, 2831/32, 2832/33, 2833/34, 2834/35, 2835/36, 2836/37, 2837/38, 2838/39, 2839/40, 2840/41, 2841/42, 2842/43, 2843/44, 2844/45, 2845/46, 2846/47, 2847/48, 2848/49, 2849/50, 2850/51, 2851/52, 2852/53, 2853/54, 2854/55, 2855/56, 2856/57, 2857/58, 2858/59, 2859/60, 2860/61, 2861/62, 2862/63, 2863/64, 2864/65, 2865/66, 2866/67, 2867/68, 2868/69, 2869/70, 2870/71, 2871/72, 2872/73, 2873/74, 2874/75, 2875/76, 2876/77, 2877/78, 2878/79, 2879/80, 2880/81, 2881/82, 2882/83, 2883/84, 2884/85, 2885/86, 2886/87, 2887/88, 2888/89, 2889/90, 2890/91, 2891/92, 2892/93, 2893/94, 2894/95, 2895/96, 2896/97, 2897/98, 2898/99, 2899/00, 2900/01, 2901/02, 2902/03, 2903/04, 2904/05, 2905/06, 2906/07, 2907/08, 2908/09, 2909/10, 2910/11, 2911/12, 2912/13, 2913/14, 2914/15, 2915/16, 2916/17, 2917/18, 2918/19, 2919/20, 2920/21, 2921/22, 2922/23, 2923/24, 2924/25, 2925/26, 2926/27, 2927/28, 2928/29, 2929/30, 2930/31, 2931/32, 2932/33, 2933/34, 2934/35, 2935/36, 2936/37, 2937/38, 2938/39, 2939/40, 2940/41, 2941/42, 2942/43, 2943/44, 2944/45, 2945/46, 2946/47, 2947/48, 2948/49, 2949/50, 2950/51, 2951/52, 2952/53, 2953/54, 2954/55, 2955/56, 2956/57, 2957/58, 2958/59, 2959/60, 2960/61, 2961/62, 2962/63, 2963/64, 2964/65, 2965/66, 2966/67, 2967/68, 2968/69, 2969/70, 2970/71, 2971/72, 2972/73, 2973/74, 2974/75, 2975/76, 2976/77, 2977/78, 2978/79, 2979/80, 2980/81, 2981/82, 2982/83, 2983/84, 2984/85, 2985/86, 2986/87, 2987/88, 2988/89, 2989/90, 2990/91, 2991/92, 2992/93, 2993/94, 2994/95, 2995/96, 2996/97, 2997/98, 2998/99, 2999/00, 3000/01, 3001/02, 3002/03, 3003/04, 3004/05, 3005/06, 3006/07, 3007/08, 3008/09, 3009/10, 3010/11, 3011/12, 3012/13, 3013/14, 3014/15, 3015/16, 3016/17, 3017/18, 3018/19, 3019/20, 3020/21, 3021/22, 3022/23, 3023/24, 3024/25, 3025/26, 3026/27, 3027/28, 3028/29, 3029/30, 3030/31, 3031/32, 3032/33, 3033/34, 3034/35, 3035/36, 3036/37, 3037/38, 3038/39, 3039/40, 3040/41, 3041/42, 3042/43, 3043/44, 3044/45, 3045/46, 3046/47, 3047/48, 3048/49, 3049/50, 3050/51, 3051/52, 3052/53, 3053/54, 3054/55, 3055/56, 3056/57, 3057/58, 3058/59, 3059/60, 3